

Finanzierungsenergie für den Mittelstand

Zwanzigdreizehn



Inhalt

Grußwort	
Sigmar Gabriel	04
Vorwort	
Dr. Stefan Papirow	05
Verbandsbericht	
Weiter Krise in Europa – deutsche Wirtschaft bleibt stabil	06
Standorte der Bürgschaftsbanken und MBGen	23
Neue Finanzierungsangebote: Mikromezzanin und Leasing	24
Preise für Handwerker und Journalisten	26
Bürgschaftsbanken als Partner	
Förderbeispiele	28
Info Kompakt	
Vertreter der Bürgschaftsbanken und MBGen	64
Partner der Bürgschaftsbanken und MBGen: Der Beirat des VDB	66
Der VDB in Berlin	68
Die Bürgschaftsbanken in den Bundesländern	70
Die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften in den Bundesländern	72
Statistik	
Bürgschaftsbanken	74
MBGen	92
Glossar	100



Grußwort: Sigmar Gabriel

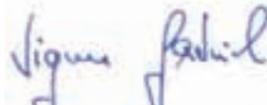
Unsere Wirtschaft befindet sich auf einem guten Kurs. Sie ist im Jahr 2013 leicht gewachsen, die Wachstumsaussichten für 2014 sind positiv. Damit sich diese Entwicklung fortsetzen kann, sind Investitionen und Innovationen unerlässlich. Einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftskraft leistet der deutsche Mittelstand. Rund 37 Prozent des gesamten Umsatzes der Unternehmen in Deutschland wird von KMU erwirtschaftet. Bei der Wertschöpfung liegt der Anteil der mittelständischen Unternehmen sogar bei knapp 55 Prozent.

Die Finanzierungsbedingungen für den Mittelstand sind derzeit gut. Weniger als 20 Prozent der Unternehmen empfinden die Kreditpolitik der Banken aktuell als restriktiv. Noch vor vier Jahren lag dieser Wert etwa doppelt so hoch. Für kleinere Unternehmen bleibt die Kreditaufnahme jedoch weiterhin schwieriger als für mittlere und größere Unternehmen. Es ist Kernaufgabe der Banken und Sparkassen, auch diese Unternehmen ausreichend mit Krediten zu versorgen.

Den Bürgschaftsbanken kommt dabei oftmals eine entscheidende Rolle zu. Vielfach stellt eine Bürgschaft einer Bürgschaftsbank für kleinere Unternehmen die einzige Chance dar, den benötigten Kredit zu erhalten. Ohne Bürgschaften der Bürgschaftsbanken würden viele Finanzierungen wegen fehlender banküblicher Sicherheiten scheitern. Ferner unterstützen die Bürgschaftsbanken die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften – wie die Bürgschaftsbanken wettbewerbsneutrale Selbsthilfeeinrichtungen der Wirtschaft, die stille Beteiligungen zur Stärkung der Kapitalbasis von KMU übernehmen.

Die Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften ermöglichen mit ihrem Instrumentarium viele Existenzgründungen, sichern Wachstumsfinanzierungen und Unternehmensnachfolgen und tragen so zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen bei. 2013 haben die Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften rund 6.700 kleine und mittlere Unternehmen mit Bürgschaften und Garantien unterstützt. Bei rund 2.900 Unternehmen davon handelt es sich um Existenzgründer bzw. Unternehmensnachfolgen. Hierdurch wurden im Jahr 2013 80.000 Arbeitsplätze gesichert und 13.000 Arbeitsplätze neu geschaffen.

Für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sind die Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften ein wichtiger Partner in der Mittelstandspolitik. Die Rückbürgschaften und Rückgarantien des Bundes für die Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften sind Ausdruck der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit. Diese enge Partnerschaft wollen wir auch in Zukunft fortsetzen.

Ihr 

Bundesminister für Wirtschaft und Energie



Vorwort: Dr. Stefan Papirow

Die deutsche Wirtschaft ist nach leichtem Wachstum im Jahr 2013 wieder auf Expansionskurs. Zahlreiche Umfragen belegen: Die Stimmung im Mittelstand ist sogar noch besser als in der Gesamtwirtschaft. Damit stehen für 2014 alle Zeichen auf Aufschwung. Die Finanzierungssituation des Mittelstands ist aus unserer Sicht gut, Finanzierungsangebote für KMU sind auf dem Vormarsch. Viele Kreditinstitute verstehen sich seit Langem als Finanzierer der kleinen und mittleren Unternehmen. Insbesondere Bürgschaftsbanken, aber auch die ebenfalls vom VDB vertretenen Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGen) gehören seit Jahrzehnten zu den klassischen Mittelstandsfinanzierern. Der Mittelstand ist aber auch in den Fokus großer Kreditinstitute gerückt.

Doch auch wenn die Konjunktur gut läuft und die Finanzierungssituation für KMU günstig ist, gibt es jedes Jahr rund 7.000 Unternehmen, denen wir als Sicherheitengeber zur Seite stehen und so Hausbankfinanzierungen ermöglichen. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit lag 2013 erneut in der Begleitung von Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen. Mehr als 42 Prozent der Bürgschaften gingen an Gründer und Nachfolger, die MBGen unterstützten zu 20 Prozent Start-ups.

Zusätzlich zu den bestehenden Angeboten können Unternehmen sich seit Herbst 2013 bzw. Anfang 2014 finanzielle Unterstützung durch Kleinstbeteiligungen bis 50.000 Euro aus dem Mikromezzanifonds Deutschland oder Leasing-Bürgschaften holen. Damit bieten die MBGen und Bürgschaftsbanken gerade kleinen und jungen Unternehmen eine zielgerichtete Förderung an.

Nicht nur die konjunkturelle Wende ist im Mittelstand angekommen und sorgt für gute Stimmung, auch die Energiewende ist zunehmend Thema für KMU. Die Energiewende ist für viele Mittelständler eine große Chance, aber auch solche Chancen müssen finanziert werden. Viele Mittelständler haben in den letzten Jahren in Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz oder zur Einsparung von Energiekosten investiert. Das merken auch die Bürgschaftsbanken und MBGen, die immer mehr Finanzierungen in diesem Bereich unterstützen. Die Palette geht von Energietechnikern über Null-Energie-Betriebe bis zu Unternehmen, die Energie bei der Produktion effizienter und kostensparender einsetzen wollen. Wie viele andere gehen auch wir davon aus, dass das Potenzial hier noch groß ist. Viele Unternehmen planen Investitionen in Energieeffizienz- oder Einsparmaßnahmen. Die Energiewende ist gerade für den Mittelstand aber auch eine Chance, um über Maßnahmen im eigenen Betrieb hinaus neue Geschäftsfelder und Kundengruppen zu erschließen. Egal wie KMU in ihren eigenen Betrieben die Energiewende angehen, Bürgschaftsbanken und Mittelständische Beteiligungsgesellschaften bieten neue Finanzierungsenergie für den deutschen Mittelstand.

Ihr 

Vorsitzender Verband Deutscher Bürgschaftsbanken e. V.



Weiter Krise in Europa – deutsche Wirtschaft bleibt stabil

Nach 2012 war auch 2013 für die deutsche Wirtschaft mit ihren hohen Ansprüchen ein eher schwaches Jahr. Die anhaltende Rezession in einigen Ländern Europas und eine weltweit gebremste wirtschaftliche Entwicklung dämpften die Konjunktur auch hierzulande. Die starke Binnennachfrage konnte die Auswirkungen bedingt ausgleichen und das Wachstum nach einem schwachen Start stabilisieren. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs um 0,4 Prozent und fiel damit niedriger aus als 2012 mit 0,7 Prozent.

Der Konsum war 2013 wichtigster Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft. Doch während die privaten Konsumausgaben stiegen, gingen die Investitionen von Unternehmen und Staat im Inland zurück. Trotz einer Aufwärtsentwicklung im Jahresverlauf, insbesondere in den letzten zwei Quartalen des Jahres, blieb das Wachstum nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts mit 0,4 Prozent hinter dem langfristigen Wachstumspfad zurück: Zwischen 2002 und 2012 war die Wirtschaft um durchschnittlich 1,2 Prozent gewachsen. Ein positiveres Bild gaben nur die Arbeitsmarktzahlen ab: 2013 waren nur noch knapp 2,3 Millionen Menschen arbeitslos und die Erwerbslosenquote mit 5,2 Prozent so niedrig wie noch nie im wiedervereinigten Deutschland.

Im europäischen Vergleich nahm die deutsche Wirtschaft weiterhin einen Spitzenplatz ein. In den 17 Ländern der Eurozone lag das Bruttoinlandsprodukt laut Eurostat bei minus 0,4 Prozent und Deutschland ist wie 2012 unter den besten vier. Mit 0,1 Prozent Wachstum war die EU mit ihren 28 Mitgliedern 2013 nach minus 0,4 Prozent in 2012 zwar wieder auf dem Weg der Erholung, doch nach wie vor eine Krisenregion.

Deutsche Wirtschaft und Mittelstand im Aufschwung

Die Aussichten für 2014 sind deutlich positiver: Die Bundesregierung geht von 1,8 Prozent Wachstum aus, der Sachverständigenrat hat trotz Krim-Krise im Frühjahr 2014 seine Prognose von 1,6 auf 1,9 Prozent erhöht. Auch die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute rechnen in ihrem Frühjahrsgutachten für die Bundesregierung mit 1,9 Prozent Wachstum, ebenso das ifo Institut. Bundesbank und DekaBank prognostizieren 1,7 Prozent, der Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) und der Bundesverband deutscher Banken (BdB) 1,8 Prozent. Noch optimistischer sind Sparkassen, KfW und Creditreform, die alle von zwei Prozent ausgehen. Die optimistische Stimmung setzt sich bei den Unternehmen fort: Anfang 2014 zeigten sich die kleinen und mittleren Firmen beim KfW-ifo-Mittelstands-

barometer so gut gestimmt wie zuletzt im Juli 2011. Auch BDI sowie DIHK sehen bei den Unternehmen wachsende Zuversicht und sagen zwei Prozent Wachstum voraus. Die deutsche Wirtschaft scheint 2014 wieder auf Wachstumskurs zu sein. Für den Arbeitsmarkt sind die Prognosen ähnlich gut: Rund eine Viertelmillion mehr Beschäftigte erwarten Bundesregierung und DIHK.

Im Mittelstand stehen die Zeichen ebenfalls auf Aufschwung. Die Mittelstandsumfrage von WGZ Bank, BVR und DZ Bank kam im Herbst 2013 zu dem Schluss, dass die Stimmung im Mittelstand kontinuierlich besser ist als die Stimmung der gesamten gewerblichen Wirtschaft. Die mittelständischen Unternehmen zeigten sich sehr zufrieden mit ihrer Geschäftsentwicklung und blickten mehrheitlich optimistisch in die Zukunft. Fast 79 Prozent und damit so viele Unternehmen wie zuletzt im Jahr 2000 planten Investitionen – der höchste Wert seit Beginn der Umfrage 1995. 2014 sollte also für die deutsche Wirtschaft und den Mittelstand ein erfolgreiches Jahr werden.

Gute Finanzierungssituation für Deutschlands Mittelstand

Die Finanzierungsbedingungen für KMU sind weiter günstig: Laut Konjunkturumfrage des DIHK vom Frühjahr 2014 sehen nur 14 Prozent aller Betriebe in der Finanzierung ein Risiko für ihre Geschäfte. Damit liegt dieses Risiko seit fast zwei Jahren auf einem Tiefstand im Vergleich zur Situation 2010. Die Finanzierungssituation des Mittelstands ist demnach mit Ausnahme einzelner Branchen gut, die Konditionen günstig. Mehr als ein Drittel der Unternehmen will 2014 mehr, nur 17 Prozent weniger investieren als 2013.

Der BDI bewertet das Finanzierungsumfeld der Industrie ebenfalls als stabil. In Deutschland hätten die Unternehmen keine Probleme, an Kredite zu kommen – im Gegensatz zu vielen anderen Ländern Europas. Laut DIHK bleibt jedoch abzuwarten, wie sich die Finanzierungssituation entwickelt, wenn die

Unternehmen mehr Kredite nachfragen. Niedrige Zinsen und Konkurrenz um mittelständische Kunden hätten Kreditkosten bisher gebremst, aber ab 2014 treten die neuen Finanzmarktregulierungen schrittweise in Kraft und erhöhen für die Kreditinstitute die Kosten. Gerade für kleine Unternehmen und Gründer befürchten wir, dass sich die Kredite deshalb wieder verteuern und die Kreditvergabe erschweren könnten.

Schon im Sommer letzten Jahres hatten Umfragen des DIHK gezeigt, dass ein Drittel der Unternehmen einen höheren eigenen Finanzierungsanteil als Verschlechterungsgrund für ihre Finanzierungsbedingungen angab, da Banken neben mehr Sicherheiten auch höhere Finanzierungseigenanteile verlangten. Anfang 2014 gaben 79 Prozent der Banken in der DIHK-Konjunkturumfrage an, dass die Wirtschaftspolitik ihre Geschäfte beeinflusse. Staatsschuldenkrise und neue Regulierungen würden ihre Profitabilität drücken und Investitionen schmälern, gleichzeitig erforderten neue Regulierungen Investitionen in das laufende Geschäft. Ähnliche Bedenken hinsichtlich der Unternehmensfinanzierung äußert auch der BDI. Wie viele andere



wart er nicht nur vor nicht absehbaren Finanzierungsrisiken für Unternehmen als Folge der Bankenregulierung, sondern auch vor kumulativen Auswirkungen aller Regulierungsmaßnahmen. Banken könnten sich aus der Langfristfinanzierung zurückziehen, was die Finanzierungssituation wieder verschlechtern und Investitionen erschweren könnte.

2013 war mit einer historisch niedrigen Kredithürde zu Ende gegangen. Laut ifo Institut beurteilten Ende letzten Jahres nur 17,7 Prozent der Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe die Kreditvergabe der Banken als restriktiv. Der Trend ging 2013 zu weniger Krediten: Im dritten Quartal wurden laut KfW-Kreditmarktausblick 7,5 Prozent weniger neue Kredite an Unternehmen und Selbstständige vergeben. Auch die Bundesbank sieht im dritten und vierten Quartal einen Rückgang. Während sich die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte erholte, ging die Kreditaufnahme zurück. Im Durchschnitt des Jahres wurden 2013 über 865 Milliarden Euro Kredite ausgereicht und damit weniger als in den beiden Vorjahren.

Geringe Nachfrage nach Krediten im Jahr 2013 war Ausdruck der guten Finanzierungssituation der Unternehmen. Die Unternehmen, die investierten, griffen eher auf Eigenmittel zurück. So beobachtete der DIHK Mitte 2013, dass nur jedes vierte Unternehmen Bedarf an externer Finanzierung hatte. Die Gründe: gute Geschäftsentwicklung, große Liquiditätsreserven und steigende Eigenkapitalquoten.

Unternehmen sind gut kapitalisiert

Gerade die Eigenkapitalquoten sind in den letzten zehn Jahren so stark gestiegen, dass Unternehmen sich immer mehr aus Gewinnen oder dem Cashflow finanzieren können. 2012 lag die Eigenkapitalquote nach Zahlen der Bundesbank bei durchschnittlich 27,4 Prozent gegenüber 18,6 Prozent im Jahr 2000. Dabei sind die Quoten kleiner Unternehmen nach wie vor geringer als die von Großunternehmen. Besonders bemerkenswert ist die Verbesserung bei kleinen und mittleren Unternehmen: Im Jahr 2000 lagen ihre Quoten noch unter zehn Prozent, 2012 bei knapp 24 Prozent. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine Mittelstandsstudie von WGZ Bank, BVR und DZ Bank. Firmenkunden hätten ihre Eigenkapitalquoten von 7,5 Prozent im Jahr 2001 bis 2011 auf 21,1 bzw. 23,5 Prozent im Jahr 2012 gesteigert. So lag die Eigenkapitalausstattung der Mittelständler 2012 mit knapp 71 Prozent über dem Mittelwert der Jahre 2001 bis 2010 und damit auf Rekordniveau.

1 Wenig Wirtschaftswachstum – weniger Bürgschaften

Bürgschafts- und Garantievolumen 2013 in Mio. €
Gesamtvolumen: 1.116 Mio. €, Anzahl: 6.735



Die Quoten waren in den Jahren 2010 bis 2012 in allen Größenklassen kontinuierlich gewachsen. Besonders im Vergleich der letzten 15 Jahre lässt sich der Anstieg der Eigenkapitalquoten sehr gut erkennen: Im Median der typischen Mittelständler mit mittleren Quoten hat sich die Eigenkapitalquote laut Sparkassen verachtfacht.

Den Unternehmen ist spätestens seit der Wirtschaftskrise klar, dass sie mit einer stärkeren Eigenkapitaldecke auch in wirtschaftlich schwachen Zeiten stabiler und unabhängiger sind. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um die Finanzmarkt-

regulierung und daraus resultierenden höheren Kapitalunterlegungspflichten für Banken sowie erweiterten Anforderungen an die Bonität von Kreditnehmern haben Unternehmen in den letzten Jahren weiter Eigenkapital aufgebaut.

Bürgschaften und Beteiligungen – Finanzierungsenergie für den Mittelstand

Die gute Finanzierungssituation der Unternehmen zeigt sich auch bei den nur leicht rückläufigen Förderungen von KMU mit Bürgschaften und Garantien: 2013 haben die Bürgschaftsbanken über 6.700 mittelständische Unternehmen mit Bürgschaften und Garantien über mehr als 1,1 Milliarden Euro unterstützt. Das waren knapp fünf Prozent weniger als 2012. Demgegenüber ist das Bürgschafts- und Garantievolumen um mehr als zwei Prozent gestiegen. So konnten die Unternehmen Kredite und Beteiligungen über rund 1,7 Milliarden Euro aufnehmen – ein Zuwachs um gut vier Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Damit haben die Bürgschaftsbanken derzeit über 48.000 Unternehmen mit einem Bürgschafts- und Garantievolumen von rund 5,8 Milliarden Euro in ihren Büchern.



Die Zahlen für 2013 zeugen von einer guten Finanzierungslage des Mittelstands und entsprechen den Durchschnittszahlen der Bürgschaftsbanken vor und nach der Krise. Allerdings fällt auf, dass es trotz stabiler wirtschaftlicher Entwicklung nach wie vor Unternehmen gibt, die Bürgschaften brauchen, insbesondere kleine Betriebe und Gründer. Außerdem beobachten die Bürgschaftsbanken seit dem vierten Quartal 2013, dass Nachfrage und vor allem Höhe der beantragten Bürgschaften merklich anziehen. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass die Unternehmen wieder mehr investieren wollen bzw. nicht alles aus Eigenmitteln finanzieren können. Möglicherweise deutet sich hier aber auch an, dass die Finanzierungssituation des Mittelstands durch die verschärfte Bankenregulierung langfristig schwieriger und teurer wird. Für 2014 erwarten die Bürgschaftsbanken deshalb eine gleichbleibend starke Nachfrage.

Mehr Förderungen für den Dienstleistungssektor

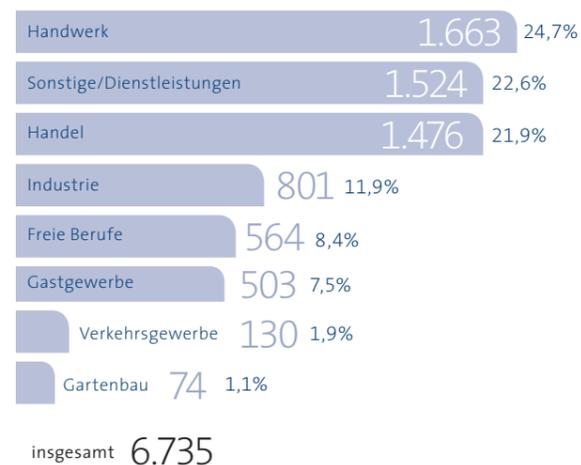
Der größte Teil der 2013 von Bürgschaftsbanken stückzahlmäßig unterstützten Unternehmen kam aus dem Bereich des Handwerks. Die 1.663 Handwerksbetriebe machten 24,7 Prozent der Förderungen aus. Zahlenmäßig war das im Vergleich zu 2012 ein leichter Rückgang um 2,7 Prozent, aber der Anteil der Handwerksunternehmen an allen neu vergebenen Bürgschaften war 2013 trotzdem einen halben Prozentpunkt höher als im Jahr davor. An zweiter Stelle folgte 2013 nicht der Handel, sondern Dienstleistungsunternehmen und sonstige Branchen. Zuletzt

Die Bürgschaftsbanken förderten am häufigsten Handwerksbetriebe. Dienstleistungen und sonstige Branchen rangierten an zweiter Stelle, der Handel an dritter. Die größten Zuwächse gab es bei Gartenbau und Freiberuflern.

hatten die Bürgschaftsbanken 2009 mehr Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor als Handelsunternehmen gefördert. 1,3 Prozent mehr Bürgschaften als 2012 wurden im letzten Jahr an Unternehmen aus diesem Bereich vergeben. Der drittgrößte Anteil der Förderungen entfiel auf den Handel. 1.476 geförderte Unternehmen machten 21,9 Prozent aus. Davon waren 32 Prozent Unternehmen des Großhandels und 68 Prozent Einzelhandelsbetriebe. Im Vergleich zu den anderen Wirtschaftszweigen ist der Anteil der Handelsunternehmen nur um 1,7 Prozentpunkte gesunken, obwohl rund 11 Prozent weniger Betriebe gefördert wurden. Mit einigem Abstand folgte die Industrie. 801 Unternehmen stehen für 11,9 Prozent aller Förderungen – etwas weniger als 2012, als sie 13,2 Prozent

2 Mehr Dienstleistungsunternehmen, Freiberufler und Gartenbaubetriebe unterstützt

Zugesagte Bürgschaften und Garantien nach Wirtschaftszweigen 2013 (Anzahl und Prozent)

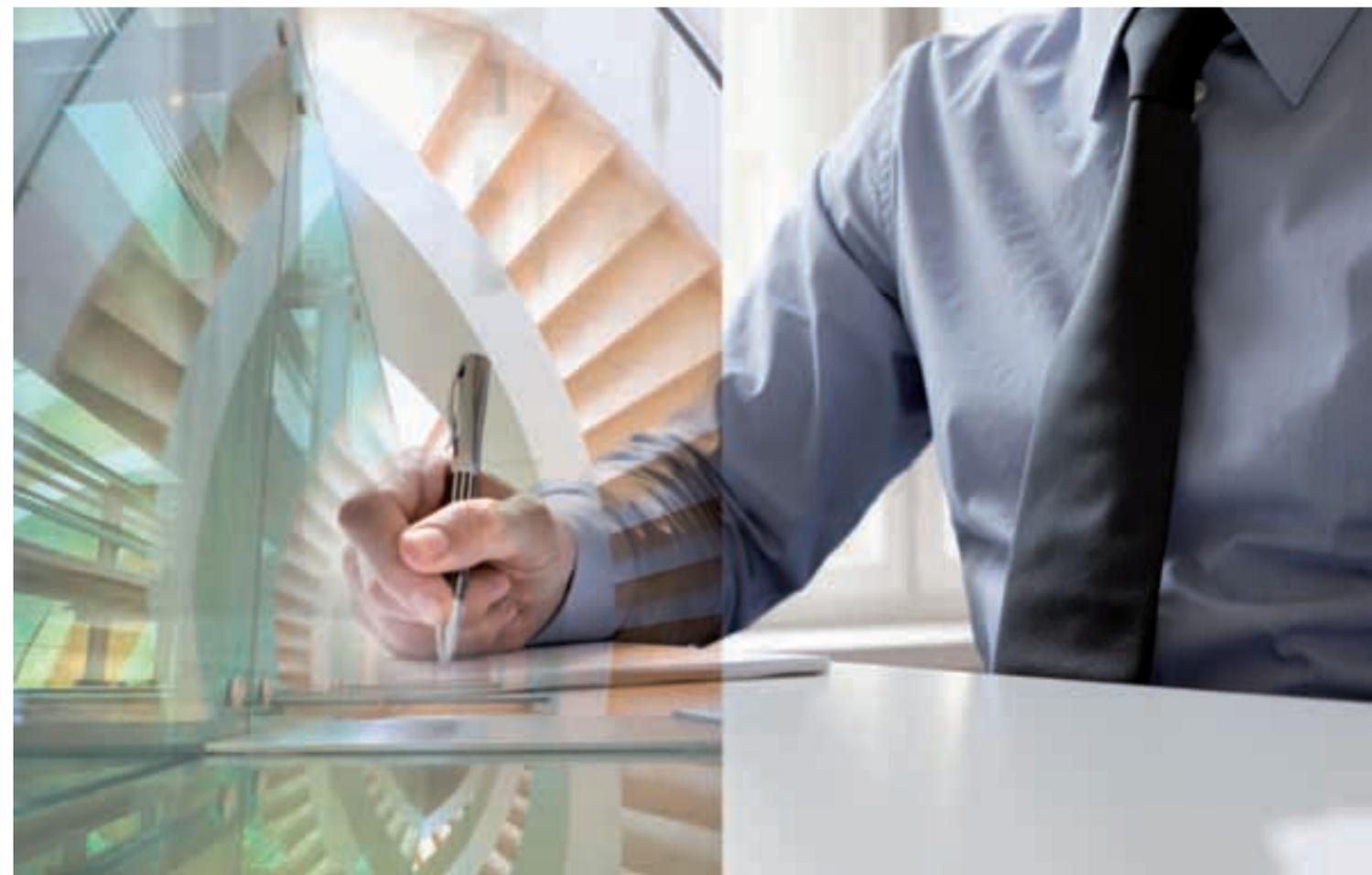


ausmachten. Der Anteil der Freiberufler an den geförderten Unternehmen lag 2013 genau einen Prozentpunkt höher als 2012, es wurden sogar rund acht Prozent mehr Bürgschaften und Garantien an diese Gruppe vergeben. An das Gastgewerbe gingen 7,5 Prozent (2012: 7,7 Prozent) aller Förderungen. Das Verkehrsgewerbe blieb nahezu unverändert auf dem Vorjahresniveau (plus 0,1 Prozentpunkte). Der Gartenbau machte 2013 zwar nur 1,1 Prozent aller Bürgschaften und Garantien aus, dafür lag die Anzahl der geförderten

Betriebe deutlich über dem Vorjahr (plus 23,3 Prozent). Einen Überblick über die geförderten Wirtschaftszweige und weitere Förderergebnisse zu Bürgschaftsbanken und MBGen finden Sie im Statistikteil des Verbandsberichts ab Seite 74.

Wie im Vorjahr führten die Industriebetriebe 2013 wieder die Liste des Kredit- und Beteiligungsvolumens an, das durch Bürgschaften und Garantien ermöglicht wurde. 376,2 Millionen Euro und damit 3,6 Prozent mehr als 2012 flossen an die Industrie. Wie bei der Anzahl der vergebenen Bürgschaften, lagen die Dienstleistungen und sonstigen Branchen auch beim Volumen auf Rang zwei. Mit 356,1 Millionen Euro entfielen 9,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor auf diesen Wirtschaftszweig.

An dritter Stelle stehen bei der Stückzahl die Handelsunternehmen. Sie erhielten 354,9 Millionen Euro (minus 1,4 Prozent). Das Handwerk rangierte auf dem vierten Platz mit 307,3 Millionen Euro (plus 2,6 Prozent). An den Bereich Gastgewerbe gingen 2013 weniger Bürgschaften und Garantien, aber mit 120,8 Millionen Euro resultierte das trotzdem in einem 5,2 Prozent höheren Kredit- und Beteiligungsvolumen. In dieser Statistik belegte dieser Wirtschaftszweig damit Rang fünf. Freiberufler erhielten 2013 stückzahlmäßig nicht nur mehr Bürgschaften und Garantien, auch die Summe der Kredite und Beteiligungen, die sie damit aufnehmen konnten, war mit 103,3 Millionen Euro 9,1 Prozent höher als 2012. An siebter Stelle stand das Verkehrsgewerbe mit einem leichten Rückgang von 0,5 Prozent auf 29,9 Millionen Euro vor dem Gartenbau mit 13,1 Millionen Euro an Kredit- und Beteiligungsvolumen – einem erheblichen Zuwachs um 67,7 Prozent im Vergleich zu 2012. Auch wenn die Gartenbaubetriebe den kleinsten Anteil der geförderten Unternehmen ausmachten, waren die Zuwächse mit Abstand am höchsten. So viele Unternehmen aus diesem Bereich hatten die Bürgschaftsbanken zuletzt 2011 unterstützt.



Banken – Partner der Bürgschaftsbanken

Die Zusammenarbeit zwischen den Bürgschaftsbanken in den jeweiligen Bundesländern mit Sparkassen, Genossenschaftsbanken und privaten Banken ist eng. Alle drei Bankengruppen gehören neben Kammerorganisationen, Wirtschaftsverbänden sowie Versicherungen zu den Gesellschaftern der Bürgschaftsbanken und entsenden Vertreter in den Beirat des VDB.

Bürgschaftsbanken erhalten Anträge von allen drei Säulen der Kreditwirtschaft. 2013 kam der Großteil der Bürgschaften erneut in Zusammenarbeit mit den Sparkassen zustande. Laut Zahlen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV) haben die Sparkassen und Landesbanken im letzten Jahr 42,7 Prozent aller Kredite an Unternehmen und Selbstständige in Deutschland vergeben. Entsprechend hoch war ihr Anteil auch bei den Bürgschaftszusagen: Von allen ausgereichten Bürgschaftsanträgen gingen 3.005 und damit 48,2 Prozent der Bürgschaftsanträge auf Sparkassen zurück. Damit waren die Sparkassen wie in den letzten Jahren auch 2013 größter Finanzierungspartner der Bürgschaftsbanken. Wie in allen Bankengruppen ging die Anzahl der Förderungen leicht um 5,2 Prozent zurück. Das Volumen der ermöglichten Kredite und Beteiligungen stieg demgegenüber um 6,2 Prozentpunkte auf 684 Millionen Euro.

Auch von den Genossenschaftsbanken und Volksbanken kamen im letzten Jahr 4,4 Prozent weniger Bürgschaftsanträge. Mit 536,8 Millionen Euro stieg das Kredit- und Beteiligungsvolumen um 1,9 Prozent. Mit 36,5 Prozent aller Bürgschaften wurden zudem 3,2 Prozentpunkte mehr Bürgschaften über Genossenschafts- und Volksbanken vergeben.

847 oder 13,6 Prozent aller Bürgschaften (minus 2,1 Prozentpunkte) kamen in Zusammenarbeit mit den Privatbanken zustande. Auch hier ein leichter Rückgang bei der Anzahl der eingereichten Bürgschaftsanträge um 3,9 Prozent, aber ein höheres Volumen von 252 Millionen Euro (plus 1,3 Prozent).

Ein Anteil von 8,2 Prozent entfiel auf Beteiligungs- und Leasinggesellschaften, die 510 vergebenen Garantien über 175,8 Millionen Euro erhöhten das Volumen dieser Gruppe um 8,4 Prozent. Trotz des größeren Volumens fiel die Anzahl im Vergleich zu 2012 um zwei Prozent. 1,6 Prozent oder 102 der mit Bürgschaften geförderten Unternehmen hatten Ende 2013 über das Programm „Bürgschaft ohne Bank“ zwar eine Zusage bekommen, aber noch keine Hausbank gefunden. Eine Übersicht gibt es im Statistikteil ab Seite 74.

Bleibt festzuhalten: Alle Bankengruppen reichten bei den Bürgschaftsbanken 2013 weniger Anträge ein, doch das Volumen der Kredite und Beteiligungen, die Unternehmen durch die Bürgschaften aufnehmen konnten, war durchweg höher als im Vorjahr.

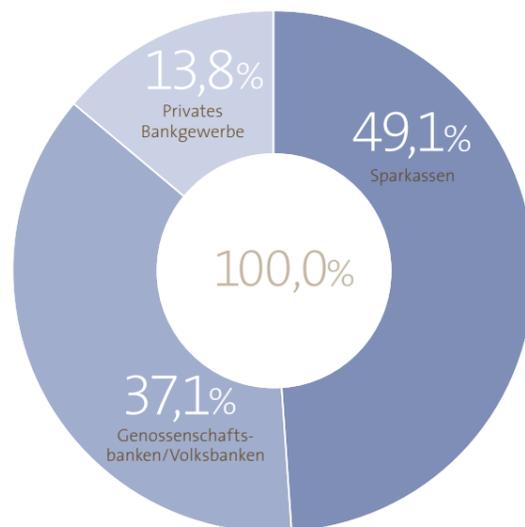
Wie die nachfolgende Grafik zeigt, entfallen bei einer Betrachtung der Vergabe von Bürgschaften nur nach Bankengruppen knapp die Hälfte (49,1 Prozent) der von Bürgschaftsbanken verbürgten Kredite auf Sparkassen, 37,1 Prozent auf Genossenschaftsbanken und Volksbanken sowie 13,8 Prozent auf Privatbanken.

Etwas weniger Bürgschaften – deutlich weniger Ausfälle

Während die Bürgschaftsbanken 2013 knapp fünf Prozent weniger Bürgschaften und Garantien vergeben haben, ging die Zahl der Ausfälle deutlich um 12,5 Prozent zurück. In 1.157 Fällen mussten gemeinsam mit den Bürgschaftsbanken Rückbürgen und Rückgaranten einspringen. In so wenigen Fällen hatten Bund, Länder und Bürgschaftsbanken schon seit über zehn Jahren nicht mehr die Kosten für insolvent gewordene Unternehmen übernommen.

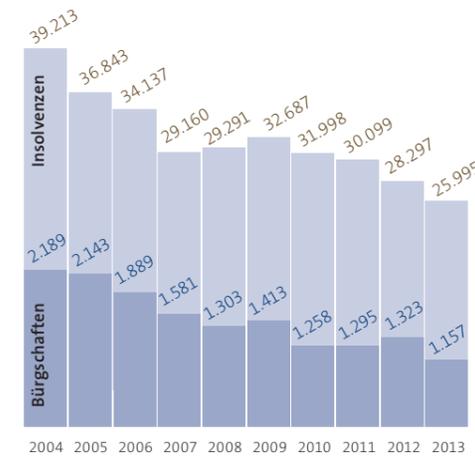
3 Sparkassen unverändert größter Finanzierungspartner der Bürgschaftsbanken

Verbürgte Kredite nach Bankengruppen ohne Beteiligungen, Leasing und BoB (in Prozent)



4 Geringere Ausfälle bei Unternehmen und Bürgschaftsbanken

Anzahl der Ausfälle der Bürgschaftsbanken und Unternehmensinsolvenzen bundesweit
Quelle: VDB, Statistisches Bundesamt

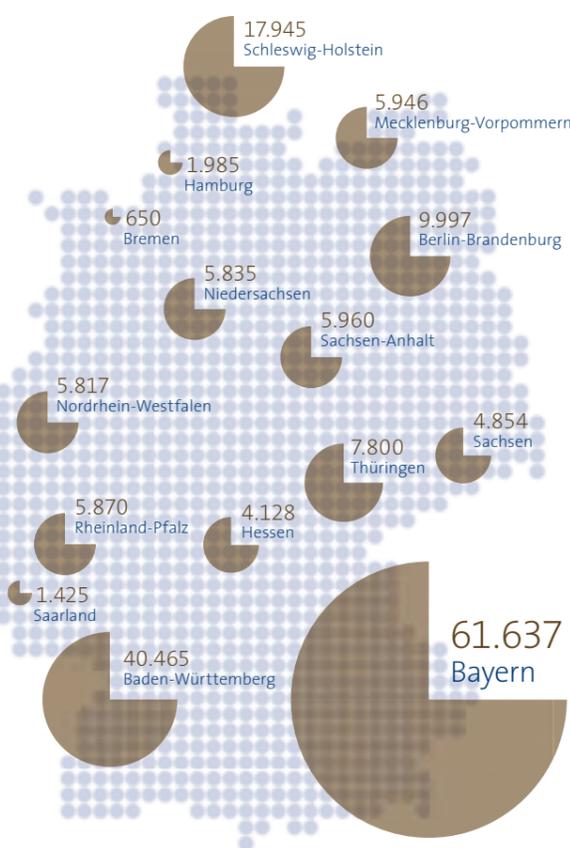


Diese erfreuliche Entwicklung bei den Bürgschaftsbanken deckt sich mit einem weiteren Rückgang der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland: Trotz einer eher schwachen Konjunktur gingen die Insolvenzen zurück. Schon im ersten Halbjahr waren die registrierten Insolvenzen gegenüber 2012 um rund zehn Prozent gesunken – auch wenn die Wirtschaft im gleichen Zeitraum nur schwach gewachsen war. Für das gesamte Jahr errechnete das Statistische Bundesamt 25.995 Insolvenzen. Damit ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zum vierten Mal in Folge rückläufig und auf dem niedrigsten Niveau seit mehr als zehn Jahren. Gegenüber dem Jahr 2003 ist das ein Rückgang um gut 30 Prozent.

Creditreform führt den Rückgang der Insolvenzen vor allem auf die stabile Beschäftigungssituation zurück. Mit der Verbesserung der Konjunktur seien die Insolvenzen im zweiten Halbjahr noch weiter zurückgegangen.

5 Gleichbleibende Nachfrage,
höheres Beteiligungsvolumen

Genehmigte Beteiligungen der MBGen 2013 in T €. Gesamtvolumen: 180.314 T €, Anzahl: 588
Quelle: Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)



Die Analysen von Creditreform und des Bundesverbands der Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) in „Volkswirtschaft special“ von Ende 2013 bzw. Anfang 2014 sind sich einig: Die verbesserte Eigenkapitalausstattung der Unternehmen, gute Finanzierungsmöglichkeiten sowie schwindende Unsicherheit wegen der Währungskrise resultierten in weniger Firmenpleiten. Bei den 2013 betroffenen Unternehmen handelte es sich laut Creditreform weniger um große als mehr um Kleinunternehmen. Auch hätten im Vergleich zu 2012 mehr Unternehmen, die schon länger am Markt sind, Insolvenzanträge stellen müssen als ganz junge Unternehmen. 2014 werden die Insolvenzen

laut Prognose des BVR noch weiter zurückgehen. Gegenüber 2013 rechnet er für das laufende Jahr mit einem Rückgang um 4,3 Prozent auf rund 25.000.

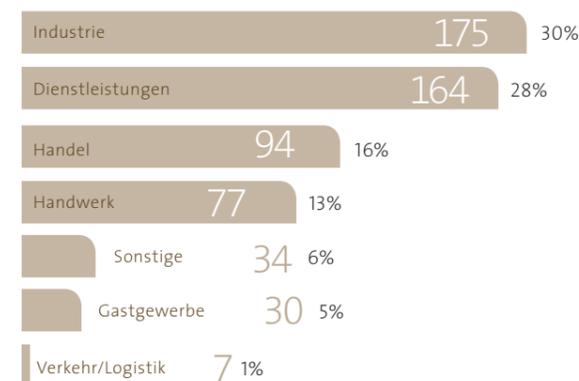
Kaum weniger Beteiligungen – höhere Volumina für Handel, Handwerk und Sonstige

Ein ähnlicher Trend wie bei den Bürgschaftsbanken ließ sich 2013 bei den Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGen) erkennen, die wie die Bürgschaftsbanken Mitglieder im VDB sind: Sie unterstützten 2013 nur unwesentlich weniger KMU. Nach 591 Beteiligungen im Jahr 2012 sagten sie 2013 insgesamt 588 und damit ein halbes Prozent weniger zu. Das Volumen der Beteiligungen sank um 1,1 Prozent auf 180,8 Millionen Euro und die Nachfrage zog in den letzten zwei Quartalen 2013 an. Während die Bürgschaftsbanken mit fast 43 Prozent viele Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen förderten, lag der Schwerpunkt bei den MBGen auf Wachstumsfinanzierungen. Auf diesen Bereich entfielen die 69 Prozent der Beteiligungen. Gründer hatten einen Anteil von 20 Prozent an den mit Beteiligungen unterstützten Unternehmen. In ihrem Portfolio haben die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften derzeit insgesamt fast 4.000 Unternehmen mit Beteiligungen über 1,1 Milliarden Euro. Laut dem Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) entfallen damit zwar nur fünf Prozent des Volumens aller in Deutschland vergebenen Beteiligungen auf die MBGen, aber 50 Prozent aller Beteiligungen von deutschen Beteiligungsgesellschaften.

Bei der Verteilung der Beteiligungen auf einzelne Wirtschaftszweige ergibt sich aber ein anderes Bild als bei den Bürgschaftsbanken: Wie 2012 gingen die meisten neuen Beteiligungen an Industrieunternehmen. Im Jahr 2013 war hier ein Rückgang um 14 Prozent bei der Anzahl bzw. sechs Prozent beim Volumen zu verzeichnen. Dementsprechend machten Industriebetriebe auch prozentual weniger Förderungen aus, 2012 waren es noch 35 Prozent aller Neuzusagen gewesen. Der Dienstleistungssektor rangierte 2013 mit geringerem Abstand als 2012 auf dem zweiten Rang. Hier gingen die Beteiligungen an vier Prozent weniger Unternehmen, das Volumen sank um drei Prozent. Im Vergleich zu 2012 mit 29 Prozent war der Anteil der Neuzusagen für Dienstleistungsunternehmen mit 28 Prozent nur unwesentlich geringer. Bei den Handelsbetrieben an der dritten Stelle gab es nur wenig Bewegung: Sie erhielten 2013 ein Prozent weniger Beteiligungen und hatten damit aber einen genauso großen Anteil an allen Neuzusagen wie im Vorjahr. Beim Beteiligungsvolumen zeigten sie eine deutliche Aufwärtsbewegung: elf Prozent höhere Beteiligungen gingen 2013 an Handelsbetriebe.

6 Höhere Beteiligungen für Handel,
Handwerk und sonstige Unternehmen

Genehmigte Beteiligungen nach Wirtschaftszweigen 2013. Kurzstatistik 4. Quartal 2013 (Anzahl und Prozent)
Quelle: Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)



Im Handwerk ist dieser Trend noch wesentlich deutlicher: Es bekam 2013 genauso viele Beteiligungen wie 2012, doch das Beteiligungsvolumen war 82 Prozent höher als im Vorjahr. Es stellt unverändert die viertgrößte Gruppe unter den mit Beteiligungen geförderten Wirtschaftszweigen mit einem unveränderten Anteil, nur im Bereich Sonstige wurden mehr und noch höhere Beteiligungen zugesagt. Hier bekamen die KMU 36 Prozent mehr Beteiligungen bzw. sogar 93 Prozent mehr an Volumen. Die sonstigen Unternehmen machten damit zwei Prozentpunkte mehr von allen geförderten Betrieben aus. Auch im Gastgewerbe gab es Zuwächse: 20 Prozent mehr Neuzusagen als im Vorjahr und 14 Prozent höheres Volumen. Damit rangierten sie mit einem Prozentpunkt mehr Beteiligungen auf Platz sechs. Wie schon 2012 ging Rang sieben an die Verkehrsbetriebe. Sie machten von allen geförderten Unternehmen 2013 wie im Vorjahr ein Prozent aus. Die Anzahl und das Volumen waren mit 13 bzw. 21 Prozent stärker rückläufig als in den anderen Wirtschaftszweigen.

Auch wenn 2013 insgesamt etwas weniger Beteiligungen vergeben wurden als im Jahr davor, haben doch mezzanine Finanzierungsformen wie die typisch stillen Beteiligungen der MBGen in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen: Wie die „Agenda Mittelstand“ von Ernst&Young aus dem Herbst 2013 zeigt, haben sich Mittelständler 2005 wie 2013 hauptsächlich innenfinanziert und setzten bei Fremdfinanzierungen allen voran auf Bankkredite. Doch alternative Finanzierungsformen wie Mezzanin, Leasing oder Factoring sind auf dem Vormarsch. Auch die Bedeutung öffentlicher Förderprogramme ist gestiegen. Die Ergebnisse lassen außerdem erkennen, dass KMU die alternative Finanzierungen nutzen, stärker wachsen als die, die sich klassisch finanzieren – auch das spricht für die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften.

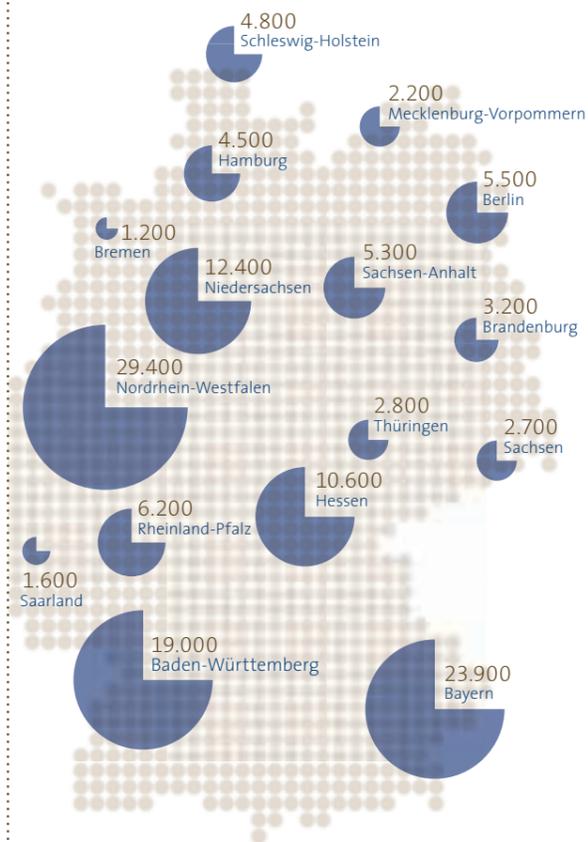
Trotz weniger Gründern – Bürgschaftsbanken fördern mehr Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen

Für einzelne Segmente wie Gründer bleibt die Finanzierung ohne zusätzliche Sicherheiten schwierig. Das zeigt der Anstieg der vergebenen Bürgschaften und Garantien auf über 406,4 Millionen Euro, dies sind 14,8 Prozent mehr als im Vorjahr. Aber auch die damit ermöglichten Kredite und Beteiligungen erreichten mit einem Volumen von 567 Millionen Euro 14,6 Prozent mehr – trotz deutschlandweit rückläufiger Gründungszahlen.

Durch die schwache Konjunktur kamen das Institut für Mittelstandsforschung IfM Bonn für das erste Halbjahr 2013 zunächst

7 Unternehmensübernahmen 2014-2018 vor allem in großen Flächenländern

Anzahl 2014-2018 zur Übergabe anstehender Unternehmen
Quelle: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn)



noch auf einen Rückgang von 4,6 Prozent bzw. das Statistische Bundesamt auf 5,1 Prozent weniger Neugründungen. Doch nach einer Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft im zweiten Halbjahr fiel der Rückgang der Existenzgründungen mit 4,1 Prozent weniger Gründungen von größeren Betrieben letztlich noch etwas geringer aus. Auch bei Kleinunternehmen war die Entwicklung um 2,2 Prozent rückläufig. Nur die Zahl der Gründungen von Nebenerwerbsbetrieben stieg um 5,5 Prozent.

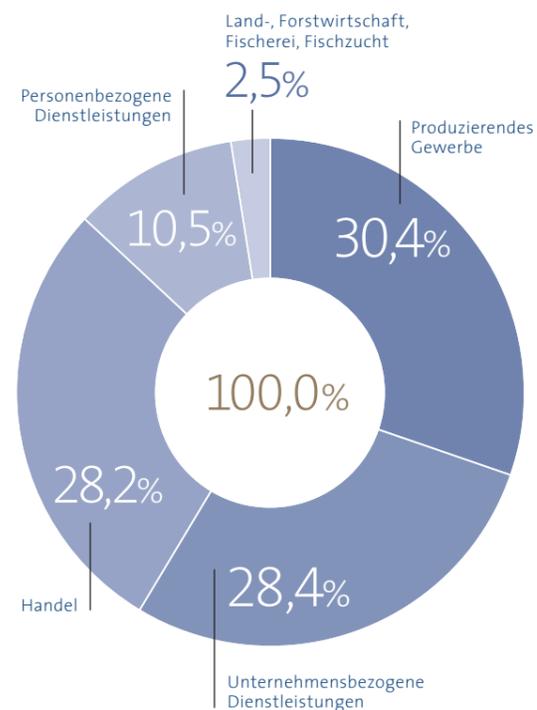
Trotz dieses erneuten Rückgangs beim Gründungsgeschehen vergaben die Bürgschaftsbanken 2013 unverändert viele Bürgschaften an Existenzgründer und Nachfolger wie 2012:

2.877 aller Förderungen machten prozentual 42,7 Prozent aus. 2012 waren 42 Prozent und 2011 40 Prozent an diesen Bereich geflossen. Wie schon 2012 blieb die Nachfrage nach Bürgschaften von Gründern und Nachfolgern damit 2013 ungebrochen.

Dafür, dass die Nachfrage nach Bürgschaften für die Finanzierung von Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen in den nächsten Jahren anhalten wird, sprechen auch Zahlen des DIHK-Nachfolgereports vom Herbst 2013. Demnach hatten 2013 zwar weniger übernahmeinteressierte Existenzgründer Schwierigkeiten, die Übernahme eines Unternehmens zu finanzieren als im Vorjahr, doch die Finanzierung blieb mit 48 Prozent unverändert größtes Hemmnis für Gründer. Das bestätigen die Zahlen der Bürgschaftsbanken, die Gründern, die keine Sicherheiten für Bankkredite haben, mit Ausfallbürgschaften eben diese Sicherheiten bieten.

8 Unternehmensübernahmen 2014-2018 vor allem im Dienstleistungssektor

2014-2018 zur Übergabe anstehende Unternehmen nach Wirtschaftszweigen. Anzahl: 135.300 (in Prozent)
Quelle: Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn)



Bürgschaftsbanken helfen mit kostenloser Beratung und Bürgschaften aber nicht nur beim Aufbau eines Unternehmens, sondern auch in den Jahren nach Gründung. Der KfW-Gründungsmonitor von Mai 2013 zeigte zwar, dass zwischen 2005 und 2012 31 Prozent und damit fast jeder dritte Gründer aufgeben musste. Doch beispielsweise belegen Zahlen der Bürgschaftsbank Hessen, dass von den Gründern, die mit Bürgschaften oder Garantien gefördert wurden, innerhalb der ersten drei Jahre nur knapp sechs Prozent ausfielen. Fazit: Beratung und Begleitung durch die Bürgschaftsbanken und ihr Netzwerk macht Gründungen stabiler.

Frühzeitige Beratung ist auch ein Erfolgsfaktor bei Unternehmensnachfolgen. Nach Schätzungen des IfM Bonn stehen von 2014 bis 2018 etwa 135.000 Unternehmen zur Übergabe an. Das sind pro Jahr 27.000 Unternehmen und insgesamt zwei Millionen betroffene Beschäftigte. Laut IfM stehen die meisten Übernahmen in den nächsten Jahren in den großen Flächen-

Vorstand und Beirat sind die zentralen Organe des VDB. Mit politischen Forderungen machte sich der Vorstand zu den Bundestagswahlen für die Mitglieder stark. Im Beirat sind 15 Organisationen Partner des VDB.

ländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg an. Nach Wirtschaftszweigen betrachtet, geht die IfM-Studie zu Unternehmensnachfolgen davon aus, dass die meisten Übernahmen zwischen 2014 und 2018 im Dienstleistungssektor anstehen, gefolgt vom Produzierenden Gewerbe und dem Handel. Weiteres Ergebnis der Studie: Noch übersteigt die Anzahl der Nachfolgeinteressierten die Anzahl der übernahmewürdigen Unternehmen, doch der demografische Wandel macht sich zunehmend auch bei Unternehmensnachfolgen bemerkbar. Bezogen auf den deutschen Mittelstand hat die DZ Bank ermittelt, dass bis 2018 in einem Viertel der Unternehmen, auf Zehn-Jahres-Sicht sogar bei der Hälfte der Mittelständler, eine Unternehmensnachfolge ansteht. Zwar wünschen sich eigentümergeprägte Unternehmen eine familieninterne Lösung, doch ein Viertel würde auch an ein internes oder externes Management verkaufen. Solche Management-Buy-outs oder -Buy-ins werden häufig mit Bürgschaften, auch in Kombination mit typisch stillen Beteiligungen der MBGen, finanziert.



VDB-Mitgliederversammlung 2013 in Bad Gögging

VDB-Mitgliederversammlung und VDB-Beirat

Die Mitgliederversammlung des VDB fand 2013 am 24. Juni im bayerischen Bad Gögging statt. Als Gastredner sprachen Staatssekretär Franz Josef Pschierer als Vertreter der Landesregierung bzw. des Landtags sowie der Präsident

der Handwerkskammer für München und Oberbayern und Verwaltungsratsvorsitzende der Bürgschaftsbank Bayern, Heinrich Traublinger.

Bei Wahlen für Vorstand und Beirat wählten die Mitglieder Karl-Sebastian Schulte, Geschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Handwerks neu in den Vorstand des VDB. Er folgt auf ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke. Außerdem votierte die Mitgliederversammlung für die Aufnahme zweier neuer Beiratsmitglieder: Der Bundesverband Deutscher Leasing-Unternehmen (BDL) wird vertreten durch Hauptgeschäftsführer Horst Fittler, der Deutsche Franchise-Verband (DFV) durch Geschäftsführer Torben Leif Brodersen.

Der VDB-Beirat traf sich im Februar 2013 zu seiner ersten Sitzung. Dort berichtete der ehemalige Chefredakteur und jetzige Inhaber von impulse, Dr. Nikolaus Förster, zusammen mit seinem Geschäftspartner Dirk Möhrle von seinen Erfahrungen mit der Übernahme eines mittelständischen Verlages und als selbstständiger Geschäftsführer der impulse Medien GmbH.

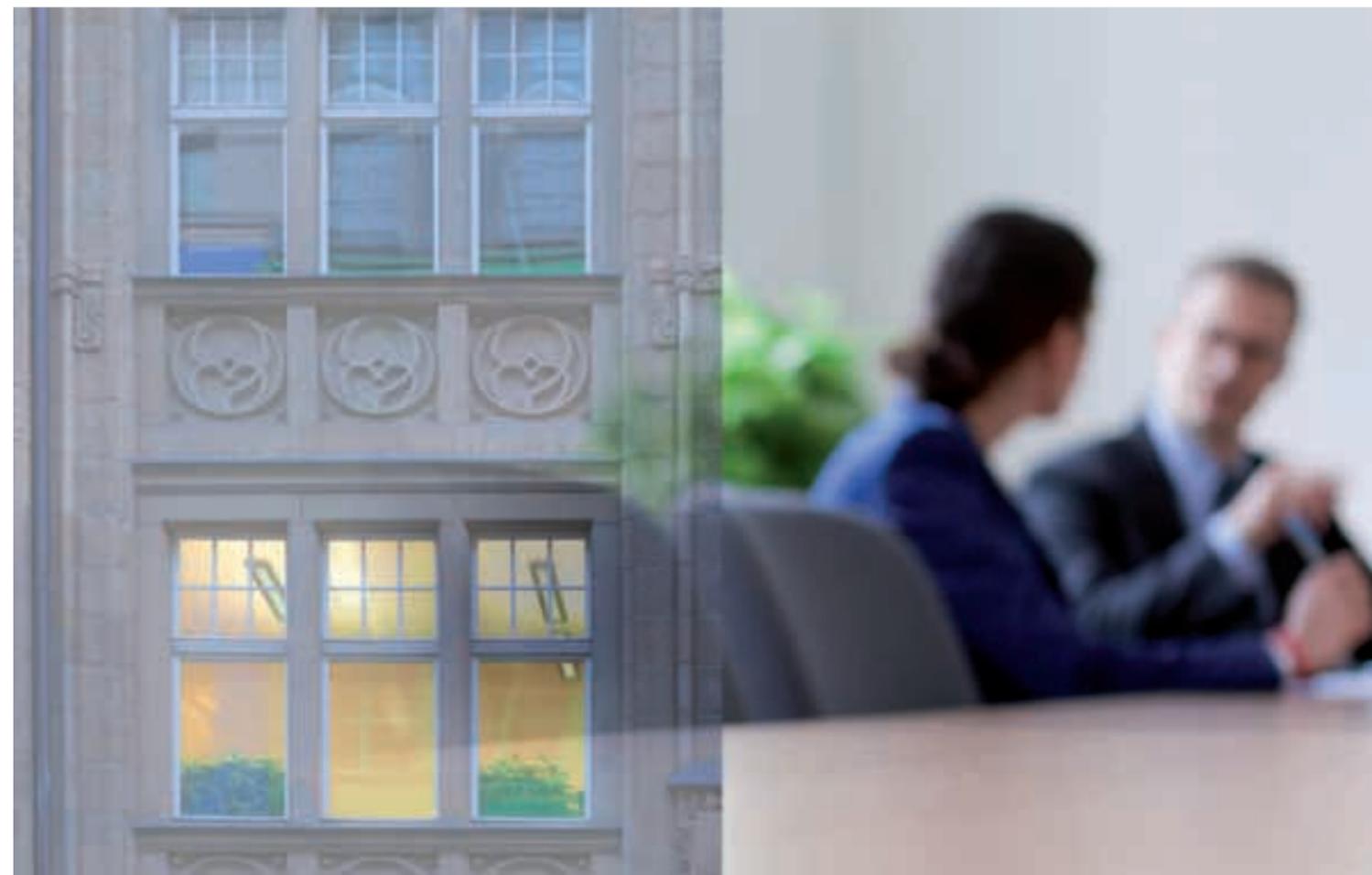
Der Vorstand des VDB hatte anlässlich der im September anstehenden Bundestagswahlen Anfang 2013 Forderungen an die Politik aus Sicht der Bürgschaftsbanken und MBGen formuliert. Vorstand und Beirat diskutierten diese Forderungen im April mit finanzpolitischen Sprechern und Mitgliedern im Finanzausschuss von CDU/CSU, FDP, SPD und Die Linke.



Diskussion der politischen Forderungen des VDB zur Bundestagswahl

Zu den Kernforderungen gehörte, die Bürgschaftsbanken und MBGen als wirtschaftspolitische Instrumente weiterzuentwickeln. So sollten sie bei allen mittelstandspolitischen Maßnahmen von Bundes- und Landesregierungen berücksichtigt und keinesfalls eingeschränkt werden. Im Gegenteil: Bürgschaften sind ein gut funktionierendes Instrument, das ordnungspolitisch sinnvoll ist, den größten Hebel aller Förderungen hat und die öffentlichen Haushalte schont. Um die Fördermöglichkeiten für die Wirtschaft noch zu verbessern, regte der VDB an, die Programme auf Mikrofinanzierungen und Finanzierungen für nicht gewinnorientierte Unternehmen im Sozialbereich, wie Kitas und Pflegeeinrichtungen mit gemeinnützigen Trägern, auszuweiten.

Auch wenn sich die Konjunktur wieder erholt hat, forderte der VDB nach den Erfahrungen der Wirtschaftskrise für den Fall eines Konjunkturerinbruchs, dass die Bürgschaftsbanken ihr Angebot schnell und unbürokratisch ausweiten können. So wie während der letzten Wirtschaftskrise, als sie bis zu einer Höhe von zwei Millionen Euro Bürgschaften vergeben konnten.



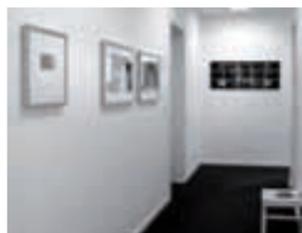
Um das Bürgschaftsverfahren unabhängig von Krisen zu vereinfachen, könnte es durch den Verzicht auf länderspezifische Einschränkungen und kreditvergabefremde Kriterien entbürokratisiert und beschleunigt werden. Profitieren würde der Mittelstand auch von grundsätzlich höheren Bürgschaften. Die Obergrenze liegt seit Anfang 2013 bei 1,25 Millionen Euro, wird aber nur alle fünf Jahre überprüft. Anpassungen der Obergrenze sollten kontinuierlich und orientiert am Bedarf der KMU sowie den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen möglich sein.

Nach dieser Vorstellung veröffentlichte der VDB seine Forderungen und führte Gespräche mit einzelnen Parteien. Die Forderungen wurden in Anträgen und mittelstandspolitischen Papieren

Der VDB wurde vor fast 25 Jahren gegründet. Er engagiert sich in Berlin, Deutschland und Europa für Bürgschaftsbanken und MBGen.

von CDU/CSU und FDP bzw. SPD berücksichtigt. Auch der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung nennt die Bürgschaftsbanken explizit als geeignetes Mittel zum Abbau von Finanzierungshemmnissen im Mittelstand – ein echter Erfolg für die Bürgschaftsbanken.

2013 und 2014 endeten bzw. begannen mit neuen Programmen der MBGen und Bürgschaftsbanken. Auf der ersten Sitzung im Januar 2014 informierte der VDB seine Beiratsmitglieder über den



Die Sammlung Haupt zu Gast beim VDB

Start des Mikromezzaninfonds Deutschland, über den die MBGen seit September 2013 Beteiligungen bis 50.000 Euro vergeben. Thema waren außerdem die neuen Leasing-Bürgschaften, die die Bürgschaftsbanken seit Anfang 2014 anbieten.

Im Sommer 2013 ist der VDB an einen neuen Standort umgezogen und befindet sich seitdem unweit des Checkpoint Charlie in Berlin-Mitte. Die neuen Räume sind zentral gelegen mit kurzen Wegen zu Partnern und Netzwerk des VDB. Die neue Geschäftsstelle wurde in Anwesenheit von Vorstand sowie Geschäftsführern der Bürgschaftsbanken und MBGen zusammen mit zahlreichen Gästen aus dem Netzwerk des VDB im September 2013 eingeweiht.



Die Sammlung Haupt zu Gast beim VDB

Von der Eröffnungsfeier bis zum Frühjahr 2014 zeigte der VDB in seinen neuen Räumen Teile der Sammlung Haupt, „Dreißig Silberlinge“ Kunst und Geld, des Berliner Anwalts und Sammlers Dr. Stefan Haupt, der auch Mitglied im Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI ist. Seine Sammlung beschäftigt sich mit Geld bzw. Geldkunst. Zur Sammlung gehören Werke von bekannten Künstlern wie Joseph Beuys, Friedensreich Hundertwasser oder Timm Ulrichs und Klaus Staack. Eine Auswahl wurde anlässlich der Eröffnung der neuen VDB-Geschäftsstelle gezeigt, eine zweite Ausstellung der Sammlung Haupt läuft seit April 2014.

Austausch mit dem Handwerk

Handwerksbetriebe sind regelmäßig die größte Gruppe von Unternehmen, die von den Bürgschaftsbanken unterstützt werden.

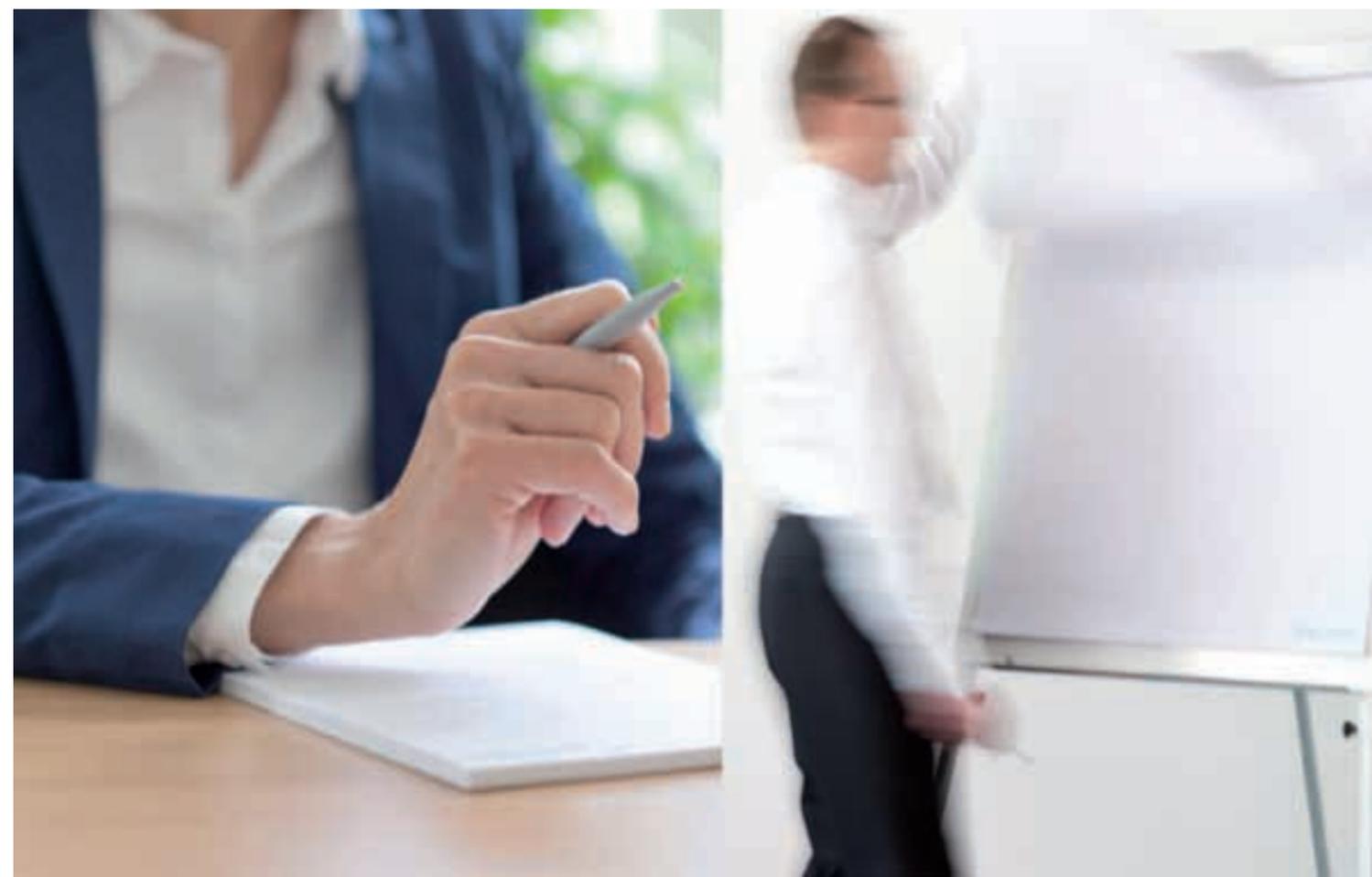
Regelmäßig treffen sich auch die Geschäftsführer der Bürgschaftsbanken und MBGen bei Gesellschafterversammlungen der Bundeskreditgemeinschaft für das Handwerk (BKGG) zum Austausch mit den Gesellschaftern und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Neben der Lage und Perspektiven für die Handwerkswirtschaft ging es in den Sitzungen im Frühjahr und im Herbst 2013 vor allem um die Bürgschaftsförderung und Nachfolgefinanzierungen für das Handwerk. Thema bei der BKGG-Sitzung im Herbst waren außerdem die Reform des europäischen Beihilfenrechts und die neuen Mikromezzaninfinanzierungen der MBGen. Zudem wurde im Oktober in Wiesbaden der 2. Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken verliehen – überreicht vom Generalsekretär des ZDH, Holger Schwannecke.

AECM – Interessenvertretung in Europa

Die Finanzmarktregulierungen der EU haben einmal mehr gezeigt, wie wichtig eine Vertretung der Interessen auf europäischer Ebene ist. Der VDB gehört zu den Gründungsmitgliedern des europäischen Dachverbands der Bürgschaftsbanken AECM, der 1992 in Belgien von sechs Garantieeinrichtungen gegründet wurde. Mittlerweile hat er 39 Mitglieder aus 23 Ländern. Die AECM-Mitglieder verwalteten nach den neuesten vorliegenden Zahlen 2012 zusammen 2,8 Millionen Bürgschaften mit einem Volumen von 79 Milliarden Euro.

2013 stand für VDB und AECM ganz im Zeichen der Reform des europäischen Beihilfenrechts. Die Europäische Kommission hat die De-minimis-Verordnung überarbeitet, die für Bürgschaftsbanken und MBGen wichtige Grundlage ihrer Arbeit ist. Sie müssen beihilferechtliche Bestimmungen einhalten, weil der Staat bei der Förderung des Mittelstands mit Bürgschaften und Garantien einen Teil des Risikos übernimmt.

AECM und VDB machten sich bei der geplanten Neuordnung der De-minimis-Beihilfen dafür stark, dass der seit 2006 gültige Schwellenwert von 200.000 Euro angehoben wird, um den Unternehmen zusätzliche Förderspielräume zu geben. Der Schwellenwert wurde zwar nicht angehoben, aber es konnte zumindest verhindert werden, dass parallel die Kriterien für „Unternehmen in Schwierigkeiten“ verschärft wurden. Die neue Verordnung läuft bis Ende 2020. Für diesen Zeitraum wird es für die Bürgschaftsbanken und MBGen keine wesentlichen Einschränkungen geben. Bei weiteren Überarbeitungen des Beihilfenrechts wird sich der VDB zusammen mit dem AECM wieder für eine Anhebung der Obergrenze für Beihilfen einsetzen, da ein Inflationsausgleich zwingend erforderlich erscheint.





Die europäische KMU-Beauftragte zu Besuch beim VDB in Berlin
V.l.n.r.: Karin Rögge (Geschäftsführung ZDH Brüssel), Dana Bonnici (Wirtschaftsministerium Malta), Dr. Joanna Drake (KMU-Beauftragte der EU), Stephan Jansen (Geschäftsführer VDB), Karl-Sebastian Schulte (Geschäftsführer ZDH)

Über die Anliegen der Bürgschaftsbanken in Deutschland sprach der VDB im September 2013 auch mit der Beauftragten der Europäischen Kommission für KMU aus der Generaldirektion Unternehmen & Industrie, Dr. Joanna Drake. Sie informierte sich zusammen mit einer Vertreterin des maltesischen Wirtschaftsministeriums, wie die Bürgschaftsbanken in Deutschland

arbeiten und welchen Einfluss die Reform des Beihilfenrechts auf sie und die MBGen haben.

Der Vorstand des VDB traf sich im November 2013 in Brüssel zusammen mit Kurt Leutgeb aus dem Leitungsteam der austriawirtschaftsservice (aws) mit Vertretern von Kommission und Parlament. Erstmals nahm der VDB-Vorstand gemeinsam mit aws Termine in Brüssel wahr. Die Interessen und Themen, die deutsche und österreichische Bürgschaftseinrichtungen in beiden Mitgliedstaaten betreffen, sind ähnlich. Deshalb haben VDB und aws im letzten Jahr gemeinsam mit Parlamentariern und Europäischer Kommission in Brüssel gesprochen. So kamen sie z.B. mit dem Abgeordneten und Sprecher des Parlamentskreis Mittelstand im europäischen Parlament, Markus Ferber, und



Der VDB-Vorstand im Austausch mit EU-Parlamentariern
V.l.n.r.: Guy Selbherr (stellvertretender VDB-Vorsitzender), Markus Ferber und Dr. Werner Langen (Mitglieder des Europäischen Parlaments, beide EVP-Fraktion)

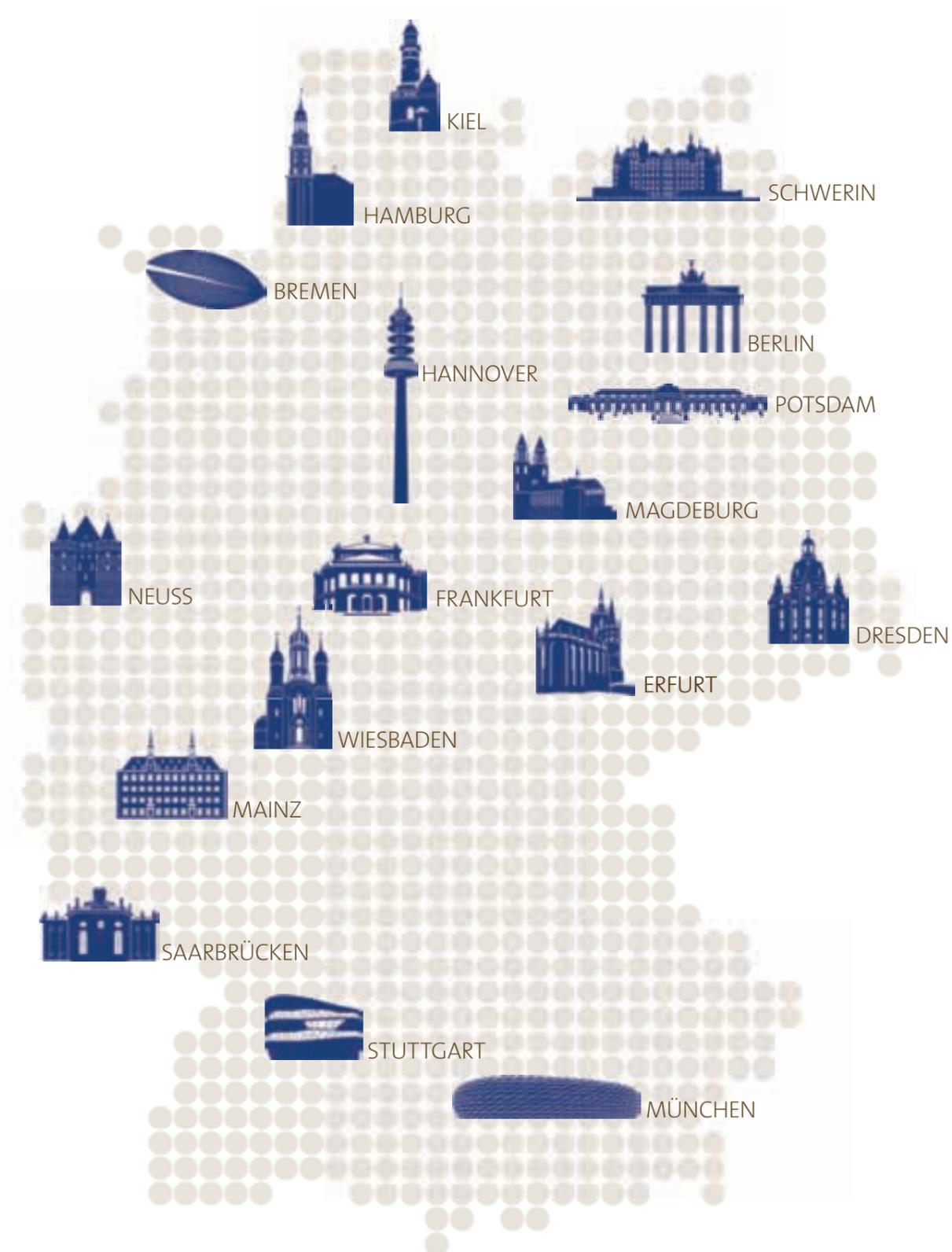
Dr. Werner Langen, ebenfalls Mitglied der EVP und im Ausschuss für Wirtschaft und Währung, zusammen. Die Vorstandsmitglieder sprachen außerdem mit dem Vizepräsidenten des europäischen Parlaments, Rainer Wieland.

Auch hier ging es vor allem um die Überarbeitung der De-minimis-Verordnung. Der Vorstand informierte sich in Brüssel zudem über die europäischen Förderprogramme zur Innovationsförderung, wie Horizont 2020 sowie COSME, und tauschte sich mit Kabinettsmitgliedern von EU-Vizepräsident Rehn über europäische Förderinstitutionen aus.

Ausblick 2014

Bundesregierung, Wirtschaft und vor allem der Mittelstand blickten Anfang 2014 optimistisch auf das neue Jahr. Alle Zeichen standen seit Ende 2013 auf Erholung, die Stimmung unter den Unternehmen war gut. Nach dem ersten Quartal stand fest: Die deutsche Wirtschaft ist gut gestartet. Das Bundeswirtschaftsministerium vermeldete: Die Produktion im produzierenden Gewerbe, Auftragseingänge bei Bau und Industrie sind gestiegen, die Arbeitslosigkeit weiter gesunken. Wenn es der Wirtschaft und den Unternehmen gut geht, sinkt die Nachfrage nach Bürgschaften. So auch in den ersten drei Monaten des Jahres. Mehr als 1.600 Bürgschaften und Garantien wurden im ersten Quartal 2014 vergeben. Mit dem Volumen von fast 250 Millionen Euro konnten KMU Kredite und Beteiligungen über rund 367 Millionen Euro aufnehmen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist das ein Rückgang um 3,4 Prozent bei der Stückzahl. Beim Volumen der Bürgschaften und Beteiligungen macht das nur einen leichten Rückgang um 1,7 Prozent bzw. 1,4 Prozent beim Finanzierungsvolumen aus.

Ab 2014 treten die Finanzmarktregulierungen schrittweise in Kraft und könnten die Unternehmensfinanzierung künftig erschweren und verteuern. Gleichzeitig wollen die Unternehmen wieder mehr investieren. So muss auch die Energiewende, die vor allem von KMU umgesetzt wird, finanziert werden. Bürgschaftsbanken und MBGen erwarten deshalb eine ähnlich starke Nachfrage wie in den letzten Jahren. Sie sind bereit, den Mittelstand weiter mit Finanzierungsenergie zu unterstützen.





Neue Finanzierungsangebote Mikromezzanin und Leasing

Die Finanzierungssituation des Mittelstands ist gut. Dennoch haben es kleine und mittlere Unternehmen nach wie vor und generell schwerer, sich zu finanzieren. Für diese Zielgruppen bieten die MBGen und Bürgschaftsbanken neue Finanzierungsmöglichkeiten.

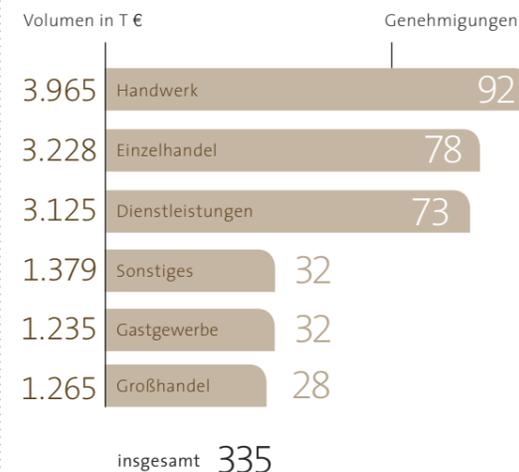
Neuer Fonds für Kleinstbeteiligungen

Die MBGen haben seit September 2013 Kleinstbeteiligungen bis 50.000 Euro aus dem Mikromezzaninfonds Deutschland im Programm. Der Fonds mit einem Volumen von 35 Millionen Euro bietet kleinen und jungen Unternehmen sowie Existenzgründern wirtschaftliches Eigenkapital. Er wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aus Mitteln des ERP-Sondervermögens und des Europäischen Sozialfonds (ESF) aufgelegt und soll insbesondere den Unternehmen und Gründungen helfen, die ihre Vorhaben nur schwer finanzieren können.

Mezzaninkapital verbessert die wirtschaftliche Eigenkapitalbasis von Unternehmen. Im Gegensatz zum klassischen Bankdarlehen müssen hierfür keine Sachsicherheiten gestellt werden. Die MBGen in den jeweiligen Bundesländern vergeben typischerweise stille Beteiligungen, ohne sich in das Tagesgeschäft der Unternehmen einzumischen. Sie engagieren sich bereits ab 50.000 Euro. Mit dem neuen Fonds decken sie nun auch Kleinstbeteiligungen bis 50.000 Euro ab.

Die Nachfrage nach dem neuen Angebot war von Anfang an groß. So hat die Kapitalbeteiligungsgesellschaft NRW in den ersten acht Wochen bereits 30 Vorhaben über eine Million Euro bewilligt, bis Ende Februar 2014 waren es fast 100 Vorhaben über mehr als vier Millionen Euro. Besonders große Nachfrage beobachten außerdem die MBGen in Baden-Württemberg und Sachsen, die in sechs Monaten fast 70 Beteiligungen über knapp drei Millionen bzw. 50 Beteiligungen in Höhe von fast zwei Millionen Euro genehmigten. Bundesweit wurden in diesem Zeitraum 350 Anträge über knapp 15 Millionen Euro bewilligt. Nachfrage kam vor allem aus den Branchen Handwerk, Einzelhandel sowie von Dienstleistungsunternehmen und insbesondere von Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund. Bislang konnten die MBGen mit diesen Kleinstbeteiligungen dazu beitragen, dass über 400 Arbeitsplätze neu geschaffen und mehr als 2.000 erhalten wurden. Der Fonds läuft zunächst bis Ende 2015.

9 Große Nachfrage nach Mikromezzaninbeteiligungen Verteilung der Mikromezzaninbeteiligungen nach Wirtschaftszweigen (Anzahl und Volumen)



Die MBGen rechnen bis dahin mit der Förderung von bundesweit etwa 1.000 Unternehmen. Aufgrund der großen Nachfrage wird über eine Aufstockung und Verlängerung über 2015 hinaus verhandelt. (www.mikromezzaninfonds-deutschland.de)

Neue Bürgschaften erleichtern Leasing

Anfang 2014 haben auch die Bürgschaftsbanken ein neues Programm gestartet. Zusammen mit dem Bundesverband Deutscher Leasing-Unternehmen (BDL) hatte der VDB sich seit 2011 beim Europäischen Investmentfonds (EIF) um Bürgschaften speziell für Leasingfinanzierungen bemüht.

Im Dezember 2013 unterschrieben in Stuttgart die Vorstände der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg, Guy Selbherr und Dirk Buddensiek, als Konsortialführer für alle deutschen



Signing Event für Leasing-Bürgschaften v.l.n.r.: Guy Selbherr (Vorstand Bürgschaftsbank Baden-Württemberg), Gunnar Mai (Leiter CIP Programm Garantie), Marjut Santoni (stv. geschäftsführende EIF-Direktorin), Nils Schmid (Finanz- und Wirtschaftsminister Baden-Württemberg), Dirk Buddensiek (Vorstand Bürgschaftsbank Baden-Württemberg)

Bürgschaftsbanken und Marjut Santoni als stellvertretende CEO für die Geschäftsführung des EIF im Beisein des baden-württembergischen Finanz- und Wirtschaftsministers Dr. Nils Schmid den Vertrag. In den nächsten drei Jahren stehen 120 Millionen Euro für Bürgschaften zur Verfügung, mit denen ein Leasingvolumen von mindestens 200 Millionen Euro verbürgt werden kann. Das Pilotprojekt läuft

zunächst drei Jahre, die Mittel kommen aus dem europäischen Programm zur Förderung von Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP).

Ziel der Leasing-Bürgschaften ist es, Unternehmen den Zugang zu Leasing zu erleichtern. Das gilt vor allem für Gründer. Für Leasingfinanzierungen fehlt bei Existenzgründungen eine Unternehmenshistorie, auch die Sicherheiten reichen oft nicht aus. Mit Leasing-Bürgschaften können die Bürgschaftsbanken die Finanzierungen dieser Gründer absichern.

Das Programm für Leasing-Bürgschaften gilt für Leasingfinanzierungen bis zu einer Million Euro, die die Bürgschaftsbanken bis zu einer Höhe von 300.000 Euro verbürgen. Schon bisher konnten Bürgschaftsbanken Leasingvorhaben unterstützen, doch durch einen elektronischen Antrag garantiert das neue Programm schnellere Entscheidungen ab zwei Bankarbeitstagen. Die Nachfrage bestätigt auch hier den Bedarf: In den ersten Monaten seit Programmstart haben sich zahlreiche Leasinggesellschaften bei Workshops informiert, auf der Homepage www.leasing-buergschaft.de akkreditiert und zusammen mit Bürgschaftsbanken die neuen Leasing-Bürgschaften vergeben.





Preise für Handwerker und Journalisten

Seit 2012 vergibt der VDB den „Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken“ für herausragende Handwerksunternehmen, die in den letzten drei Jahren mit einer Bürgschaft gefördert wurden. Seit 2012 ist er auch Sponsor des „Medienpreis Mittelstand“.

2. Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken

Die Bürgschaftsbanken unterstützen traditionell besonders viele Handwerksbetriebe. Auf sie entfällt rund ein Viertel der Förderungen. Deshalb wird jedes Jahr der Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken vergeben. Dem Sieger winken 5.000 Euro oder ein von den Bürgschaftsbanken vorgeschlagener Sachpreis. Das Handwerksunternehmen kann sich außerdem auf der Internationalen Handwerksmesse (IHM) präsentieren.



Preisverleihung 2. Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken in Wiesbaden
V.l.n.r.: Dr. Miloš Stefanović (Geschäftsführer Bürgschaftsbank Brandenburg), Dr. Stefan Papirow (VDB-Vorsitzender), Holger Schwannecke (ZDH-Generalsekretär), Claudia Gust und Klaus-Peter Gust (SIK-Holz), Marc Oelker (SIK-Holz).

Schirmherr des Preises ist der Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung. Das war in den ersten beiden Jahren Ernst Burgbacher. Seit Januar 2014 ist es Iris Gleicke, Mittelstandsbeauftragte und parlamentarische Staatssekretärin im Bundeswirtschaftsministerium. Nominiert werden die Handwerksunternehmen von den Bürg-

schaftsbanken. Auswahlkriterien sind z.B. Finanzierungspläne und deren Einhaltung, Konzepte oder Strategien der Unternehmen, Schaffung von Arbeitsplätzen oder das Engagement für Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. Eine Jury aus Vertretern des Bundeswirtschaftsministeriums, des deutschen Handwerks und des VDB bewertet die Bewerbungen und entscheidet über die Sieger.

Aus mehr als 30 Handwerksbetrieben aus ganz Deutschland waren neun Unternehmen unter den Finalisten beim 2. Handwerkspreis. Die Palette der Bewerber reichte von Bäckern, Orgel- und Bootsbauern, Herstellern von Pralinen, Damenmode und Kinderspielplätzen, Hörgeräteakustikern bis zu Unternehmen aus der Kältetechnik und Lichtinstallationsbetrieben.

Im Finale setzte sich SIK-Holz aus Brandenburg durch. Das Unternehmen plant, konstruiert, produziert und montiert Holzspielgeräte für Kinder. Sie bringen die Spielgeräte zu Schulen, Kitas und Kinderspielplätzen; beim „Regenbogenprojekt“ bauen sie gemeinsam mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Kulturkreisen ein Holzspielgerät in Form eines Regenbogens. Den Preis nahm das Gründerehepaar Klaus-Peter und Claudia Gust mit Co-Geschäftsführer Marc Oelker am 22. Oktober 2013 in Wiesbaden von ZDH-Generalsekretär Holger Schwannecke entgegen.

10. Medienpreis Mittelstand

Beim Medienpreis Mittelstand sind kleine und mittlere Unternehmen Thema von Artikeln aus Zeitungen, Zeitschriften, Internet, Radio- und Fernsehbeiträgen. Der Preis wird in verschiedenen Kategorien verliehen: Im Printbereich werden zwei Preise für regionale und überregionale Beiträge vergeben, darunter sind auch Onlinebeiträge. Bei Fernsehberichten werden kurze und lange Berichte in zwei verschiedene Kategorien eingestuft und bewertet. Hörfunkbeiträge haben ebenso eine eigene Kategorie wie ein Nachwuchspreis, der an Journalisten vergeben wird, die nicht älter als 30 sind. Bewertet werden in allen Kategorien Relevanz des Themas, Recherche und journalistische Qualität der Beiträge. Seit 2003 zeichnete die Jury aus Wirtschafts- und Medienvertretern fast 60 Journalisten für ihre Berichterstattung rund um den Mittelstand aus.

Der VDB engagiert sich seit 2012 der als Sponsor beim Medienpreis Mittelstand und sitzt in der Jury. Träger des Preises sind die Wirtschaftsjuvenen Deutschlands. Zu den weiteren Sponsoren gehörten 2013 E-Plus Mobilfunk, WISTA MANAGEMENT, die SIGNAL IDUNA Gruppe, der Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften, comlab und die IHK Potsdam.



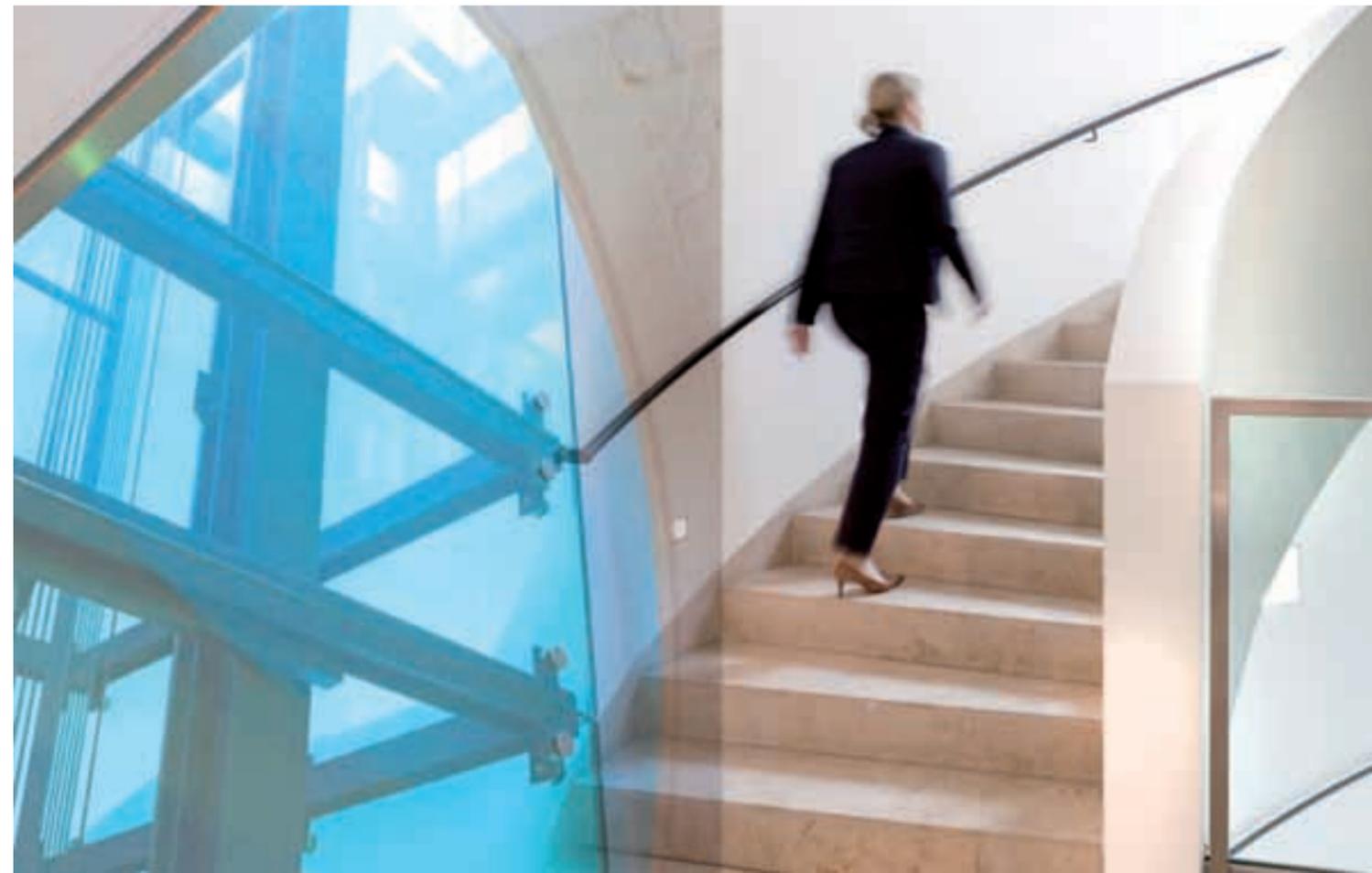
Preisverleihung 10. Medienpreis Mittelstand 2013 in Berlin

Im Jubiläumswahljahr wurden im Mai 2013 von 170 Bewerbern in Berlin sechs Preisträger mit dem Journalistenpreis ausgezeichnet. Einer der Preise ging an einen Nachwuchsjournalisten.

Ausblick 2014

Der Handwerkspreis der Bürgschaftsbanken wird im Herbst 2014 in Schwerin zum dritten Mal vergeben. Auch 2014 unterstützt der VDB den Medienpreis Mittelstand, der zum 11. Mal verliehen wird.

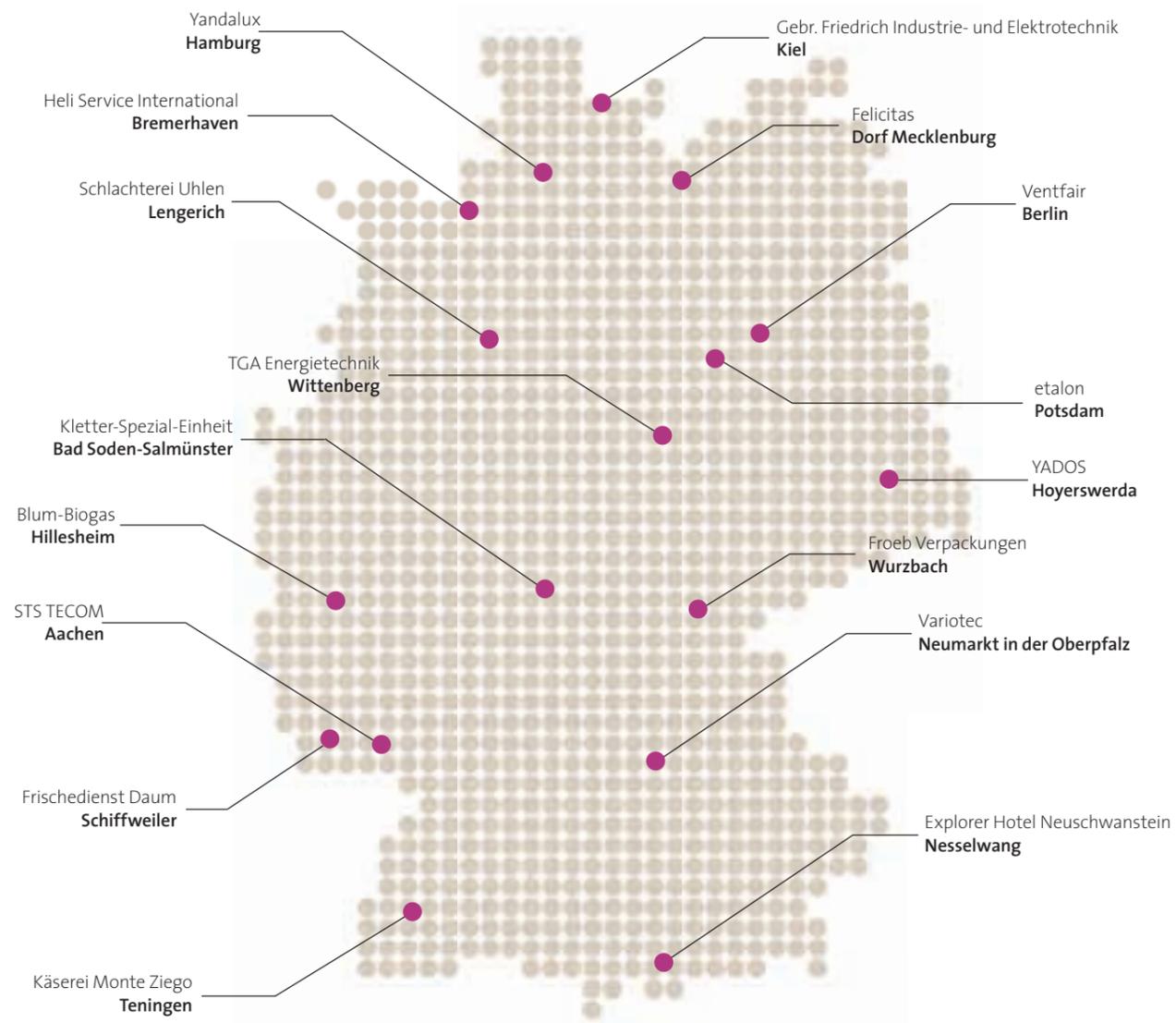
Außerdem sponsert er erstmals den Gründerpreis des Deutschen Franchise-Verbands (DFV). Der VDB und der DFV kooperieren seit 2009. Sie tauschen Informationen zum Markterfolg von Franchisesystemen aus und entwickeln auf Franchise zugeschnittene Finanzierungskonzepte. Fast 500 Franchisesysteme wurden bisher von Bürgschaftsbanken und MBGen unterstützt. Franchisenehmer zu unterstützen ist auch Ziel der DFV-Franchisepreise. Der VDB sitzt mit in der Jury, die über insgesamt vier Preise in den Kategorien Gründer, Franchisesystem des Jahres, junges System und Marketing entscheidet.





Bürgschaftsbanken als Partner Förderbeispiele

Von der Wirtschaft für die Wirtschaft gegründet, unterstützen Bürgschaftsbanken und Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGen) den deutschen Mittelstand schon seit 50 Jahren.



Finanzierungsenergie für den Mittelstand

Denn ohne Kapital können Unternehmen nicht wirtschaften. Genauso brauchen sie Energie. Unternehmen sind mehr oder weniger energieintensiv, aber angesichts der steigenden Preise spielen Energieeffizienz und die Nutzung alternativer Energien für Unternehmen heute eine immer wichtigere Rolle. Auch Bürgschaftsbanken und MBGen finanzieren in den letzten Jahren verstärkt Unternehmen aus der Energiebranche oder Energieeffizienzmaßnahmen von KMU. Eine kleine Auswahl von Unternehmen, die von Bürgschaftsbanken gefördert wurden, stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten vor.

Unterstützung zu leisten, wenn Sicherheiten oder Eigenkapital nicht ausreichen, das machen Bürgschaftsbanken und MBGen schon lange: Ab 1950 wurden „Kreditgarantiegemeinschaften“ für Branchen wie Handwerk, Handel und Industrie gegründet. Nach Fusionen gingen daraus in allen Bundesländern branchenübergreifende Bürgschaftsbanken hervor. Sie greifen KMU mit Bürgschaften für Hausbankkredite unter die Arme, wenn Sicherheiten fehlen. Diese Ausfallbürgschaften sind für Banken vollwertige Kreditsicherheiten, mit denen die Bürgschaftsbanken für bis zu 80 Prozent des ausstehenden Kreditbetrags aufkommen, falls Kunden insolvent werden. Mit ihrem Förderauftrag übernehmen Bürgschaftsbanken ein besonderes Risiko. Deshalb beteiligen sich Bund und Länder mit Rückbürgschaften und Rückgarantien daran. Somit tragen Bürgschaftsbank, Hausbank, Bund und Länder das Risiko anteilig. Mit den Ausfallbürgschaften können kurz-, mittel- und langfristige Kredite aller Art für Investitions- und

Wachstumsfinanzierungen oder Betriebsmittel und vor allem auch für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolgen verbürgt werden.

Rund 20 Jahre nach der Gründung der Bürgschaftsbanken wurde die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGen) ergänzt. Ende der 1960er Jahre wollte die Bundesregierung den Unternehmen über private Kapitalbeteiligungsgesellschaften Eigenkapital mit staatlicher Hilfe zur Verfügung stellen. Denn damals wie heute waren und sind gerade kleine und mittlere Unternehmen stark fremdfinanziert. Auch wenn sich die Eigenkapitalquote der KMU in den letzten Jahren verbessert hat, haben sie häufig noch zu wenig Eigenkapital. Hier können die MBGen helfen, die langfristig wirtschaftliches Eigenkapital anbieten – meistens als mezzanines Kapital in Form von eigenkapitalähnlichen, typisch stillen Beteiligungen. Als Wirtschaftsförderinstitute arbeiten sie eng mit den Bürgschaftsbanken zusammen. Wichtigste Aufgabe der MBGen ist die Verbesserung der Bilanzrelationen von Existenzgründern und KMU. Mit ihren Beteiligungen erwerben die MBGen aber kein Mitspracherecht im Unternehmen, sie mischen sich nicht in das Tagesgeschäft ein.

Bürgschaftsbanken wie auch MBGen sind „von der Wirtschaft für die Wirtschaft“ initiierte Förderinstitutionen. Gesellschafter sind Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Wirtschaftsverbände, Banken, Sparkassen und Versicherungen. Egal wie die Konjunktur läuft, sie liefern Finanzierungsenergie für den Mittelstand.





Nicht nur in der Metallverarbeitung und im Maschinenbau ist Energiesparen wichtig, sondern auch bei der Herstellung von Lebensmitteln. Die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg hat die Finanzierung der Null-Energie-Käserei von Martin Buhl begleitet.

Gipfelstürmer mit Ziegenkäse

Vom Geisberg zum Gipfel der Ziegenkäseproduktion: So lässt sich Martin Buhls Erfolgsgeschichte darstellen. Der Unternehmer hat sich alles rund um die Herstellung von Ziegenkäse selbst beigebracht. Angefangen hat er mit 40 Ziegen. Heute produziert er auf 850 Quadratmetern 130 Tonnen Ziegen- und 15 Tonnen Kuhmilchkäse pro Jahr. Monte Ziego ist eine der größten handwerklichen Ziegenkäsereien. In die als Null-Energie-Käserei geplante Produktion hat er 1,8 Millionen Euro investiert. Dass seine Käse spitze sind, zeigen die zahlreichen Preise, die Martin Buhl bereits eingeehmt hat.

Monte Ziego nennen die Schwarzwälder liebevoll den Geisberg im Schuttertal. Hier hat Martin Buhl im Jahr 2000 sein Unternehmen gegründet. Mit 40 Ziegen startete er seine erste Ziegenkäseproduktion. Der Name des Geisbergs stand Pate für seine Käsemarke „Monte Ziego“. Buhl ist von Beruf Maler. Er war viele Jahre in Berlin selbstständig, bis es ihn wieder zurück in den Südwesten der Republik zog. „Alles rund um die Herstellung von Ziegenkäse habe ich mir selbst beigebracht“, sagt der heute 45-Jährige. Seine Produkte verkaufte er auf Wochenmärkten. Weil ihm immer mehr Höfe in der Umgebung Ziegenmilch lieferten, konnte er wachsen. Schließlich war er so erfolgreich, dass seine Hofkäserei aus allen Nähten platzte. „Ziegenkäse ist eines der wenigen Lebensmittel, mit dem sich beim Umsatz wie auch beim Absatz jedes Jahr ein zweistelliges Wachstum erzielen lässt.“

2010 investierte er 1,8 Millionen Euro in eine neue Käserei, die als Null-Energie-Käserei konzipiert wurde. Für sein Energiekonzept wurde er ausgezeichnet: Geplant ist eine Molke-Biogasanlage, die aus Molke Methan gewinnt; das Methan dient als Treibstoff für das eigene Blockheizkraftwerk. Strom und Abwärme nutzt er als Prozessenergie. Weiteren Strom erzeugt die Photovoltaikanlage auf dem Dach. „Als Autodidakt musste ich im Vorfeld der Finanzierung viele Jahre Überzeugungsarbeit leisten“, sagt er. Schließlich hat es geklappt. Den Hausbankkredit für seinen Neubau hat die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg begleitet. Heute produziert er mit Bioland- und Demeter-Zertifikat und liefert deutschlandweit an den Lebensmittel-einzelhandel und Naturkostläden. Zahlreiche Preise hat er für seine Käse eingeehmt: 2009 Cheese of the year, 2012 Demeter-Produkt des Jahres und 2013 Biomarke des Jahres.

Neuestes Projekt ist das Käsereimuseum in Endingen. Die Stadt wollte das Museum weiterführen. Hier hat Martin Buhl jetzt einen Käseladen eingerichtet. An fünf Tagen die Woche verkauft Monte Ziego seine Kreationen: Insgesamt 26 handgefertigte Käsesorten sind im Angebot – von Ziegenfrischkäse über Camembert bis zu Schwarzwälder Kirschkäse. Zusätzlich plant er Führungen mit Käse- und Weinverkostung sowie Käseiseminare für Fachpublikum und Verbraucher.

www.monteziego.de



DIRK BUDDENSIEK
GUY SELBHERR



BÜRGSCHAFTSBANK
BADEN-WÜRTTEMBERG GMBH

140 MITARBEITER

WERASTRASSE 13-17
70182 STUTTGART
TELEFON 0711-16 45-6
TELEFAX 0711-16 45-777

INFO@BUERGSCHAFTSBANK.DE
WWW.BUERGSCHAFTSBANK.DE



Die Bürgschaftsbank Bayern hat mit dem neuen Explorer Hotel in Nesselwang im Allgäu neben einem energetisch nachhaltigen Hotelkonzept auch eine neue Art von Design-Budgethotels unterstützt. Schon die ersten beiden Hotels der Gruppe wurden durch die Übernahme von Bürgschaften begleitet.

Europas erstes Passivhaushotel aus Holz

Die Explorer Hotels Entwicklungs GmbH mit Sitz in Fischen (Allgäu) beschäftigt sich mit der Planung und Entwicklung von Ferienhotels im Economy-Segment der Marke „Explorer Hotel“. Derzeit betreibt die Gruppe in Fischen (Allgäu), Gaschurn (Montafon) und Nesselwang (genannt: „Neuschwanstein“; Allgäu) drei Hotels. Im Frühjahr 2014 kommen zwei weitere Standorte in Schönau am Königssee sowie in Neustift (Stubaital) dazu. Die Gesellschaft plant weitere Hotels in touristisch entwicklungsfähigen Destinationen im deutschsprachigen Alpenraum in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien.

Das im Juni 2013 fertiggestellte Hotel „Neuschwanstein“ steht für ein völlig neues Ferienhotelkonzept im Economy-Segment in den Alpen. Das Explorer Hotel mit drei Sternen wendet sich an sportbegeisterte Zielgruppen aller Altersklassen und Einkommenschichten, die ihren Kurzurlaub zeitgemäß und preiswert mit Ski, Bike und Berg verbringen wollen. Darüber hinaus gibt es einen starken Fokus auf Seminare und Firmen-Events. Damit spricht das Hotel sehr breite Kundenschichten an.

Das Grundkonzept des Explorer Hotels ist angelehnt an die erfolgreichen Economy-Hotels in Städten, die sich durch günstige Baukosten, Systematisierung, Standardisierung und Prozessoptimierung auszeichnen. Das Besondere an den Explorer Hotels: Sie sind Europas erste Passivhaushotels und somit Vorbild in Sachen Nachhaltigkeit. Solides Bauen mit natürlichen und hochwertigen Materialien aus der Region nur mit

lokalen Partnern sorgt für das entscheidende Plus. Das Explorer Hotel „Neuschwanstein“ wurde zudem in Holzmassivbauweise gebaut und setzt damit ökologisch ein weiteres Ausruferzeichen. So entstand für Generationen ein Bauwerk aus erneuerbaren, energieeffizienten Ressourcen, mit dem das Prinzip der Nachhaltigkeit bewahrt wird.

Konkret werden im „Neuschwanstein“ 70 Prozent weniger Energie und 85 Prozent weniger Heizkosten verbraucht. Zur Energieversorgung wird nur regenerative Energie genutzt. 60 Prozent dieses Stroms wird mit einer Photovoltaikanlage selbst erzeugt. Der Strom, den das Hotel nicht selbst erzeugt, ist zu 100 Prozent klimaneutral. So kann das Hotel 100 Prozent CO₂ einsparen. Auch bei Reinigung und Einkauf setzt das Hotel auf Nachhaltigkeit: Es wird ausschließlich mit ökologischen Reinigungsmitteln geputzt und nur bei umwelt-zertifizierten Lieferanten gekauft.

Die Bürgschaftsbank Bayern verbürgte bereits zwei andere Explorer Hotels. Überzeugt haben neben dem innovativem Baukonzept und dem Konzept der Marke auch Marketing und Qualitätsmanagement. „Die Explorer Hotels füllen mit ihren Passivhaushotels eine Lücke. Das Konzept für bezahlbare, aber energieeffiziente und nachhaltige Unterkünfte hat uns überzeugt“, begründet Geschäftsführerin Andrea Wenninger die Entscheidung der Bürgschaftsbank. Mit drei verbürgten Hotels ist auch die Zusammenarbeit schon jetzt vor allem eins: nachhaltig.

www.explorer-hotel.com



ANDREA WENNINGER



WOLFGANG WUNSCH

BÜRGSCHAFTSBANK
BAYERN GMBH

18 MITARBEITER

MAX-JOSEPH-STRASSE 4
80333 MÜNCHEN
TELEFON 089-54 58 57-0
TELEFAX 089-54 58 57-9

INFO@BB-BAYERN.DE
WWW.BB-BAYERN.DE



Seit Jahrzehnten zählt Variotec zu den Pionieren des Energiesparens: Das Unternehmen stellt Türen, Fensterelemente und Vakuumdämmstoffe nach Passivhausstandard her. Mit einer von der Bayerischen Garantiegemeinschaft garantierten stillen Beteiligung der BayBG konnte das Unternehmen die familienexterne Nachfolge regeln.

Heizkosten ade – hallo Plusenergiehaus

Moderne Häuser sind bereits heute in ihren Heizkosten optimiert. Aber die Entwicklung bleibt nicht stehen. Die Variotec GmbH & Co. KG aus Neumarkt in der Oberpfalz ist einer der Entwicklungsführer im energiebewussten und zukunftsorientierten Bau. Mit ihren PLUS-Energiehäusern „Hybrid Building 2050“ gehen die Heizkosten nicht nur auf NULL, sondern es wird sogar noch ein Energieüberschuss erzielt. Möglich wird dieses innovative Energiekonzept durch die konsequente Kombination von Passivhauselementen mit darauf abgestimmter Haustechnik und Photovoltaikanlagen.

Das Oberpfälzer Unternehmen entwickelt seit mehr als zwei Jahrzehnten neue Produkte und Konzepte für energiesparende Bauweise und stellt Türen, Fensterelemente sowie Vakuumdämmstoffe nach Passivhausstandard her. Variotec ist heute das einzige deutsche Unternehmen, das als Kompletthanbieter für die Gebäudehülle neben energieeffizienten Türen auch Fensterelemente, Dach-, Wand- und Fassadensysteme an die Baubranche liefert. Dabei arbeiten die Passivhauspezialisten im Verbund mit Forschungseinrichtungen und Kooperationspartnern an der ständigen Verbesserung und Neuentwicklung der Komponenten. Eckpfeiler der Variotec-Produktion sind die dünnen und hocheffizienten Vakuumisulationspaneele, die sogenannten VIPs. Durch die isolierenden Eigenschaften des Vakuums sind diese Produkte bei gleichen Dämmeigenschaften um den Faktor 5 bis 7 dünner als herkömmliche Dämmstoffe.

Das spart Raum beim Hausbau und ist vor allem in Ballungsgebieten interessant, wo Flächen knapp und teuer sind. Bei denkmalgeschützten Gebäuden können die Paneele zur Innendämmung eingesetzt werden. Architekten und Planer lassen sich bei Konzeption und Design von Bauteilen von den Energiesparprofis unterstützen. Den fachgerechten Einbau garantieren Handwerksbetriebe vor Ort, die sich regelmäßig durch das Variotec-Schulungsprogramm qualifizieren. Variotec-Lösungen sind beispielsweise beim Produktions- und Verwaltungsgebäude Berlin-Adlershof des Solartechnikspezialisten Solon, bei verschiedenen Wohnanlagen und Passivhaussiedlungen und bei der Montessori-Schule Erding im Einsatz.

Als sich 2007 der Firmengründer Christof Stölzel aus dem Geschäft zurückzog, übernahmen im Rahmen eines Management-Buy-outs die bisherigen leitenden Angestellten Erich Bauer-Ebenhöch und Marco Lerzer, unterstützt durch den langjährigen Steuerberater Albert Donhauser, die Gesellschaftsanteile. Bei der Finanzierung der Unternehmensnachfolge holten die Jungunternehmer neben ihrer Hausbank auch die BayBG Bayerische Beteiligungsgesellschaft mit einer von der BGG Bayerischen Garantiegesellschaft garantierten stillen Beteiligung an Bord. So konnte eine langfristige Finanzierung mit einer soliden Eigenkapitalbasis erreicht werden. Das kontinuierliche und langfristige Wachstum des Unternehmens bestätigt diese Entscheidung.

www.variotec.de



GERALD KARCH



FRANZ SCHALLMAYER

BGG BAYERISCHE
GARANTIEGESELLSCHAFT MBH FÜR
MITTELSTÄNDISCHE BETEILIGUNGEN

3 MITARBEITER

KÖNIGINSTRASSE 23
80539 MÜNCHEN
TELEFON 089-12 22 80-296
TELEFAX 089-12 22 80-290

INFO@BGMB.DE
WWW.BGMB.DE



Ventilatoren, die praktisch keine Energie verbrauchen? Das genau verspricht das Berliner Unternehmen Ventfair Produktions- und Vertriebsgesellschaft mbH. Seit 2008 entwickelt es Ventilatoren für die energieeffiziente Lüftung und Klimatisierung, die vom Wind angetrieben werden. Ein besonderes Konstruktionsprinzip führt dazu, dass die Ventilatoren selbst bei niedrigen Windgeschwindigkeiten keine Energie verbrauchen. Das Hybrid-System reduziert den CO²-Ausstoß für die Kühlung erheblich.

Das Ende der Klimaanlage

Auf die Idee gekommen ist Andreas Pirschel, Geschäftsführer der Ventfair, in Kreuzberger Kellern. „Als Bezirks-schornsteinfegermeister habe ich in Berlin-Kreuzberg bemerkt, dass die Gebäudehüllen immer dicker werden und die alten Keller immer feuchter“, erklärt Pirschel. Mit windbetriebenen Ventilatoren hat er die Keller über alte unbenutzte Schornsteine entlüftet und so ohne zusätzliche Betriebskosten trockengelegt. Auf einer Reise nach Australien haben Pirschel und seine Kollegen und Mitgründer Norbert Skrobek und Marc Sauer-Scalabrino – ebenfalls Berliner Schornsteinfeger – ein Unternehmen besucht, das energiesparende Ventilatoren entwickelt. Nach Deutschland zurückgekehrt nahmen sie die Weiterentwicklung des Systems in Angriff und gründeten ihr Unternehmen, um ihre Ventilatoren in ganz Europa zum Einsatz zu bringen.

Ihr Lüftungssystem ist heute weltweit einzigartig und patentiert und wird zur Belüftung, Kühlung und Entfeuchtung einzelner Räume ebenso wie von Gebäuden und Hallen eingesetzt. Nur bei totaler Windstille sichert ein Elektromotor die gleichbleibende Luftqualität ab.

Das Green Air Cooling System (GACS) der Ventfair dokumentiert mit Hilfe von Sensoren Messwerte in Bezug auf Zu- und Abluft. Eine zentrale Steuerungseinheit – die K-Box – wertet diese Daten aus und gleicht sie mit vorgegebenen Parametern ab.

Der Ventilator, der über diese Box gesteuert wird, sorgt für einen gleichmäßigen Luftstrom und eine gleichbleibende Temperatur und Luftqualität im Gebäude. Die gewünschte Raumtemperatur bleibt konstant. Über das Internet lässt sich die GACS-Anlage mit einer gesicherten Überwachungs- und Regeloberfläche in Echtzeit überwachen und steuern. Auch aktuelle Klimawerte und Fehler- bzw. Wartungsmeldungen werden so an den Operator übertragen.

„Das Green Air Cooling System GACS ist die energiesparende Alternative“, wirbt Pirschel, „das haben Kunden verschiedener Branchen bereits erkannt – neben Privatpersonen auch Industrie- und Gewerbekunden, Wohnungsbau-genossenschaften und Mobilfunkanbieter, aber auch Landwirtschaftsbetriebe“. Zu den Kunden des Unternehmens zählen u.a. das Bundesumweltamt, E-Plus Mobilfunk und Shell Deutschland.

In 2011 tätigte das Unternehmen Investitionen in den Aufbau einer eigenen Produktion. Für die Finanzierung stellte die BBB Bürgschaftsbank zu Berlin-Brandenburg Bürgschaften zur Verfügung.

Für ökologisch verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln wurde das Unternehmen im Rahmen des GREEN BUDDY AWARD 2012 in der Kategorie Innovation ausgezeichnet.

www.ventfair.com



WALTRAUD WOLF
HERBERT MÜKSCH



BBB BÜRGSCHAFTSBANK ZU
BERLIN-BRANDENBURG GMBH

27 MITARBEITER

SCHILLSTRASSE 9
10785 BERLIN
TELEFON 030-31 10 04-0
TELEFAX 030-31 10 04-55

INFO@BUERGSCHAFTSBANK-BERLIN.DE
WWW.BUERGSCHAFTSBANK-BERLIN.DE



 Was jeder Einzelne am eigenen Auto, im eigenen Haus spürt – auch Unternehmen und Kommunen können davor die Augen nicht verschließen: Die Energiepreise steigen kontinuierlich und ein Ende ist nicht absehbar. Das Potsdamer Unternehmen etalon hat sich auf Einspar-Contracting spezialisiert und gibt seinen Kunden sogar eine Garantie.

Die Energiedetektive

Um bis zu 90 Prozent konnte Good-year in seinen Werken den Energieverbrauch für die Beleuchtung reduzieren. In Philipsburg, Fürstenwalde, Hanau und Fulda spart das Unternehmen jetzt kräftig Energie. Investieren musste es dafür nicht. Das Potsdamer Unternehmen etalon hat für die insgesamt mehr als 250.000 Quadratmeter großen Produktionshallen neue Lichnanlagen und Leittechnik konzipiert, finanziert und dann installiert. Nicht nur die aufwendige Finanzierung der notwendigen Investitionen fällt für das Reifenwerk weg, auch das Wartungs- und Instandhaltungsbudget wird geschont.

„Eine Win-Win-Situation“, erklärt Sven Maletzki, Gründer und Geschäftsführer der etalon GmbH. „Unsere eigenen Investitionen in das Ziel-Unternehmen refinanzieren wir ausschließlich durch die Energieeinsparung. Nur wenn unser Kunde durch die von uns eingebauten Anlagen nachhaltig Energie spart, haben auch wir einen Vorteil aus dem Vertrag.“ Ansporn genug, immer wieder optimale Lösungen zu finden. Industrieunternehmen aus ganz Europa stehen auf der Referenzliste des Potsdamer Unternehmens, darunter die Reifenhersteller Good-year und Michelin, ThyssenKrupp, Deutsche Bahn, Lufthansa und die Luxemburger Cargolux. Seit 1997 profitieren Kunden vom etalon-Know-how.

Erfolgreiches Einspar-Contracting basiert vor allem auf einer fundierten Analyse des Ist-Zustandes. Sven Maletzki und seine Mitarbeiter studieren zunächst die vorhandenen

Anlagen bei den Kunden vor Ort. „Potenziale finden“, nennt Maletzki das. Ein Team aus erfahrenen Ingenieuren, die sich auf Energie-, Beleuchtungs-, Gebäude- und Versorgungstechnik spezialisiert haben, analysiert bis ins Detail den Energieverbrauch des Kunden, führt komplexe dynamische Gebäudesimulationen durch und weiß im Ergebnis genau, wie viel Energie notwendig ist, um die Liegenschaft des Kunden zu betreiben. Gibt es zwischen diesem Wert und der Energiemenge, die tatsächlich verbraucht wird, eine Differenz, suchen sie nicht nur die Ursache, sondern auch die Lösung dafür – ein auf den Kunden zugeschnittenes Konzept, das sowohl notwendige Investitionen als auch zu erwartende Einsparungen beziffert, Optimierungsvorschläge und ein Finanzierungsmodell enthält.

„Unser primäres Interesse ist die Optimierung, nicht neue Anlagen zu verkaufen. Meist sind jedoch umfangreiche Modernisierungen und Erweiterungen nicht zu vermeiden“, erklärt Olaf Pagel, Mitgründer und Geschäftsführer. Etalon schließt Verträge mit Laufzeiten zwischen drei und zehn Jahren ab. Danach sind die Anlagen Eigentum des Kunden.

„Das Geschäft der etalon GmbH ist kapitalbedarfsintensiv, weil das Unternehmen die Anlagen vorfinanziert. Unsere Bürgschaften sichern die Finanzierung der Investitionen ab“, erklärt Dr. Milos Stefanovic, Geschäftsführer der Bürgschaftsbank Brandenburg.

 www.etalon.eu



GABRIELE KÖNTOPP
DR. MILOŠ STEFANOVIĆ



BÜRGSCHAFTSBANK
BRANDENBURG GMBH

27 MITARBEITER

SCHWARZSCHILDSTRASSE 94
14480 POTSDAM
TELEFON 0331-649 63-0
TELEFAX 0331-649 63-21

INFO@BBIMWEB.DE
WWW.BBIMWEB.DE





Die Heli Service International GmbH betreibt mehrere Helikopter, die speziell ausgerüstet sind für Einsätze im Offshore-Flugbetrieb. Dieser Bereich hat sich mittlerweile zum Hauptgeschäftsfeld des Unternehmens entwickelt. Die Bürgschaftsbank Bremen begleitet das Unternehmen durch Ausfallbürgschaften.

Ein zuverlässiger Partner in der Luft

Seit mehr als 25 Jahren ist die Heli Service als Luftfahrtunternehmen tätig. Bereits 1987 hatte der geschäftsführende Gesellschafter Eberhard Herr das Unternehmen in Egelsbach gegründet. Neben anderen Geschäftsfeldern baute er einen 24-Stunden-Ambulanzflugdienst mit über 5.000 Rettungseinsätzen in zehn Jahren auf. Dieses Teilgeschäftsfeld wurde im Jahr 1998 an die ADAC-Luftrettung verkauft.

In den folgenden Jahren richtete Herr Herr sein Unternehmen auf die Kernkompetenz Offshore-Flugdienste neu aus. So rückten Schwerpunkte des Allwetter-Flugbetriebs wie der Instrumentenflug in den Vordergrund. 2003 schloss Eberhard Herr mit dem Alfred-Wegener-Institut einen Rahmenvertrag. Seitdem stellt Heli Service zwei Hubschrauber für das Forschungsschiff „Polarstern“. Diese bringen Wissenschaftler zu Erkundungen in schwer zugängliche Gebiete in der Arktis und der Antarktis. Zunächst wurde dafür in Bremerhaven eine Niederlassung des südhessischen Unternehmens eröffnet; 2006 wurde der gesamte Unternehmenssitz zum Flughafen Luneort verlagert. Als weiteres Geschäftsfeld gewannen Offshore-Flüge immer mehr an Bedeutung. Bereits seit 2003 fliegt Heli Service zu den Forschungsplattformen FINO 1 am Borkumriff und seit 2008 zur FINO 3 nordwestlich von Sylt. Hier werden die Auswirkungen von Offshore-Windenergieanlagen auf die marine Flora und Fauna untersucht. 2011 konnte für Wartung und Reparatur von Windkraftanlagen auf hoher See ein Rahmenvertrag mit dem Betreiber des Windenergieparks BARD in der Nordsee geschlossen werden.

Seitdem befördert Heli Service Ingenieure und Techniker mit Hubschraubern zur BARD 1 bzw. sogenannten Errichterschiffen, mit denen Offshore-Windanlagen gebaut werden. Dafür wurde ein zusätzlicher Standort am Flugplatz Emden eröffnet und ein weiterer Helikopter angeschafft, der mit Hilfe der Bürgschaftsbank Bremen finanziert wurde. Dieser speziell für Offshore- und Windeneinsätze geeignete Hubschrauber ist mehr als ausgelastet. Denn Heli Service hat als eine der wenigen Firmen eine Lizenz für den Instrumenten-Flugbetrieb mit Helikoptern zum Transport von Crews zu Offshore-Einsätzen. 2013 konnte das Unternehmen Rahmenverträge mit Siemens und Tennet abschließen. Diese Firmen sind Hersteller bzw. Betreiber der Umspannwerke, die bei Windparks auf hoher See installiert werden. Heli Service fliegt in der Installationsphase zu den Errichterschiffen, später bringt sie Ingenieure sowie Techniker exklusiv zur Wartung und Instandsetzung. Außerdem hat Heli Service einen Rahmenvertrag mit der Reederei Workfox und Fred Olsen. So fliegen sie auch zu Errichterschiffen, die an der Erstellung der Windparks Global Tech 1 bzw. Dan Tysk in der Nordsee beteiligt sind.

„Die Energiewende wurde beschlossen. Der Markt ist insbesondere für Subunternehmer hart umkämpft und nicht ohne Risiken. Wir unterstützen gern erfolgversprechende Projekte wie dieses durch die Übernahme von Ausfallbürgschaften“, sagt die Geschäftsführerin der Bürgschaftsbank Bremen, Sabine Brenn.

www.heliservice.de



SABINE BRENN
ANDREAS BUDE

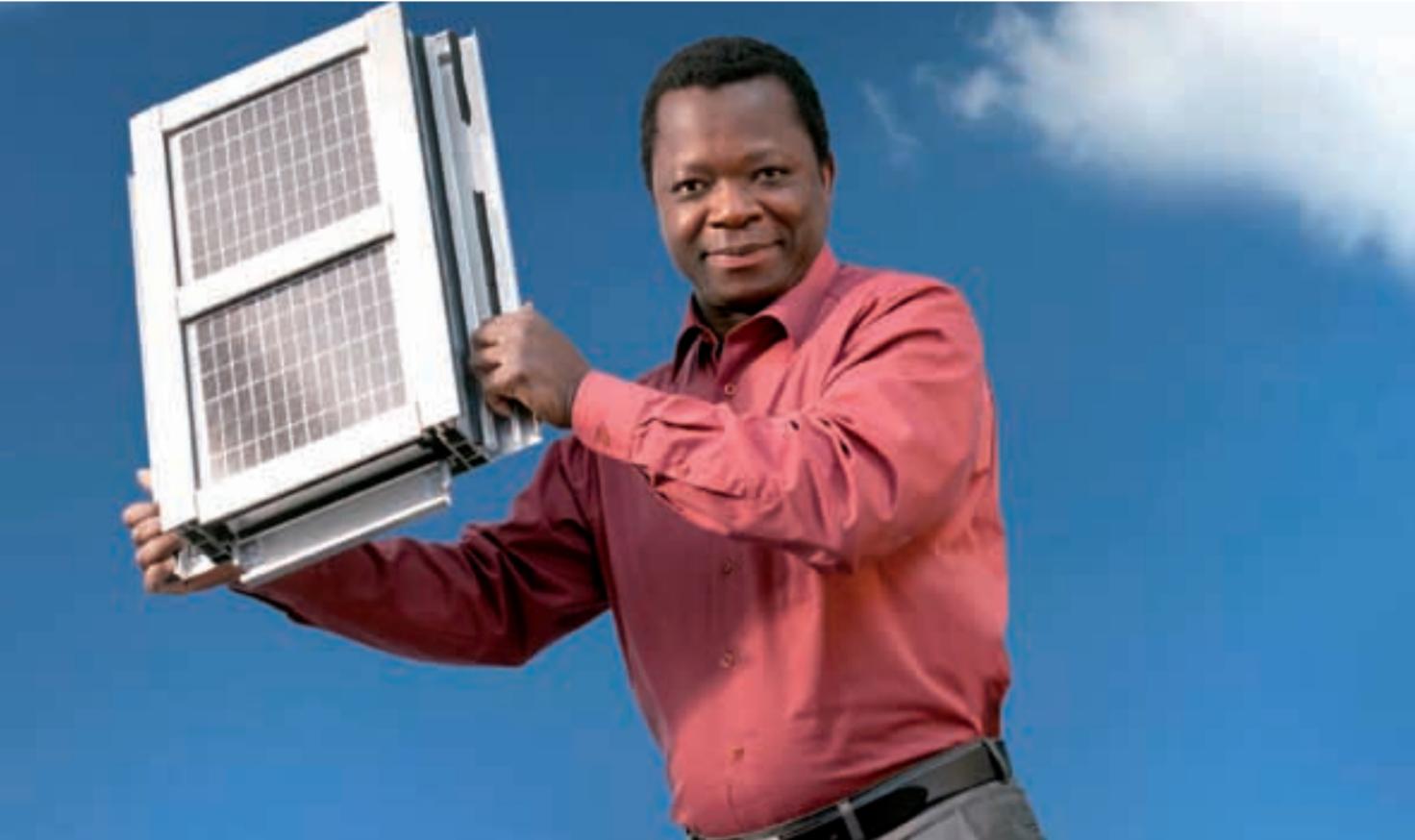


BÜRGSCHAFTSBANK BREMEN GMBH

7 MITARBEITER

LANGENSTRASSE 6-8
28195 BREMEN
TELEFON 0421-33 52-33
TELEFAX 0421-33 52-355

INFO@BUERGSCHAFTSBANK-BREMEN.DE
WWW.BUERGSCHAFTSBANK-BREMEN.DE



Angesichts ständig steigender Strompreise und moderater Kosten für Solaranlagen bleibt es interessant, Solarstrom im eigenen Haus oder Gewerbebetrieb zu verbrauchen. Die Hamburger Yandalux GmbH plant maßgeschneiderte Photovoltaikanlagen für den Eigenverbrauch oder eine Netzeinspeisung. Unterstützt wird sie dabei von der Bürgschaftsgemeinschaft Hamburg.

Strom aus Sonne – effizient und wirtschaftlich

Im Jahre 2004 gründeten die Geschäftsführer Annette Wichers-Minthe und Fode Youssouf Minthe ihr auf Solaranwendungen spezialisiertes Unternehmen. Der Elektronikingenieur hat den Beginn der deutschen Solarwirtschaft erlebt: „Als ich 1997 in die Solarbranche einstieg, sprangen wir vor Freude in die Luft, wenn wir eine 5-Kilowatt-Solaranlage verkauft hatten“, erinnert sich Fode Youssouf Minthe. „Damals hatten die Wechselrichter noch 500 Watt Leistung. Und heute!“ Solarparks in Megawatt-Größe zeugen davon, dass sich die Photovoltaik mittlerweile zu einem Massenmarkt entwickelt hat. Deutschland spielt weiter Vorreiter bei der Einführung einer Vergütung für grünen Strom. Nicht mehr rein ökologische Argumente, sondern Renditeversprechen heizten das Wachstum der Photovoltaik-Märkte international an und der Sprung in die Selbstständigkeit kam für die Geschäftsführer von Yandalux zur rechten Zeit.

„Sonne ist unsere Energie“ – so lautet der Slogan der Firma Yandalux, die anfänglich mit Photovoltaik-Komponenten handelte, aber bald auch Planungs- und Engineering-Dienstleistungen sowie die Errichtung schlüsselfertiger Solaranlagen übernahm. Weltweit hat die Firma Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von mehr als 20 Megawatt installiert, unter anderem in Deutschland, Spanien, Frankreich und Mali. Das größte Projekt bislang war eine 5,8 Megawatt-Freiland-Anlage in Spanien mit einem Investitionsvolumen von rund 35 Millionen Euro. „Dafür haben wir die gesamten Planungsleistungen erbracht und

den Investor bei seinen Verhandlungen mit dem Generalunternehmer beraten“, so Diplom-Verwaltungswissenschaftlerin Annette Wichers-Minthe. „Je größer die Projekte werden, desto höher ist der Vorfinanzierungsaufwand.“

Die Lieferanten der Anlagenkomponenten verlangen Garantien. Aus diesem Grund übernahm die Bürgschaftsgemeinschaft Hamburg 2009 eine Bürgschaft für die mittelfristige Betriebsfinanzierung von Yandalux. In Kooperation mit der Sparkasse Harburg-Buxtehude konnte hierdurch das Firmenwachstum unterstützt werden. Die Zusammenarbeit mit der Bürgschaftsgemeinschaft empfanden beide Unternehmer als besonders hilfreich, da sie viel Erfahrung im Bereich der Projektmittelfinanzierung hat. Yandalux hat frühzeitig die Weichen gestellt für die Expansion in außereuropäische Märkte. Beispielsweise errichtete sie im Rahmen des dena-Solardachprogramms 2012 in der kamerunischen Hafenstadt Douala eine Photovoltaik-Anlage für die deutsche Seemannsmission Foyer du Marin. „Als relativ kleines Unternehmen können wir flexibel auf Trends und Änderungen reagieren und Nischen besetzen“, meint der 45-jährige Elektronikingenieur, der 1990 als Stipendiat nach Deutschland kam und stets auch den afrikanischen Markt im Blick hatte. „Solartechnik ist der Schlüssel zu einer umweltverträglichen Energieversorgung – ob in Europa oder in Afrika“, davon ist Fode Youssouf Minthe überzeugt.

www.yandalux.com



DIETER BRAEMER



JÖRG FINNEN

BÜRGSCHAFTSGEMEINSCHAFT
HAMBURG GMBH

43 MITARBEITER

HABICHTSTRASSE 41
22305 HAMBURG
TELEFON 040-61 17 00-0
TELEFAX 040-61 17 00-19

BG-HAMBURG@BG-HAMBURG.DE
WWW.BG-HAMBURG.DE





Bernd Kleinhenz hat im Mai 2013 die Kletter-Spezial-Einheit GmbH & Co. KG in Bad Soden-Salmünster übernommen. Sein Geschäft: Höhenrettung und Berufskletterschule sowie Herstellung und Verkauf von Spezial-Kletterbedarf.

Finanziell ermöglichte die Übernahme ein von der Bürgschaftsbank Hessen besicherter Kredit.

Handwerker und Sanitäter in den Seilen

„Zehn Minuten haben unsere Leute, um einen Arbeiter zu retten, der mit Hängetrauma in den Seilen hängt!“ Das Hängetrauma ist ein lebensbedrohlicher Schockzustand, der beim Hängen in Gurtsystemen auftreten kann. „Wenn da erst die Feuerwehr gerufen werden muss, ist es meistens zu spät.“ Bernd Kleinhenz weiß, wovon er spricht, denn er ist seit Mai 2013 Hauptgesellschafter und Geschäftsführer der Kletter-Spezial-Einheit GmbH & Co. KG, kurz KSE, in Bad Soden-Salmünster.

Die Höhenrettung hat einen großen Anteil am Geschäftsvolumen. „Es sind Konzerne wie RWE, denen die Arbeitssicherheit ihrer Mitarbeiter, Subunternehmer und Fremdfirmen wichtig genug ist, unsere Rettungsteams dauerhaft vor Ort zu haben.“ Die zu Industriekletterern ausgebildeten Rettungsassistenten gewährleisten die Erstversorgung in der Höhe und die Rettung nach unten, bis Rettungskräfte am Boden übernehmen können. Einen großen Anteil am Umsatz hat der Kletter-Spezial-Laden für Spezial-Kletterausrüstung. Unter derselben Adresse firmiert auch die Blacksafe GmbH, Hersteller von Sport- und Industriekletterbedarf, deren Produkte im Laden erworben werden können. Soviel Kletterei unter einem Dach ist kein Zufall. Der Gründer von Blacksafe, Manuel Marburger, gründete 1997 auch die KSE. Er hat sich bei KSE auf einen Gesellschafterposten zurückgezogen, steht aber nach wie vor als Berater und Leiter von Spezialeinsätzen zur Verfügung.

Spezialeinsätze ist das Stichwort für Industriekletterern. „Wir haben es hier mit Handwerkern unterschiedlichster Richtungen zu tun. Sie alle haben zusätzlich eine Berufskletterausbildung absolviert. Die bieten wir in der Berufskletterschule der KSE an“, so Geschäftsführer Kleinhenz. Industriekletterer führen ohne teure Gerüste oder langwierige Vorbereitungen Reparaturen oder Kontrollen in schwindelerregender Höhe an Kirchdächern, Brücken, Chemieanlagen oder Windrädern durch oder reinigen und reparieren Glasfassaden, Stahl- und Betonstrukturen an Hochhäusern.

Bernd Kleinhenz ist weder Handwerker noch Kletterer. Er war viele Jahre im gehobenen Management einer Unternehmensberatung tätig und hat die Kletter-Spezial-Einheit seit Mai 2013 intern komplett umstrukturiert. So hat die Firma nun eine neue Finanzbuchhaltung, Führungsstrukturen, Online-Shop und Vertrieb. Außerdem hat er die Zertifizierung vom internationalen Verband der Industriekletterer erworben. „An seiner Qualifikation für diesen Job hatte ich keinerlei Zweifel“, so Bernd Plöcker, bei der Bürgschaftsbank Hessen zuständig für neue Bürgschaften und Garantien. „Den Übernahmekredit haben wir ohne Bauchschmerzen verbürgt.“ Seitdem ist die KSE um zehn fest angestellte Mitarbeiter gewachsen. Als nächstes will Kleinhenz sich um neue Filialen und Kundensegmente – auch im Ausland – kümmern.

www.kletter-spezial-einheit.de



NORBERT KADAU
MICHAEL SCHWARZ



BÜRGSCHAFTSBANK HESSEN GMBH

25 MITARBEITER

ABRAHAM-LINCOLN-STRASSE 38-42
65189 WIESBADEN
TELEFON 0611-15 07-0
TELEFAX 0611-15 07-22

INFO@BB-H.DE
WWW.BB-H.DE



 Kinder und Jugendliche liegen Wibeke Mantei besonders am Herzen. Deshalb baute sie die Felicitas gGmbH zu einem der wichtigsten regionalen freien Träger der Jugendhilfe aus. Mit dem von der Bürgschaftsbank Mecklenburg-Vorpommern begleiteten Umbau des alten Wismarer Schützenhauses zur Kita sieht nun auch die Zukunft des Baudenkmals rosig aus.

Neue Lebenswelten

Das 1826 fertiggestellte Wismarer Schützenhaus zählte zu den Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen der Hansestadt. Nach 1945 als „Volks- haus“ mit Gaststätte und Volkstheater betrieben, steuerte der imposante Bau ab 1992 infolge Leerstandes auf den tristesten Abschnitt seiner Geschichte zu. Nach über 20 Jahren weht in dem alten Gemäuer dank Wibeke Mantei wieder ein frischer Wind. Wo einst zu Tanz und Musik geladen wurde, werden bald Kinder beim Spiel fröhlich lachend einander nachjagen. Eine bewegte Geschichte, auch für die Geschäftsführerin der Felicitas gGmbH.

Zwei Kindertagesstätten, ein Hort, stationäre Hilfen zur Erziehung mit fünf Wohngruppen, teilstationäre Angebote in Form von Tagesgruppen, ambulante Unterstützung für rund 60 Familien sowie Schul- und Jugendsozialarbeit: Wibeke Mantei, Geschäftsführerin der Felicitas, weiß, was Kinder und Jugendliche brauchen – einen Ort zur bedarfsgerechten Lebensweltgestaltung. Und das fängt bei den Kleinsten an.

Stabile Geburtenzahlen und der gesetzliche Anspruch auf Kinderbetreuung lassen auch in Wismar den Bedarf an Kitaplätzen steigen. So entschloss sich Mantei vor zwei Jahren zur Errichtung einer neuen Kita. Ein geeignetes Objekt war schnell gefunden. Die Hansestadt Wismar bot ihr das zentral gelegene, denkmalgeschützte Schützenhaus zur Umsetzung ihres Vorhabens an. Das Haupthaus und eine angebaute Kegelhalle boten Potenzial für fast 130 Kitaplätze.

Mit insgesamt rund drei Millionen Euro war das Bauvolumen jedoch enorm. „Die Finanzierung zusammenzubekommen, war das Schwierigste überhaupt“, erinnert sich die 45-Jährige. Dennoch hielt sie an der Idee fest, dem alten Gemäuer neues Leben einzuhauchen und den zukünftigen Kita-Kindern einen ganz besonderen Ort mit viel Freifläche und Freiraum zu bieten. Öffentliche Fördermittel und ein großer Anteil an Eigenleistung waren unerlässliche Finanzierungsbau- steine. Doch erst die Verbürgung des Hausbankkredites durch die Bürg- schaftsbank Mecklenburg-Vorpom- mern machte die Sache richtig rund. Ideelle Unterstützung erhielt die ambitionierte Hansesädterin vor allem seitens der Bevölkerung. „Für viele Wismarer ist das Schützen- haus mit Erinnerungen verbunden. Ihre Freude über die Verschönerung des alten Objektes ist auch für mich Bestätigung“, sagt Mantei.

Mit dem Erhalt vieler baulicher Besonderheiten wie dem großen Festsaal und den großzügigen Räumen auf der einen Seite und der Integration moderner Dämmstoffe und einer Heizung mit Solarunterstützung auf der anderen gelang ihr der bauliche Brückenschlag zwischen den Jahrhunderten, die Verbindung zwischen bewahrendem Denkmalschutz und moderner Energieeffizienz. Wenn im April 2014 die ersten Knirpse durch die Flure toben oder über eine der Rutschen in den Garten sausen, dann beginnt im Schützenhaus ein neuer, lebendiger Abschnitt, dann sind die Türen des „Hanseatenhauses“ für Kinder, Eltern und Großeltern geöffnet.

 www.felicitas-wismar.de



STEFFEN HARTUNG
DR. THOMAS DREWS



BÜRGSCHAFTSBANK
MECKLENBURG-VORPOMMERN GMBH

21 MITARBEITER

GRAF-SCHACK-ALLEE 12
19053 SCHWERIN
TELEFON 0385-395 55-0
TELEFAX 0385-395 55-36

INFO@BBM-V.DE
WWW.BBM-V.DE



1981 hat der Schlachthof Uhlen als Ein-Mann-Unternehmen angefangen, heute arbeiten in dem Traditionsbetrieb knapp 60 Mitarbeiter. Und gemeinsam mit der Niedersächsischen Bürgschaftsbank ist weiteres Wachstum möglich: 2013 konnten mithilfe der Besicherung ein neues Kühlhaus gebaut und die Energiekosten erheblich gesenkt werden.

Energieeffizienz im Schlachthof

Sauen zu schlachten ist eine Besonderheit: Die Tiere sind, anders als Jung-Schweine, rund drei Jahre alt, haben mindestens einmal geworfen und sind anspruchsvoller in der Schlachtung: Aufgrund ihrer unterschiedlichen Größe und Form – Mastschweine „wachsen“ einheitlicher – müssen Sauen individueller und teilweise noch in Handarbeit geschlachtet werden. Der Schlachthof Uhlen hat damit eine Nische gefunden und sich in über 20 Jahren eine Spezialisierung angeeignet, die ihn zu Deutschlands zweitgrößtem Sauenschlächter macht. Verwendet wird das Fleisch zu 90 Prozent von der wurstverarbeitenden Industrie.

Vor 15 Jahren hat Michael Uhlen den 1981 gegründeten Betrieb von seinem Vater übernommen. Seitdem ist das Familienunternehmen stetig gewachsen: 2010 wurde mit der Gründung eines Zerlegebetriebs in Meppen die Wertschöpfungskette erweitert. Außerdem wurden die Produktionslinie ausgebaut und Arbeitsabläufe optimiert, um den Mitarbeitern ihre Tätigkeiten zu erleichtern. Dies sorgte unter anderem für eine Verbesserung der Arbeitsqualität und eine höhere Mitarbeiterzufriedenheit.

Mit dem stetigen Unternehmenswachstum wurden die Kühlkapazitäten zu klein, eine Erweiterung wurde notwendig. Zusammen mit seiner Hausbank, der Volksbank Lingen, und einem technischen Berater wandte sich Uhlen deshalb an die Niedersächsische Bürgschaftsbank. Sie verbürgte ein Darlehen aus dem Energieeffizienzprogramm der KfW mit 80 Prozent.

2013 konnte damit ein 1.000 Quadratmeter großes Kühlhaus für knapp 4.000 halbe Sauen fertiggestellt werden. Neben der baulichen Maßnahme wurden die bestehenden Kapazitäten auf den neuesten Stand gebracht. „Durch Wärmerückgewinnung, verbesserte Isolierung und Verzicht auf angemietete Kühlhäuser konnten wir deutliche Einsparungen bei den Energiekosten erzielen“, freut sich der Inhaber des Schlachthofs Uhlen. „Außerdem ist nun die gleichzeitige Schlachtung und Verladung möglich. Durch den Ausbau konnten wir fünf neue Arbeitsplätze schaffen.“

„Wir haben den Schlachthof und das Konzept genau geprüft“, erklärt Rainer Breselge, Geschäftsführer der Niedersächsischen Bürgschaftsbank. Mit Michael Uhlen fand sie einen Geschäftsmann, der sein Handwerk versteht. „Das Vorhaben hat uns überzeugt und so haben wir die Bürgschaft gern übernommen.“ Mit Erfolg, wie sich zeigt: Energiekosten in Höhe von rund 35.000 Euro können jährlich eingespart und anderweitig investiert werden. „Mit dieser Investition konnten wir die bestehenden Arbeitsplätze sichern und sind gut für die Zukunft aufgestellt“, sagt Uhlen. Auch für die kommenden Jahre setzt das Unternehmen weiter auf Wachstum. Der Zerlegebetrieb in Meppen, eine 100-prozentige Tochter, soll an den Schlachthof in Lengerich angegliedert werden. „So können wir unsere Wertschöpfungskette noch weiter verbessern und ausbauen“, plant der Unternehmer.

www.schlachthof-uhlen.de



RAINER BRESELGE



DETLEF SIEWERT

NIEDERSÄCHSISCHE
BÜRGSCHAFTSBANK (NBB) GMBH

32 MITARBEITER

HILDESHEIMER STRASSE 6
30169 HANNOVER
TELEFON 0511-337 05-0
TELEFAX 0511-337 05-55

INFO@NBB-HANNOVER.DE
WWW.NBB-HANNOVER.DE



Mehr als 1,3 Millionen Euro investierte Denny Johannes Tjitra in den Bau und die technische Ausstattung eines neuen Betriebsgebäudes an der deutsch-niederländischen Grenze. Eine Ausfallbürgschaft der Bürgschaftsbank NRW für die Hälfte der Investitionssumme machte das Vorhaben möglich.

Energieeffizienz im Leerlauf

Der Entwicklung und Herstellung von Servern für große Internetprovider und DataCenter hat sich die STS TECOM GmbH hauptsächlich verschrieben. Dabei ist „die Reduzierung des Energieverbrauchs ein wichtiger Teil unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit“, erklärt Denny Johannes Tjitra, geschäftsführender Alleingesellschafter des Aachener Unternehmens. Für den 57-jährigen Elektrotechnik-Ingenieur ist das Ende der Fahnenstange bei der Energieeffizienz von Servern noch nicht erreicht: „Es gibt noch Sparpotenzial.“

Computer gelten nicht als große Stromfresser und ein Server ist nichts anderes als ein leistungsfähiger Zentralrechner, der seine Kapazität mehreren PCs zur Verfügung stellt. Wenn allerdings Tausende oder Hunderttausende Nutzer zur gleichen Zeit Rechenleistung anfordern, etwa in einer Universität, einem globalen Konzern oder bei einem Internetprovider, dann ist es mit ein paar leistungsstarken Servern nicht mehr getan. In einem DataCenter arbeiten in riesigen Räumen bis zu 5.000 Server, in zahllosen Reihen von Racks bis unter die Decke gestapelt. Sie laufen rund um die Uhr, ihre Netzteile müssen bei Volllast alle Server-Komponenten ausreichend mit Strom versorgen. Messungen aber zeigen, dass die Server in DataCentern nur in etwa 20 Prozent ihrer Betriebszeit voll ausgelastet sind, den Großteil arbeiten sie mäßig ausgelastet oder sogar „idle“ – im Leerlauf.

Bislang hat sich niemand die Frage gestellt, wie viel Strom ein Netzteil im Server-Leerlaufbetrieb verbraucht

– außer TECOM-Geschäftsführer Tjitra. Ihm ist es gelungen, den „idle“-Wert eines Netzteils von 65 auf 35 Watt zu reduzieren. Allein dadurch spart ein großes DataCenter „bis zu 20.000 Euro Stromkosten, und zwar pro Tag“. Die nächste Generation von Netzteilen aus der TECOM-Entwicklung wird sogar nur noch 20 Watt verbrauchen, sagt Tjitra: „Unsere Energieeffizienz generieren wir im unteren Leistungslevel eines Servers.“

Bei bislang 40.000 TECOM-Servern sind alle Komponenten energietechnisch aufeinander abgestimmt, selbst die Anordnung der Komponenten im Gehäuse folgt einer ausgeklügelten Architektur. Das macht die Server hinsichtlich ihrer Energieeffizienz konkurrenzlos. Tjitra erfüllt die Anforderungen von „Green IT“ und will energetisch noch effizientere Systeme bauen. Muss jeder Server ein eigenes Netzteil haben? Nein, sagt er, denn ein 4.000 Watt starkes Netzteil kann gleichzeitig 20 Server mit Strom versorgen.

Auch ein Aspekt von Energieeffizienz: Hunderte Server, die Wärme produzieren, müssen permanent gekühlt werden. Tjitras Idee: „Ich kühle einen Kühlschrank, aber nicht die ganze Küche.“ Deshalb will er Server in Seecontainer einbauen und die Umgebungsluft gefiltert zur Kühlung nutzen. „Wenn diese Geschäftsidee erfolgreich ist, dann werden wir unseren Jahresumsatz von acht Millionen Euro in absehbarer Zeit verdoppeln.“

www.sts-tecom.de



LOTHAR GALONSKA
MANFRED THIVESSEN



BÜRGSCHAFTSBANK NRW GMBH

52 MITARBEITER

HELLERSBERGSTRASSE 18
41460 NEUSS
TELEFON 02131-51 07-0
TELEFAX 02131-51 07-222

INFO@BB-NRW.DE
WWW.BB-NRW.DE





Durch den Bau einer Biogasanlage war die Blum-Biogas GmbH & Co. KG 2010 in die Gewinnung umweltfreundlicher Strom- und Wärmeenergie eingestiegen. Mit Unterstützung der Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz investierte das Unternehmen zwei Jahre später in den Aufbau eines lokalen Fernwärmenetzes.

Nachhaltige und klimafreundliche Wärme

Zunächst nutzte René Blum die bei der umweltfreundlichen Stromerzeugung mit Biogastechnik anfallende Wärme ausschließlich zur Versorgung seines landwirtschaftlichen Betriebes und des privaten Hauses. Die über den Eigenbedarf hinausgehende Wärme musste er ungenutzt an die Umwelt abgeben. Dieses Potenzial wusste er mit seinem Unternehmen Blum-Biogas GmbH & Co. KG zu nutzen, indem er in den Ausbau eines Netzes zur Versorgung der Gemeinde Niederbettingen mit Wärme investierte. Damit gelang dem engagierten Landwirt, sich ein zweites Standbein im Bereich der erneuerbaren Energien aufzubauen.

„Mit der Investition von rund 1,5 Millionen Euro in den Ausbau des Fernwärmeversorgungsnetzes ging für mich ein Traum in Erfüllung. Ein solches Projekt ist wegen der Nähe der Biogasanlage zu den Abnehmern in kleinen Orten, wie hier in Niederbettingen, möglich“, unterstreicht der engagierte Landwirt seine Heimatverbundenheit.

Mittlerweile kann ein Großteil des Ortes in der Eifel auf die Wärmeversorgung Blums zurückgreifen. Die positive Resonanz der Bewohner ist durch die Versorgung von mittlerweile über 75 Prozent der Haushalte zu erkennen. Die damit verbundene Senkung der Energiepreise macht den Ort, der idyllisch am Kylltal in der Eifel liegt, zusätzlich für die Bewohner attraktiv: mit je 7,2 Cent pro Kilowattstunde liegt der Preis ein Drittel unter dem aktuellen Ölpreis.

Neben nachhaltigen Ressourcen wie Wind, Wasser und Erdwärme erfährt die Verwertung von ökologischem Abfall immer größere Bedeutung. Jährlich können auf Bundesebene durch die Herstellung von Biogas 65,5 Millionen Tonnen klimaschädliche CO₂-Emissionen eingespart werden.

„Unternehmen wie Blum-Biogas verbinden Zukunftsfähigkeit, Umweltbewusstsein und enormes wirtschaftliches Potenzial“, betont Rudolf Klan, Geschäftsführer der Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz. „Oftmals können Projekte in einer solchen Größenordnung nur durch die tatkräftige Zusammenarbeit zwischen dem Unternehmer, der Hausbank und der Bürgschaftsbank Rheinland-Pfalz realisiert werden“, pflichtet ihm René Blum bei.

Abgerundet wird das unternehmerische Konzept dadurch, dass die zur Wärmeversorgung dienenden Rohre auch zur Anbindung der ländlichen Strukturen an das Breitbandkommunikationsnetz genutzt werden. Damit leistet Blum-Biogas einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität vor Ort.



WOLFGANG MÜLLER
RUDOLF KLAN



BÜRGSCHAFTSBANK
RHEINLAND-PFALZ GMBH

TEILWEISE AUSLAGERUNG VON
TÄTIGKEITEN AUF DIE INVESTITIONS-
UND STRUKTURBANK (ISB)

RHEINSTRASSE 4 H
55116 MAINZ
TELEFON 06131-629 15-5
TELEFAX 06131-629 15-99

INFO@BB-RLP.DE
WWW.BB-RLP.DE



Sich von Grund auf zu modernisieren, um sich den immer anspruchsvolleren Marktbedingungen erfolgreich zu stellen, ist speziell für Traditionsbetriebe eine besondere Herausforderung. Nicht so beim 1926 gegründeten Unternehmen Heinrich Daum Nachfolger OHG, das sich kürzlich mit Unterstützung der Bürgschaftsbank Saarland fit für die Zukunft gemacht hat.

Der Frische verpflichtet

Wenn es um den Handel von Lebensmitteln geht, zählen absolute Frische und schnelle Wege zwischen Herstellern und Abnehmern zu den obersten Geboten. So auch bei Frischdienst Daum, die als gewerblicher Großhandel täglich Bäckereien, Cafés, Restaurants und Großküchen im Saarland und darüber hinaus mit einem breiten Frischwaren- und Convenience-Sortiment beliefert. Über 300 Kunden vertrauen auf den Betrieb. Gestiegene Anforderungen bei Lagerung, Logistik und Energiebedarf führten 2013 zu einem grundlegenden Umbruch, der sich auch in einem energetisch hochmodernen Neubau widerspiegelt.

Auch in dritter Generation hat Frischdienst Daum ein feines Gespür für Menschen und Märkte, die Tag für Tag immer wieder aufs Neue begeistert werden wollen. Hochwertige und vor allem frische Waren sind das Credo von Geschäftsführer Jörg Poeschel und den 20 Mitarbeitern. Frischprodukte wie Milch, Joghurt, Pudding, Butter, Eier, Käse, Hefe, Wurstaufschnitt, Obst, Gemüse oder Salate zählen genauso zum Warenangebot wie Fette, Öle, Süßwaren, Softdrinks, Brotaufstriche und vieles mehr. Auch Produkte wie Tee, Kaffeesahne, Zucker oder Süßstoff befinden sich im Sortiment. Kurz gesagt: Fast alles, was im gewerblichen Bedarf benötigt wird, wird in bester Qualität vorgehalten. Im Trocken-, Kühl- und Tiefkühlager sind mehr als 800 Artikel vorrätig, die in modernen Lkw gekühlt, pünktlich und zuverlässig ihren Weg zu den Kunden finden. Dazu zählen Bäckereien, Cafés, Eiscafés, Restaurants und Großküchen, Kantinen, Mensen, Krankenhaus- und Seniorenheimküchen.

Nach der Übernahme eines Wettbewerbers, umfangreichen Investitionen in einen umweltfreundlichen Fuhrpark und Umzug in ein neues Betriebsgebäude Anfang 2013 hat das Unternehmen die Weichen für die Zukunft gestellt. Der Neubau – zugleich Pilotprojekt des Saarlandes – zählt zu den energetisch modernsten Industriebauten Europas. Zusammen mit dem Umweltcampus Birkenfeld wurde ein Nullenergie-Konzept verfolgt. Eine 76-Kilowatt-Photovoltaikanlage sorgt durch ein sogenanntes SolarEis-System für die Energieerzeugung, bei der Wasser zu Eis gefroren und die dabei entstehende Kristallisationswärme zum Heizen des Firmengebäudes genutzt wird. Das revolutionäre Verfahren ist sicher, wirtschaftlich und umweltschonend. Die Abwärme von Kühlaggregaten wird ebenfalls dem Heizkreislauf zugeführt. Bei der Gebäudeplanung wurde durchweg auf höchste Energieeffizienz geachtet – von überdurchschnittlichen Dämmmaßnahmen selbst bei der Bodenplatte bis hin zur gesamten Kälte-, Elektro- und Beleuchtungstechnik. Das Gesamtkonzept wurde mit dem „Innovationspreis 2013“ des Wirtschaftsclubs Saar-Pfalz-Moselle ausgezeichnet. „Wir wollten uns in Zukunft nicht nur der Frische, sondern auch der Umwelt verpflichten. Unterstützt durch die Bürgschaftsbank konnten wir den Betrieb viel umweltfreundlicher und energiesparender machen. Jetzt sind wir fit für die Zukunft“, sagt Geschäftsführer Poeschel.

www.frischdienst-daum.de



GEORG BRENNER
ARMIN REINKE



BÜRGSCHAFTSBANK
SAARLAND GMBH

GESCHÄFTSBESORGUNG
DURCH DIE SAARLÄNDISCHE
INVESTITIONSKREDITBANK AG (SIKB)

FRANZ-JOSEF-RÖDER-STRASSE 17
66119 SAARBRÜCKEN
TELEFON 0681-30 33-0
TELEFAX 0681-30 33-100

INFO@BBS-SAAR.DE
WWW.BBS-SAAR.DE





Die im Jahr 2009 gegründete YADOS GmbH ist eines der führenden Unternehmen in der Entwicklung und Herstellung innovativer Produkte im Bereich der Fernwärmestationen und Blockheizkraftwerke in Deutschland. In der Bürgschaftsbank Sachsen fand das Unternehmen einen Partner, der die Existenzgründung erfolgreich unterstützte.

Energie mit Zukunft

YADOS setzt seinen Schwerpunkt in die Entwicklung von innovativen und funktionalen Produkten sowie komplexen Lösungen im Bereich der Fernwärmestationen und Blockheizkraftwerke. Das in Hoyerswerda ansässige Unternehmen umfasst vier Bereiche: die Energieerzeugung mittels Kraft-Wärme-Kopplung, Wärmekompaaktstationen, Wärmeverteilstationen sowie die Leit- und Kommunikationstechnik. Damit wird das gesamte Spektrum von der Energieerzeugung bis zur Lieferung abgedeckt. Energieeffizienz und Erneuerbare Energien stehen dabei im Mittelpunkt.

Als Jörg Wolf im Jahr 2009 den Energielösungs-Spezialist YADOS gründete, war die rasante Entwicklung, die das Unternehmen in den letzten Jahren genommen hat, noch nicht abzusehen. Für die Startfinanzierung fand sich die Ostsächsische Sparkasse Dresden in Zusammenarbeit mit der Bürgschaftsbank Sachsen, die Investitionen in Höhe von ca. 1,3 Millionen Euro ermöglichten. Produziert werden in Hoyerswerda Blockheizkraftwerke, Biomasseheizzentralen sowie kompakte Fernwärme- und Verteilstationen. Eine intelligente Leittechnik zum effizienten Betrieb der errichteten Fernwärmenetze rundet das Profil des Unternehmens ab. Nach nur drei Jahren erfolgreicher Marktpräsenz entschied sich Unternehmenschef Wolf für den Neubau von Produktions- und Verwaltungsgebäuden, um der wachsenden Nachfrage und den Anforderungen des sich dynamisch entwickelnden Energiemarktes in Europa langfristig gerecht zu werden.

So wurden 2012 8,7 Millionen Euro investiert, um auf dem 25.000 Quadratmeter großen Grundstück im Gewerbegebiet Hoyerswerda Platz und optimale Arbeitsbedingungen für die mehr als 120 Mitarbeiter zu schaffen. Zurückblickend sagt Firmenchef Wolf: „Mit der Bürgschaftsbank Sachsen fanden wir hier einen sachkundigen und zuverlässigen Wirtschaftsförderer, der schnell und kompetent auf die Interessen von uns Investoren eingegangen ist.“ Angesichts der Abschaltung der deutschen Kernkraftwerke leistet YADOS durch die Nutzung der heimischen erneuerbaren Energien einen wichtigen Beitrag zur Importunabhängigkeit und Wertschöpfung in Deutschland. Die Perspektiven für das Unternehmen sind gut: Zweistellige Zuwachsraten im europäischen Ausland lassen YADOS an der international steigenden Nachfrage nach erneuerbaren Energien sowie innovativen energieeffizienten Prozessen und Produkten teilhaben. Langfristige Rahmenverträge mit großen Energieversorgern und Stadtwerken sichern eine kontinuierliche Auslastung der Produktionskapazitäten.

Die Bürgschaftsbank Sachsen unterstützt das Unternehmen von Anfang an und Geschäftsführer Michalow ist sich sicher: „So wie Energie in Deutschland Zukunft hat, hat auch YADOS gute Zukunftsperspektiven. Die Produkte des Unternehmens sind stark nachgefragt, die Strategie von Herrn Wolf ist gut.“

www.yados.de



MARKUS H. MICHALOW
VOLKER SCHMITZ



BÜRGSCHAFTSBANK
SACHSEN GMBH

64 MITARBEITER

ANTON-GRAFF-STRASSE 20
01309 DRESDEN
TELEFON 0351-44 09-0
TELEFAX 0351-44 09-450

INFO@BBS-SACHSEN.DE
WWW.BBS-SACHSEN.DE



Die Auftragsbücher der TGA Energietechnik Wittenberg sind gut gefüllt. Der Energiemarkt wächst und das Unternehmen stellt mit Wärmeübertragungsstationen den Anschluss vom Kraftwerk zur Hausversorgung her. Für die langfristig vorbereitete Unternehmensnachfolge hat die Bürgschaftsbank Sachsen-Anhalt den Bankkredit verbürgt.

Energie tauschen – Anschluss gewinnen

Energie hat sie. Soviel wird im Gespräch mit Geschäftsführerin Diana Fleischmann schnell klar. Das passt schon einmal zu einem Unternehmen, das energietechnische Anlagen baut. Stationen, so sagt man bei TGA. Das Kürzel bedeutet Technische Gebäudeausrüstung und steht für einen mittelständischen Betrieb mit 69 Mitarbeitern am Rande der Lutherstadt Wittenberg, der schon seit den 1970er Jahren Wärmeübertragungsstationen baut. Herzstück sind Wärmeaustauscher. Diese sorgen dafür, dass die Fernwärme aus dem Kraftwerk auch in Wohnung oder Fabrikhalle ankommt.

Energie hat sie, so überlegten auch die Altgesellschafter Gerhard Däumichen und Heinz Trabitz, als sie rechtzeitig über die Unternehmensnachfolge nachdachten. Die zwei Gesellschafter der TGA Energietechnik Wittenberg steuerten beide auf den 62. Geburtstag zu, Trabitz wollte sich zur Ruhe setzen. „Wir wollten keinen von draußen“, erinnert sich Diplomingenieur Däumichen. „Frau Fleischmann war sowohl von der Qualität der Arbeit als auch von der Einstellung bestens geeignet.“

Das war 2011 und Diana Fleischmann 37 Jahre jung. „Ich hatte hier 1990 nach der Schule angefangen zu lernen, ganz klassisch Bürokauffrau“, erzählt sie. Danach arbeitete sie im Einkauf und studierte in „Fernzeit“ Wirtschaftsingenieurwesen in Berlin. Geeigneter geht nicht. „Sie hat trotzdem nicht gleich Ja gesagt“, lächelt Däumichen.

Damit für die junge Mutter der Einstieg als Gesellschafterin auch finanziell möglich wurde, besicherte die Bürgschaftsbank Sachsen-Anhalt den Bankkredit für die Anteilsübernahme. „Ich war ganz froh, dass ich die Berater der Bürgschaftsbank hatte“, blickt Diana Fleischmann zurück: „Denn man denkt nicht selbst an alles, und da ist es gut, wenn jemand über den Businessplan schaut, der Ahnung hat.“ Sie kümmert sich heute als kaufmännische Geschäftsführerin um die Zahlen und vertritt das Unternehmen in der Öffentlichkeit.

Nebenan bei Gerhard Däumichen spuckt das Fax Anfragen aus. „Wir leben gut von Mund-zu-Mund-Propaganda“, bestätigt er. TGA könne auch mal einen Auftrag ablehnen. „Wir bieten die komplette Leistung – vom Materialkauf bis zur fachgerechten Installation und Inbetriebnahme vor Ort sowie einen 24-Stunden-Anlagenservice.“

Mit viel Energie will die junge Geschäftsführerin in den nächsten Jahren dafür sorgen, dass es weiterhin so gut läuft. Im Blick hat sie auch die Nachwuchsgewinnung. Sechs Azubis lernen zurzeit an der Seite älterer Kollegen. „Die Jungen laufen schneller, die Alten kennen eine Abkürzung“, sagt die junge Chefin. Das gibt einen „Energieaustausch“ mit hohem Wirkungsgrad, so wie ihn das Gesellschafter-Duo vorlebt.

 www.tga-etw.de



HEIKO PAELOCKE



WOLF-DIETER SCHWAB

BÜRGSCHAFTSBANK
SACHSEN-ANHALT GMBH

36 MITARBEITER

GROSSE DIESDORFER STRASSE 228
39108 MAGDEBURG
TELEFON 0391-737 52-0
TELEFAX 0391-737 52-15

INFO@BB-SACHSEN-ANHALT.DE
WWW.BB-SACHSEN-ANHALT.DE



Das Unternehmen versteht sich als Problemlöser in den Bereichen Schiffstechnik, Industrietechnik und Marinetechnik. Durch Unterstützung der Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein kann das Unternehmen sein geplantes Wachstum umsetzen.

Rund um die Uhr und weltweit im Einsatz

„Wenn es darum geht, ein technisches Problem anzupacken, darf kein Weg zu weit sein. Für unsere Kunden sind wir weltweit im Einsatz – an Land und auf See“, so Katrin Birr, Geschäftsführerin. Die Gebr. Friedrich Industrie- und Elektrotechnik GmbH hat ein zuverlässiges Netzwerk aufgebaut, von dem auch die Auftraggeber profitieren. Mit weltweiten Logistikpartnern kann sie garantieren, dass ihre mobilen Teams schnell dort sind, wo sie gebraucht werden. Agenten in aller Welt sorgen dafür, dass auch Spezialwerkzeug, Ersatzteile und notwendige Geräte zügig durch den Zoll kommen. Was nicht selbst gebaut wird, beschaffen Lieferanten und Hersteller innerhalb kürzester Zeit.

Das Unternehmen hat seine Wurzeln in der Werftindustrie. Die Impulse für die Gründung kamen aus der Gebr. Friedrich GmbH & Co. KG, Schiffswerft. Die Werft existiert bereits seit mehr als 90 Jahren und wird schon in dritter und vierter Generation familiengeführt. Der ganzheitliche Ansatz und der enge Kontakt zum Kunden ist auch für die Gebr. Friedrich Industrie- und Elektrotechnik Ansporn und Verpflichtung. 1993 in Kiel-Diedrichsdorf gegründet, hat sich das Unternehmen kontinuierlich weiterentwickelt. Seit 2009 ist das Unternehmen am neuen Standort in Kiel-Wellsee zu finden. Von Anfang an gehört außerdem die Zweigniederlassung Rostock dazu. Ursprünglich gestartet mit 25 Mitarbeitern hat sich die Zahl der Beschäftigten bis heute mehr als verdoppelt. Die Produktions- und Prüfkapazitäten wurden dabei stets vergrößert: vom Schaltanlagenbau bis hin zur Erweiterung der

Leistungsprüfstände für Pumpen, Elektromotoren und Generatoren. Besondere Sorgfalt wird auf die Qualifikation der Mitarbeiter, das unschätzbare Kapital der Gebr. Friedrich Industrie- und Elektrotechnik, gelegt. Denn bei den unzähligen Einsätzen der mobilen Teams überall auf der Welt muss auf sie 100 Prozent Verlass sein. Das weiß nicht nur das Unternehmen zu schätzen, sondern auch die Kunden – von der Kreuzfahrtreederei über den Kraftwerksbetreiber bis hin zur Marine. Ob Schaltanlagenbau, Elektrotechnik, Elektromaschinenbau, Pumpentechnik oder Kälte-/Klimatechnik – das Team kennt sich aus, auch bei Kohlekraftwerken, die zuverlässig arbeiten müssen. Die Energiekunden verlangen, dass Wärme und Strom stets zur Verfügung stehen. Drohende Kraftwerksprobleme müssen deshalb frühzeitig erkannt und abgestellt werden. Das Unternehmen verfügt über die industrielle Messtechnik, mit deren Hilfe rechtzeitig steuernd eingegriffen werden kann. Dabei haben die Fachleute alles im Blick: von der Temperatur bis hin zur Leitfähigkeitsmessung. Und wenn es um Industrietechnik geht, schrecken die Spezialisten auch nicht vor ungewöhnlichen Aufträgen zurück.

Das hat auch die Bürgschaftsbank überzeugt: „Das Unternehmen hat sich erfolgreich am Markt etabliert und arbeitet kontinuierlich an der Beibehaltung beziehungsweise Ausweitung ihrer positiven Marktposition“, so Hans-Peter Petersen, Geschäftsführer der Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein.

www.gfelektro.de



HANS-PETER PETERSEN
DR. GERD-RÜDIGER STEFFEN



BÜRGSCHAFTSBANK
SCHLESWIG-HOLSTEIN GMBH

44 MITARBEITER

LORENTZENDAMM 22
24103 KIEL
TELEFON 0431-59 38-0
TELEFAX 0431-59 38-160

INFO@BB-SH.DE
WWW.BB-SH.DE



„100 Jahre Erfahrung sind für uns Ansporn, als Full-Service-Dienstleister alle Verpackungsprobleme unserer Geschäftspartner bei steigender Flexibilität zu lösen“, beschreibt der geschäftsführende Gesellschafter Norbert Froeb die Firmenphilosophie von Froeb Verpackungen GmbH. Die Bürgschaftsbank Thüringen unterstützt bei Erweiterungsinvestitionen.

Verpackungen aus 100 Prozent Altpapier

Das Unternehmen Froeb-Verpackungen GmbH wurde im Jahr 1912 von Oskar Froeb gegründet, damals unter dem Namen „Pappfabrik“. Mit der Wiedervereinigung wurde die Firma 1990 reprivatisiert und von Norbert Froeb auf den heutigen Stand um- und ausgebaut. Durch die zunehmende Automatisierung der Produktion und die wachsende Vielfalt von Verpackungen bei Abmaßen und Formen, mussten die Kapazitäten am Standort Wurzbach erweitert werden. Neben Polsterverpackungsmaterial aus Altpapier werden in Wurzbach auch Faltschachteln in allen Größen und Formen nach Kundenwünschen hergestellt – nebst Innenleben oder gestanzten Einlagen. Die Produkte des Unternehmens werden vielseitig in der Porzellanherstellung, Lebensmittelherstellung, Automobilindustrie und Medizinindustrie eingesetzt. Um den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden, hat das Unternehmen aus dem Thüringer Wald verschiedene Produktschwerpunkte, wie die Herstellung von „Polster-Pack“. Hierfür wird Altpapier aus der Region aufgekauft, mit Wasser aufbereitet und im nassen Zustand geprägt. Anwendung finden diese Produkte als Verpackung von Glas und Porzellan, in der Metallindustrie und im Versandhandel, aber auch als Schmutzfänger oder Auslegeschutz bei Bauarbeiten und in der Geflügelindustrie. Doch Froeb produziert nicht nur Kartons, sondern bedruckt sie auch in vielen Varianten oder gestaltet das Innenleben der Kartonagen ganz individuell nach Kundenwünschen. Eine Besonderheit ist das von Froeb entwickelte und produzierte ableitfähige Verpackungsmaterial aus Wellpappe.

Mit solchen ESD- oder electrostatic discharge-Wellpappverpackungen entlädt sich die elektrostatische Energie an der Verpackung, zum Schutz der verpackten elektrischen Geräte. Bei Entladung am elektrischen Gerät gäbe es sonst einen kurzen, hohen elektrischen Spannungsimpuls, durch den die elektronischen Komponenten im Gerät beschädigt würden. Zum Verschließen dieser Verpackung wurde ein ESD-Klebeband auf Papierbasis entwickelt, was umweltfreundlich und effizient ist, aber auch beim Verschluss der Verpackung die Anforderungen an die Ableitfähigkeit erfüllt. Neben der Produktion betreibt das Unternehmen einen Großhandel mit Papieren und Verpackungen sowie Verpackungshilfsmitteln. Damit ist Froeb ein Full-Time-Dienstleister im Bereich Verpackungen.

„Diese Produktvielfältigkeit und das im Unternehmen vorhandene Know-how für die Entwicklung neuer Produkte hat uns überzeugt, das Unternehmen bei seinem Erweiterungsvorhaben zu unterstützen“, begründen die Geschäftsführer das Engagement der Bürgschaftsbank Thüringen bei Froeb-Verpackungen. Dem jetzigen geschäftsführenden Gesellschafter Norbert Froeb ist es gelungen, das traditionsreiche Unternehmen in Wurzbach fortzuführen und im heutigen wirtschaftlichen Umfeld zu etablieren. Mit der von der Bürgschaftsbank unterstützten Erweiterungsinvestition in Gebäude und effiziente Maschinen soll der Wachstumskurs fortgesetzt werden.

 www.froeb-verpackungen.de



STEFAN SCHNEIDER



MICHAEL BURCHARDT

BÜRGSCHAFTSBANK
THÜRINGEN GMBH

35 MITARBEITER

BONIFACIUSSTRASSE 19
99084 ERFURT
TELEFON 0361-21 35-0
TELEFAX 0361-21 35-100

INFO@BB-THUERINGEN.DE
WWW.BB-THUERINGEN.DE



Vertreter der Bürgschaftsbanken und MBGen

Der Vorstand ist das höchste Gremium des VDB. Er wird alle drei Jahre gewählt und setzt sich zusammen aus einem Vorsitzenden, drei Stellvertretern und drei Vorstandsmitgliedern.

Bei den Vorstandswahlen im Juni 2011 übernahm Dr. Stefan Papirow als Geschäftsführer der BürgschaftsGemeinschaft und der BTG Beteiligungsgesellschaft Hamburg den Vorsitz. Er ist bereits seit 2007 Mitglied des VDB-Vorstands und war nach vier Jahren als Stellvertreter zum Vorsitzenden gewählt worden.

Seine Stellvertreter sind Wolf-Dieter Schwab sowie Guy Selbherr, die beide bereits dem Vorstand angehörten und 2011 zu Stellvertretern gewählt wurden. Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), wurde als dritter Stellvertreter im Amt bestätigt. Wieder in den Vorstand gewählt wurden 2011 auch Hans-Peter Petersen sowie Dr. Volker



Dr. Stefan Papirow – Sieben Jahre im Vorstand, drei Jahre als VDB-Vorsitzender

Treier, Bereichsleiter AHK und stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK). Neu hinzu als Vorstandsmitglied kam Manfred Thivessen. Bei der Mitglieder-

versammlung im Jahr 2012 wurde Dr. Alexander Schumann neu in den Vorstand gewählt. Als Vertreter des DIHK löste er Dr. Volker Treier ab. Holger Schwannecke übergab sein Amt als Stellvertreter an Karl-Sebastian Schulte, der bei der Mitgliederversammlung 2013 sein neues Amt antrat.

Turnusgemäß stehen die nächsten Vorstandswahlen bei der Mitgliederversammlung 2014 an. Dabei wird Dr. Stefan Papirow nicht wieder als Vorsitzender kandidieren. Nach 19 Jahren im Bürgschafts- und Beteiligungsgeschäft hatte er sich bereits Ende Januar 2013 als Geschäftsführer zurückgezogen, den Verband aber noch bis Mitte 2014 weiter geführt.

In seine Amtszeit als VDB-Vorsitzender fielen unter anderem die für Bürgschaftsbanken und MBGen essentiellen Verhandlungen über Rückbürgschaften und Rückgarantien, die er erfolgreich für den Verband führte. Als Ergebnis wurde die Bürgschaftsberggrenze erstmals seit 2001 für die Jahre 2013 bis 2017 wieder erhöht, so dass die Bürgschaftsbanken 25 Prozent höhere Bürgschaften bis 1,25 Millionen Euro vergeben können. Zudem wurden 2012 die MBGen als assoziierte Mitglieder aufgenommen.

Als stellvertretender Vorsitzender begleitete er während der Krise ab 2008 die Anstrengungen der Bürgschaftsbanken für KMU. 2008 und 2009 hatten die Bürgschaftsbanken pro Jahr fast 9.000 Unternehmen gefördert. In Folge der Krise wurde der Finanzmarkt reguliert. Der VDB hat sich unter seiner Ägide erfolgreich dafür eingesetzt, dass die Bürgschaftsbanken als Förderbanken keine Kapitalpuffer vorhalten oder Eigenkapitalquoten vorweisen müssen. Auch von Liquiditätskennzahlen und den

risikounabhängigen Höchstverschuldungsgrenzen wurden sie ausgenommen, gleichzeitig wurden sie als Garantiegeber anerkannt.

Seine Jahre als Vorsitzender waren für Dr. Stefan Papirow bestimmt durch viele Verhandlungen auf deutscher und europäischer Ebene. Auch wenn die Bürgschaftsbanken und MBGen davon ausgehen, dass die Nachfrage wegen der gestiegenen Eigenkapitalanforderungen in den nächsten Jahren wieder steigt – der Verband ist dafür gut gerüstet.

Vorstand



DR. STEFAN PAPIROW
Vorsitzender



KARL-SEBASTIAN SCHULTE
Geschäftsführer Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V.
stv. Vorsitzender



WOLF-DIETER SCHWAB
Geschäftsführer Bürgschaftsbank Sachsen-Anhalt GmbH
und Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH
stv. Vorsitzender



GUY SELBHERR
Vorstand Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH und Geschäftsführer
MBG Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH
stv. Vorsitzender



HANS-PETER PETERSEN
Geschäftsführer Bürgschaftsbank Schleswig-Holstein GmbH und
Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Schleswig-Holstein mbH



DR. ALEXANDER SCHUMANN
Leiter des Bereichs Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation
beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag e.V.



MANFRED THIVESSEN
Geschäftsführer Bürgschaftsbank NRW GmbH und
Kapitalbeteiligungsgesellschaft für die mittelständische Wirtschaft
in Nordrhein-Westfalen mbH – KBG –





Partner der Bürgschaftsbanken und MBGen: Der Beirat des VDB

Hier stellen wir ab diesem Jahr jeweils eines unserer Beiratsmitglieder in alphabetischer Reihenfolge vor. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) ist eines der Gründungsmitglieder und seit 1990 im VDB-Beirat. Der BDI ist der Spitzenverband der deutschen Industrie und der industrienahen Dienstleister. Er spricht für 37 Branchenverbände und repräsentiert über 100.000 Unternehmen mit gut acht Millionen Beschäftigten.

Die Entwicklung des BDI und der Bundesrepublik Deutschland sind eng miteinander verknüpft. Beide wurden 1949 gegründet. Sie blicken auf eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte mit steigendem Wohlstand für die Menschen in Deutschland zurück.

Rund ein Viertel des deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird von der deutschen Industrie erwirtschaftet. Zählt man die industrienahen Dienstleistungen hinzu, ist es sogar ein Drittel des BIP. Für das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands spielt die Industrie eine herausragende Rolle.

Mit ihren Produkten ist die deutsche Industrie zusammen mit ihren Dienstleistern auf den Weltmärkten zu Hause. Die deutschen Unternehmen haben mit ihren Produkten Antworten auf die Herausforderungen von morgen und sind deshalb weltweit gefragt. In nahezu allen deutschen Produkten steckt ein hohes Maß an

BDI Rund ein Viertel des deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird von der deutschen Industrie erwirtschaftet

Innovationen. Permanente Forschung und Entwicklung sorgen dafür, dass deutsche Produkte weltweit zu den besten gehören. Damit Industrieunternehmen und industrienaher Dienstleistungsunternehmen weiterhin ihren Beitrag für Wachstum, Innovation und Beschäftigung leisten können, muss Deutschland ein attraktiver Standort für Investitionen sein und bleiben. Dafür macht sich der BDI stark.

Dabei fühlt sich der BDI einem ordnungspolitischen Leitbild fest verpflichtet: der von Ludwig Erhard begründeten sozialen Marktwirtschaft. Das bedeutet, sich einzusetzen für freies Unternehmertum, unbeschränkten Wettbewerb und sozialen Ausgleich.

Für den BDI bedeutet das, ordnungspolitisches Gewissen zu sein. Die soziale Marktwirtschaft muss Kompass für die deutsche Wirtschaftspolitik sein. Das Industrieland Deutschland zu stärken, bedeutet weniger Bürokratie, Intervention und Regulierung, dafür mehr Eigenverantwortung, Wettbewerb und Freiraum. Nur so sichert sich Deutschland im Wettstreit der Standorte um Investitionen, Innovationen, Wachstum und Beschäftigung einen der vorderen Plätze. Deshalb wirbt der BDI für die laufende Anpassung unseres Landes an die sich dauernd ändernden weltweiten Gegebenheiten.

Wenn Deutschland weiter ganz vorne in der ersten Liga mitspielen möchte, braucht es investitionsfreundliche Rahmenbedingungen. Hier kann und muss Deutschland noch deutlich besser werden.

Der BDI trägt auch zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung bei. Der Spitzenverband transportiert die Anliegen und Interessen der deutschen Industrie an die politischen Verantwortlichen. Adressaten sind in erster Linie Politik und Administration in Deutschland und auf EU-Ebene, aber auch weltweit.

Der in Berlin ansässige Spitzenverband bündelt Kompetenzen und bietet Informationen und wirtschaftspolitische Beratung für alle industrierelevanten Themen. So erarbeiten in den Ausschüssen des BDI über 1.000 Unternehmens- und Verbandsvertreter ehrenamtlich die wirtschaftspolitischen Positionen. Die Arbeit der Ausschüsse garantiert die Übereinstimmung zwischen unternehmerischer Praxis und der Politik des BDI.

Mitglieder des Beirats

JOSEF DÜREN
Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.

DR. KLAUS MÖLLER
Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V.

DR. STEPHANIE BAUER
Bundesverband der Freien Berufe e.V.

MARKUS BECKER-MELCHING
Bundesverband deutscher Banken e.V.

ULRIKE HINRICHS
Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften e.V.

HORST FITTLER
Bundesverband Deutscher Leasing-Unternehmen e.V.

MICHAEL ALBER
Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V.

TORBEN LEIF BRODERSEN
Deutscher Franchise-Verband e.V.

MARKUS LUTHE
Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V.

DR. TIM GEMKOW
Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.

PIA JANKOWSKI
Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V.

DANIEL ENKE
Handelsverband Deutschland – HDE e.V.

DIRK SCHNITTGER
SIGNAL-IDUNA-Gruppe

UTE ASCHENBRENNER
Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V.

DR. SIEGFRIED SCHOLZ
Zentralverband Gartenbau e.V.





Der VDB in Berlin

NANCY DIETERICH
ASSISTENTIN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG
TELEFON 030-263 96 54-11
TELEFAX 030-263 96 54-20
GESCHAFTSSTELLE@VDB-INFO.DE

FRANK MANDALKA
DIPL.-VOLKSWIRT
ABTEILUNGSDIREKTOR IT & RATING
TELEFON 030-263 96 54-13
TELEFAX 030-263 96 54-20
MANDALKA@VDB-INFO.DE

MICHAELA SKOWRONEK
TEAMASSISTENTIN
TELEFON 030-263 96 54-12
TELEFAX 030-263 96 54-20
GESCHAFTSSTELLE@VDB-INFO.DE

STEPHAN JANSEN
DIPL.-BETRIEBSWIRT (BA)
GESCHÄFTSFÜHRER
TELEFON 030-263 96 54-14
TELEFAX 030-263 96 54-20
JANSEN@VDB-INFO.DE

JULIA SUSANN ENGEL
WIRTSCHAFTSJURISTIN LL.M.
ABTEILUNGSDIREKTORIN
RECHT & REGULIERUNG
TELEFON 030-263 96 54-16
TELEFAX 030-263 96 54-20
ENGEL@VDB-INFO.DE

MARCO SCHOTT
DIPL.-BANKBETRIEBSWIRT
ABTEILUNGSDIREKTOR
IT-PROZESSE UND ORGANISATION
TELEFON 030-263 96 54-17
TELEFAX 030-263 96 54-20
SCHOTT@VDB-INFO.DE

NINA GOSSLAU
ABTEILUNGSDIREKTORIN
PRESSE & KOMMUNIKATION
PRESSESPRECHERIN
TELEFON 030-263 96 54-15
TELEFAX 030-263 96 54-20
GOSSLAU@VDB-INFO.DE



VERBAND DEUTSCHER
BÜRGERSCHAFTSBANKEN
E.V. (VDB)
SCHÜTZENSTRASSE 6A
10117 BERLIN



Die Bürgschaftsbanken in den Bundesländern

Baden-Württemberg

Bürgschaftsbank
Baden-Württemberg GmbH
Werastraße 13-17
70182 Stuttgart
Telefon 0711-16 45-6
Telefax 0711-16 45-777
info@buergschaftsbank.de
www.buergschaftsbank.de
Vorstand:
Dirk Buddensiek
Guy Selbherr

Bayern

Bürgschaftsbank Bayern GmbH
Max-Joseph-Straße 4
80333 München
Telefon 089-54 58 57-0
Telefax 089-54 58 57-9
info@bb-bayern.de
www.bb-bayern.de
Geschäftsführer:
Andrea Wenninger
Wolfgang Wunsch

BGG Bayerische
Garantiegesellschaft mbH
für mittelständische Beteiligungen
Königinstraße 23
80539 München
Telefon 089-12 22 80-296
Telefax 089-12 22 80-290
info@bggmb.de
www.bggmb.de
Geschäftsführer:
Gerald Karch
Franz Schallmayer

Berlin

BBB Bürgschaftsbank
zu Berlin-Brandenburg GmbH
Schillstraße 9
10785 Berlin
Telefon 030-31 10 04-0
Telefax 030-31 10 04-55
info@buergschaftsbank-berlin.de
www.buergschaftsbank-berlin.de
Geschäftsführer:
Waltraud Wolf
Herbert Müksch

Brandenburg

Bürgschaftsbank
Brandenburg GmbH
Schwarzschildstraße 94
14480 Potsdam
Telefon 0331-649 63-0
Telefax 0331-649 63-21
info@BBimWeb.de
www.BBimWeb.de
Geschäftsführer:
Gabriele Köntopp
Dr. Milos Stefanović

Bremen

Bürgschaftsbank Bremen GmbH
Langenstraße 6-8
28195 Bremen
Telefon 0421-33 52-33
Telefax 0421-33 52-355
info@buergschaftsbank-bremen.de
www.buergschaftsbank-bremen.de
Geschäftsführer:
Sabine Brenn
Andreas Bude

Hamburg

BürgschaftsGemeinschaft
Hamburg GmbH
Habichtstraße 41
22305 Hamburg
Telefon 040-61 17 00-0
Telefax 040-61 17 00-19
bg-hamburg@bg-hamburg.de
www.bg-hamburg.de
Geschäftsführer:
Dieter Braemer
Jörg Finnern

Hessen

Bürgschaftsbank Hessen GmbH
Abraham-Lincoln-Straße 38-42
65189 Wiesbaden
Telefon 0611-15 07-0
Telefax 0611-15 07-22
info@bb-h.de
www.bb-h.de
Geschäftsführer:
Norbert Kadau
Michael Schwarz

Mecklenburg-Vorpommern

Bürgschaftsbank
Mecklenburg-Vorpommern GmbH
Graf-Schack-Allee 12
19053 Schwerin
Telefon 0385-395 55-0
Telefax 0385-395 55-36
info@bbm-v.de
www.bbm-v.de
Geschäftsführer:
Dr. Thomas Drews
Steffen Hartung

Niedersachsen

Niedersächsische
Bürgschaftsbank (NBB) GmbH
Hildesheimer Straße 6
30169 Hannover
Telefon 0511-337 05-0
Telefax 0511-337 05-55
info@nbb-hannover.de
www.nbb-hannover.de
Geschäftsführer:
Detlef Siewert
Rainer Breselge

Nordrhein-Westfalen

Bürgschaftsbank
NRW GmbH
Hellersbergstraße 18
41460 Neuss
Telefon 02131-51 07- 0
Telefax 02131-51 07-222
info@bb-nrw.de
www.bb-nrw.de
Geschäftsführer:
Lothar Galonska
Manfred Thivessen

Rheinland-Pfalz

Bürgschaftsbank
Rheinland-Pfalz GmbH
Rheinstraße 4 H
55116 Mainz
Telefon 06131-629 15-5
Telefax 06131-629 15-99
info@bb-rlp.de
www.bb-rlp.de
Geschäftsführer:
Rudolf Klan
Wolfgang Müller

Saarland

Bürgschaftsbank Saarland GmbH
Franz-Josef-Röder-Straße 17
66119 Saarbrücken
Telefon 0681-30 33-0
Telefax 0681-30 33-100
info@bbs-saar.de
www.bbs-saar.de
Geschäftsführer:
Georg Brenner
Armin Reinke

Sachsen

Bürgschaftsbank Sachsen GmbH
Anton-Graff-Straße 20
01309 Dresden
Telefon 0351-44 09-0
Telefax 0351-44 09-450
info@bbs-sachsen.de
www.bbs-sachsen.de
Geschäftsführer:
Markus H. Michalow
Volker Schmitz

Sachsen-Anhalt

Bürgschaftsbank
Sachsen-Anhalt GmbH
Große Diesdorfer Straße 228
39108 Magdeburg
Telefon 0391-737 52-0
Telefax 0391-737 52-15
info@bb-sachsen-anhalt.de
www.bb-sachsen-anhalt.de
Geschäftsführer:
Heiko Paelecke
Wolf-Dieter Schwab

Schleswig-Holstein

Bürgschaftsbank
Schleswig-Holstein GmbH
Lorentzendamm 22
24103 Kiel
Telefon 0431-59 38-0
Telefax 0431-59 38-160
info@bb-sh.de
www.bb-sh.de
Geschäftsführer:
Hans-Peter Petersen
Dr. Gerd-Rüdiger Steffen

Thüringen

Bürgschaftsbank
Thüringen GmbH
Bonifaciusstraße 19
99084 Erfurt
Telefon 0361-21 35-0
Telefax 0361-21 35-100
info@bb-thueringen.de
www.bb-thueringen.de
Geschäftsführer:
Michael Burchardt
Stefan Schneider



Die mittelständischen Beteiligungsgesellschaften in den Bundesländern

Baden-Württemberg

MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Baden-Württemberg GmbH
Werastraße 13-17
70182 Stuttgart
Telefon 0711-16 45-6
Telefax 0711-16 45-777
info@mbg.de
www.mbg.de
Vorstand:
Dirk Buddensiek
Guy Selbherr

Bayern

BayBG Bayerische
Beteiligungsgesellschaft mbH
Königinstraße 23
80539 München
Telefon 089-12 22 80-100
Telefax 089-12 22 80-101
info@baybg.de
www.baybg.de
Geschäftsführer:
Dr. Sonnfried Weber
Peter Pauli

Berlin

Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Berlin-Brandenburg GmbH
Geschäftsstelle Berlin:
Schillstraße 9
10785 Berlin
Telefon 030-31 10 04-0
Telefax 030-31 10 04-55
berlin@mbg-bb.de
www.mbg-bb.de
Geschäftsführer:
Dr. Milos Stefanović
Waltraud Wolf

Brandenburg

Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Berlin-Brandenburg GmbH
Geschäftsstelle Brandenburg:
Schwarzschildstraße 94
14480 Potsdam
Telefon 0331-649 63-0
Telefax 0331-649 63-21
brandenburg@mbg-bb.de
www.mbg-bb.de
Geschäftsführer:
Dr. Milos Stefanović
Waltraud Wolf

Bremen

Bremer Unternehmens-
beteiligungsgesellschaft mbH
Langenstraße 2-4
28195 Bremen
Telefon 0421-96 00-415
Telefax 0421-96 00-840
info@bug-bremen.de
www.bug-bremen.de
Geschäftsführer:
Jörn-Michael Gauss
Rainer Büssenschütt

Hamburg

BTG Beteiligungsgesellschaft
Hamburg mbH
Habichtstraße 41
22305 Hamburg
Telefon 040-61 17 00-0
Telefax 040-61 17 00-19
b.karstens@btg-hamburg.de
www.btg-hamburg.de
Geschäftsführer:
Dieter Braemer
Jörg Finnern

Hessen

MBG H Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Hessen mbH
Schumannstraße 4-6
60325 Frankfurt a.M.
Telefon 069-13 38 50-7841
Telefax 069-13 38 50-7860
info@mbg-hessen.de
www.mbg-hessen.de
Geschäftsführer:
Jürgen Zabel

Mecklenburg-Vorpommern

Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
Mecklenburg-Vorpommern mbH
Graf-Schack-Allee 12
19053 Schwerin
Telefon 0385-395 55-0
Telefax 0385-395 55-36
info@mbm-v.de
www.mbm-v.de
Geschäftsführer:
Dr. Thomas Drews
Steffen Hartung

Niedersachsen

Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
Niedersachsen (MBG) mbH
Hildesheimer Straße 6
30169 Hannover
Telefon 0511-337 05-11
Telefax 0511-337 05-55
info@mbg-hannover.de
www.mbg-hannover.de
Geschäftsführer:
Rainer Breselge
Detlef Siewert

Nordrhein-Westfalen

Kapitalbeteiligungsgesellschaft
für die mittelständische
Wirtschaft in Nordrhein-
Westfalen mbH -KBG-
Hellersbergstraße 18
41460 Neuss
Telefon 02131-51 07-0
Telefax 02131-51 07-111
info@kbg-nrw.de
www.kbg-nrw.de
Geschäftsführer:
Christoph Büth
Manfred Thivessen

Rheinland-Pfalz

Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Rheinland-Pfalz mbH (MBG)
Holzhofstraße 4
55116 Mainz
Telefon 06131-629 15-5
Telefax 06131-629 15-99
info@bb-rlp.de
www.bb-rlp.de/mbg
Geschäftsführer:
Rudolf Klan
Wolfgang Müller

Saarland

KBG Saarländische
Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH
Franz-Josef-Röder-Straße 17
66119 Saarbrücken
Telefon 0681-30 33-0
Telefax 0681-30 33-100
info@kbg-saar.de
www.kbg-saar.de
Geschäftsführer:
Frank-Oliver Groß
Wolfgang Morbach
Armin Reinke

Sachsen

Mittelständische Beteiligungs-
gesellschaft Sachsen mbH
Anton-Graff-Straße 20
01309 Dresden
Telefon 0351-44 09-0
Telefax 0351-44 09-355
info@mbg-sachsen.de
www.mbg-sachsen.de
Geschäftsführer:
Markus H. Michalow
Volker Schmitz

Sachsen-Anhalt

Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
Sachsen-Anhalt mbH
Große Diesdorfer Straße 228
39108 Magdeburg
Telefon 0391-737 52-0
Telefax 0391-737 52-15
info@mbg-sachsen-anhalt.de
www.mbg-sachsen-anhalt.de
Geschäftsführer:
Heiko Paelecke
Wolf-Dieter Schwab

Schleswig-Holstein

MBG Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Schleswig-Holstein mbH
Lorentzendamm 21
24103 Kiel
Telefon 0431-667 01-3586
Telefax 0431-667 01-3590
info@mbg-sh.de
www.mbg-sh.de
Geschäftsführer:
Dr. Gerd-Rüdiger Steffen
Hans-Peter Petersen

Thüringen

Mittelständische
Beteiligungsgesellschaft
Thüringen mbH
Bonifaciusstraße 19
99084 Erfurt
Telefon 0361-21 35-0
Telefax 0361-21 35-100
info@mbg-thueringen.de
www.mbg-thueringen.de
Geschäftsführer:
Michael Burchardt
Stefan Schneider



Über ein Drittel der vergebenen Bürgschaften und Garantien entfiel auch 2013 auf die Bürgschaftsbank Baden-Württemberg. Bei den Stückzahlen folgten Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit je gut acht Prozent.

Im Vergleich zu den Vorjahren wurden mit 6.735 insgesamt weniger Bürgschaften und Garantien ausgereicht, aber gleichzeitig stiegen die Volumina sowohl bei den zugesagten Bürgschaften und Garantien als auch bei den Krediten und Beteiligungen, die die unterstützten Unternehmen damit aufnehmen konnten.

Tabelle 1 | Verteilung der zugesagten Bürgschaften und Garantien der Bürgschaftsbanken 2013 nach Bundesländern

	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR KREDITE/BETEILIGUNGEN	% KREDITE/BETEILIGUNGEN	TEUR BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	% BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	% DURCHSCHNITTLICHER VERBÜRGENGS-/ GARANTIEGRAD
Baden-Württemberg	2.349	34,9	512.334	30,8	302.671	27,1	59,1
Bayern	395	5,9	167.406	10,1	102.091	9,1	61,0
Berlin	285	4,2	64.590	3,9	48.540	4,3	75,1
Brandenburg	287	4,3	82.435	5,0	62.972	5,6	76,4
Bremen	64	1,0	27.838	1,7	14.610	1,3	52,5
Hamburg	506	7,5	99.357	6,0	63.740	5,7	64,2
Hessen	275	4,1	82.618	5,0	60.548	5,4	73,3
Mecklenbg.-Vorpommern	238	3,5	51.218	3,1	38.873	3,5	75,9
Niedersachsen	370	5,5	94.406	5,7	66.064	5,9	70,0
Nordrhein-Westfalen	552	8,2	156.430	9,4	121.633	10,9	77,8
Rheinland-Pfalz	122	1,8	40.194	2,4	27.739	2,5	69,0
Saarland	33	0,5	6.716	0,4	4.763	0,4	70,9
Sachsen	281	4,2	50.395	3,0	38.667	3,5	76,7
Sachsen-Anhalt	215	3,2	65.056	3,9	51.627	4,6	79,4
Schleswig-Holstein	550	8,2	99.842	6,0	65.572	5,9	65,7
Thüringen	213	3,2	60.667	3,7	46.487	4,2	76,6
insgesamt	6.735	100,0	1.661.501	100,0	1.116.597	100,0	67,2





2013 wurden knapp fünf Prozent weniger Bürgschaften und Garantien zugesagt, das Volumen ist aber um mehr als zwei Prozent gestiegen. Damit ermöglichten die Bürgschaftsbanken über vier Prozent mehr Kredite und Beteiligungen als im Vorjahr.

Gegen den Trend wurden in Nordrhein-Westfalen fast 34 Prozent mehr Bürgschaften und Garantien zugesagt, auch in Bayern gab es 13 Prozent mehr Zusagen als 2012. Auffällig ist auch die Entwicklung in Bremen, wo fast 15 Prozent weniger Bürgschaften und Garantien vergeben wurden, aber ihr Volumen um 14 Prozent stieg und fast 24 Prozent mehr Kredite und Beteiligungen ermöglicht wurden.

Tabelle 2 | Verteilung der zugesagten Bürgschaften und Garantien der Bürgschaftsbanken 2013 nach Bundesländern im Vergleich zum Vorjahr

	2013 ANZAHL	2012 ANZAHL	% VERÄNDERUNG	TEUR 2013 KREDITE/BETEILIGUNGEN	TEUR 2012 KREDITE/BETEILIGUNGEN	% VERÄNDERUNG	TEUR 2013 BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	TEUR 2012 BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	% VERÄNDERUNG
Baden-Württemberg	2.349	2.435	-3,5	512.334	493.001	3,9	302.671	302.778	0,0
Bayern	395	400	-1,3	167.406	147.194	13,7	102.091	93.972	8,6
Berlin	285	252	13,1	64.590	46.464	39,0	48.540	35.702	36,0
Brandenburg	287	326	-12,0	82.435	84.177	-2,1	62.972	64.215	-1,9
Bremen	64	75	-14,7	27.838	22.466	23,9	14.610	12.826	13,9
Hamburg	506	549	-7,8	99.357	99.680	-0,3	63.740	64.262	-0,8
Hessen	275	266	3,4	82.618	79.489	3,9	60.548	56.120	7,9
Mecklenbg.-Vorpommern	238	220	8,2	51.218	45.780	11,9	38.873	35.562	9,3
Niedersachsen	370	437	-15,3	94.406	97.138	-2,8	66.064	68.321	-3,3
Nordrhein-Westfalen	552	413	33,7	156.430	123.726	26,4	121.633	96.843	25,6
Rheinland-Pfalz	122	158	-22,8	40.194	40.340	-0,4	27.739	26.999	2,7
Saarland	33	54	-38,9	6.716	12.808	-47,6	4.763	9.387	-49,3
Sachsen	281	360	-21,9	50.395	74.554	-32,4	38.667	57.277	-32,5
Sachsen-Anhalt	215	302	-28,8	65.056	71.659	-9,2	51.627	56.356	-8,4
Schleswig-Holstein	550	595	-7,6	99.842	101.176	-1,3	65.572	66.523	-1,4
Thüringen	213	219	-2,7	60.667	55.207	9,9	46.487	43.800	6,1
insgesamt	6.735	7.061	-4,6	1.661.501	1.594.858	4,2	1.116.597	1.090.943	2,4





Wie in den Vorjahren unterstützten die Bürgschaftsbanken 2013 am häufigsten Handwerksbetriebe. Zum ersten Mal seit 2009 folgten darauf Dienstleistungsunternehmen und sonstige Branchen und verdrängten den Handel auf Position drei. Trotz elf Prozent weniger Bürgschaften und Garantien für diesen Bereich zählte der Handel unter den geförderten Wirtschaftszweigen auch 2013 zu den größten drei Branchen.

Die größten Zuwächse gab es im Gartenbau und bei Freiberuflern. Bemerkenswert ist, dass die Gartenbaubetriebe nicht nur über 23 Prozent mehr Bürgschaften und Garantien bekamen. Ihnen wurden so Kredite und Beteiligungen über fast 68 Prozent mehr als 2012 ermöglicht.

Tabelle 3 | Zugesagte Bürgschaften und Garantien nach Wirtschaftszweigen 2013 im Vergleich zum Vorjahr

	2013 ANZAHL	2012 ANZAHL	% VERÄNDERUNG ANZAHL	MIO. EURO 2013 KREDITE/BETEILIGUNGEN	MIO. EURO 2012 KREDITE/BETEILIGUNGEN	% VERÄNDERUNG KREDITE/BETEILIGUNGEN	MIO. EURO 2013 BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEEN	MIO. EURO 2012 BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEEN	% VERÄNDERUNG BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEEN
Handwerk	1.663	1.709	-2,7	307,3	299,5	2,6	213,2	208,2	2,4
Handel	1.476	1.663	-11,2	354,9	359,8	-1,4	240,0	246,3	-2,5
Industrie	801	929	-13,8	376,2	363,0	3,6	238,1	237,0	0,5
Gartenbau	74	60	23,3	13,1	7,8	67,7	8,8	5,5	59,5
Gastgewerbe	503	542	-7,2	120,8	114,9	5,2	79,6	82,2	-3,2
Verkehrsgewerbe	130	129	0,8	29,9	30,0	-0,5	20,7	20,0	3,4
Sonstige/Dienstleistungen*	1.524	1.505	1,3	356,1	325,2	9,5	243,4	225,4	8,0
Freie Berufe	564	524	7,6	103,3	94,6	9,1	72,8	66,4	9,6
insgesamt	6.735	7.061	-4,6	1.661,5	1.594,9	4,2	1.116,6	1.090,9	2,4

* inkl. Land- und Forstwirtschaft





2013 wurden bei den Banken weniger Anträge gestellt und weniger Bürgschaften und Garantien vergeben, doch das Volumen der Kredite und Beteiligungen, die die Unternehmen damit aufnehmen konnten, ist gestiegen. Unverändert wurden die meisten Anträge von Sparkassen eingereicht.

Tabelle 4 | Verbürgte Kredite und garantierte Beteiligungen
2013 Aufteilung nach Finanzierungspartnern

	2013 ANZAHL	2012 ANZAHL	% VERÄNDERUNG ANZAHL	MIO. EURO 2013 KREDITE/BETEILIGUNGEN	MIO. EURO 2012 KREDITE/BETEILIGUNGEN	% VERÄNDERUNG KREDITE/BETEILIGUNGEN
Sparkassen	3.005	3.169	-5,2	684,0	644,3	6,2
Genossenschaftsbanken/Volksbanken	2.271	2.376	-4,4	536,8	526,9	1,9
Privates Bankgewerbe	847	881	-3,9	252,0	248,7	1,3
Beteiligungs-/Leasinggesellschaften	510	529	-3,6	175,8	162,1	8,4
Bürgschaften noch ohne Bank	102	106	-3,8	13,0	12,8	1,2
insgesamt	6.735	7.061	-4,6	1.661,5	1.594,9	4,2





2013 ging die Zahl der Existenzgründungen in Deutschland um etwas mehr als vier Prozent zurück. Trotzdem vergaben die Bürgschaftsbanken fast 15 Prozent mehr Bürgschaften und Garantien an Gründer.

Wie bei der Gesamtzahl führt Baden-Württemberg das Feld auch bei den Existenzgründungen an. Das Flächenland Nordrhein-Westfalen liegt auch bei den Gründern an zweiter Stelle, bei der Förderung von Gründern zeigt sich in Berlin und Hamburg bei den Bürgschaften außerdem die höhere Gründungsbereitschaft in Großstädten.

Tabelle 5 | Verteilung der zugesagten Bürgschaften und Garantien für Existenzgründungen 2013 nach Bundesländern

	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR KREDITE/BETEILIGUNGEN	% KREDITE/BETEILIGUNGEN	TEUR BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	% BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN
Baden-Württemberg	1.368	47,5	190.547	33,6	126.361	31,1
Bayern	84	2,9	21.695	3,8	15.591	3,8
Berlin	122	4,2	25.184	4,4	19.763	4,9
Brandenburg	93	3,2	23.326	4,1	17.710	4,4
Bremen	17	0,6	4.781	0,8	3.278	0,8
Hamburg	168	5,8	36.880	6,5	25.091	6,2
Hessen	126	4,4	35.773	6,3	26.824	6,6
Mecklenbg.-Vorpommern	51	1,8	16.031	2,8	12.077	3,0
Niedersachsen	114	4,0	31.770	5,6	23.037	5,7
Nordrhein-Westfalen	258	9,0	70.901	12,5	55.956	13,8
Rheinland-Pfalz	62	2,2	20.496	3,6	14.329	3,5
Saarland	13	0,5	1.901	0,3	1.353	0,3
Sachsen	109	3,8	19.827	3,5	15.119	3,7
Sachsen-Anhalt	60	2,1	21.033	3,7	16.826	4,1
Schleswig-Holstein	163	5,7	31.942	5,6	21.146	5,2
Thüringen	69	2,4	14.875	2,6	11.892	2,9
insgesamt	2.877	100,0	566.961	100,0	406.353	100,0





Mehr als die Hälfte der Bürgschaften und Garantien lag 2013 zwischen 50.000 und 250.000 Euro. Damit wurde die Bürgschaftsobergrenze von 1,25 Millionen Euro im letzten Jahr in den meisten Fällen nur zu maximal einem Fünftel ausgenutzt.

Demgegenüber entfielen zwar weniger als vier Prozent der Bürgschaften und Garantien auf Beträge über eine Million Euro, doch der Anteil lag rund fünf Prozent höher als 2012 und passt damit zum Gesamttrend, dass zwar weniger, dafür aber höhere Bürgschaften und Garantien vergeben wurden.

Tabelle 6 | Zugesagte Bürgschaften und Garantien der Bürgschaftsbanken 2013 nach Größenklassen

KREDIT-/BETEILIGUNGS- BETRAG IN EURO	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR KREDITE/BETEILIGUNGEN	% KREDITE/BETEILIGUNGEN	TEUR BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	% BÜRGSCHAFTEN/GARANTIEN	% DURCHSCHNITTLICHER VERBÜRGUNGS-/GARANTIEGRAD
0,00 bis 25.000	331	4,9	6.575	0,4	4.917	0,4	74,8
25.000,01 bis 50.000	984	14,6	40.660	2,4	29.519	2,6	72,6
50.000,01 bis 100.000	1.655	24,6	136.479	8,2	99.097	8,9	72,6
100.000,01 bis 250.000	2.004	29,8	340.081	20,5	240.050	21,5	70,6
250.000,01 bis 500.000	992	14,7	368.105	22,2	256.163	22,9	69,6
500.000,01 bis 750.000	295	4,4	185.792	11,2	129.857	11,6	69,9
750.000,01 bis 1.000.000	236	3,5	216.128	13,0	142.062	12,7	65,7
über 1.000.000	238	3,5	367.681	22,1	214.934	19,2	58,5
insgesamt	6.735	100,0	1.661.501	100,0	1.116.597	100,0	67,2





Über 48.000 Unternehmen mit einem Bürgschafts- und Garantievolumen von rund 5,8 Milliarden Euro wurden Ende 2013 von den Bürgschaftsbanken unterstützt. Angesichts weniger Nachfrage und deutlich weniger Ausfälle sind Anzahl und Volumina von Bürgschaften und Garantien gegenüber 2012 leicht gesunken.

Tabelle 7 | Bestand der Bürgschaftsbanken
am 31.12.2013

	ANZAHL 31.12.2013			% ANZAHL			TEUR 31.12.2013			% TEUR 31.12.2013		
	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR	% ANZAHL	TEUR	% TEUR	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR	% ANZAHL	TEUR	% TEUR
	BÜRGSCHAFTEN			GARANTIEN			GESAMTOBLIGO					
Baden-Württemberg	14.042	31,4	1.322.733	26,2	1.129	30,4	230.758	30,7	15.171	31,3	1.553.491	26,8
Bayern	1.885	4,2	320.243	6,3	717	19,3	177.744	23,7	2.602	5,4	497.986	8,6
Berlin	1.986	4,4	184.687	3,7	117	3,1	15.235	2,0	2.103	4,3	199.922	3,4
Brandenburg	1.929	4,3	265.606	5,3	153	4,1	24.164	3,2	2.082	4,3	289.770	5,0
Bremen	472	1,1	54.292	1,1	22	0,6	3.171	0,4	494	1,0	57.463	1,0
Hamburg	3.264	7,3	283.060	5,6	97	2,6	8.183	1,1	3.361	6,9	291.243	5,0
Hessen	1.606	3,6	253.496	5,0	95	2,6	24.098	3,2	1.701	3,5	277.594	4,8
Mecklenbg.-Vorpommern	1.300	2,9	144.932	2,9	125	3,4	24.568	3,3	1.425	2,9	169.500	2,9
Niedersachsen	2.384	5,3	287.431	5,7	92	2,5	16.436	2,2	2.476	5,1	303.867	5,2
Nordrhein-Westfalen	3.616	8,1	549.206	10,9	48	1,3	9.474	1,3	3.664	7,6	558.680	9,6
Rheinland-Pfalz	1.499	3,4	185.628	3,7	184	5,0	30.630	4,1	1.683	3,5	216.258	3,7
Saarland	377	0,8	36.574	0,7	23	0,6	5.054	0,7	400	0,8	41.628	0,7
Sachsen	2.553	5,7	286.778	5,7	242	6,5	63.652	8,5	2.795	5,8	350.430	6,0
Sachsen-Anhalt	2.115	4,7	316.138	6,3	141	3,8	39.885	5,3	2.256	4,7	356.023	6,1
Schleswig-Holstein	3.801	8,5	305.295	6,1	393	10,6	38.655	5,1	4.194	8,7	343.951	5,9
Thüringen	1.886	4,2	248.068	4,9	138	3,7	39.125	5,2	2.024	4,2	287.193	5,0
insgesamt	44.715	100,0	5.044.166	100,0	3.716	100,0	750.833	100,0	48.431	100,0	5.794.999	100,0





Nach einem Anstieg bei der Nachfrage von Unternehmen, die in den Krisenjahren vorübergehend Unterstützung durch Bürgschaften oder Garantien brauchten, hat sich das Niveau der Neuzusagen seit 2011 wieder auf dem Vorkrisenniveau stabilisiert.

Dennoch zeigt die relativ konstante Nachfrage, dass es immer Unternehmen gibt, die ohne Bürgschaftsbanken Schwierigkeiten haben, sich zu finanzieren. Diese Tendenz hat sich sogar noch verstärkt: Im langfristigen Vergleich zu vor zehn Jahren wurden 2013 knapp acht Prozent mehr Bürgschaften und Garantien zugesagt.

Tabelle 8 | Entwicklung der Bürgschafts- und Garantiezusagen der Bürgschaftsbanken 2004–2013 nach Bundesländern

	2004 ANZAHL	2005 ANZAHL	2006 ANZAHL	2007 ANZAHL	2008 ANZAHL	2009 ANZAHL	2010 ANZAHL	2011 ANZAHL	2012 ANZAHL	2013 ANZAHL	% VERÄNDERUNG 2013 ZU 2004
Baden-Württemberg	2.139	2.162	2.028	1.997	1.938	2.266	2.534	2.345	2.435	2.349	9,8
Bayern	311	294	342	363	356	389	508	410	400	395	27,0
Berlin	171	303	340	347	331	341	376	311	252	285	66,7
Brandenburg	208	363	346	390	364	336	421	335	326	287	38,0
Bremen	70	65	72	87	90	98	105	82	75	64	-8,6
Hamburg	431	480	561	540	549	633	616	563	549	506	17,4
Hessen	241	209	201	241	186	274	302	251	266	275	14,1
Mecklenbg.-Vorpommern	204	211	157	187	150	174	215	245	220	238	16,7
Niedersachsen	358	341	272	295	296	286	429	398	437	370	3,4
Nordrhein-Westfalen	306	372	599	696	570	554	535	461	413	552	80,4
Rheinland-Pfalz	189	359	391	390	312	420	116	178	158	122	-35,4
Saarland	14	22	32	33	39	51	77	62	54	33	135,7
Sachsen	469	535	457	409	323	515	379	455	360	281	-40,1
Sachsen-Anhalt	393	330	326	285	288	307	324	279	302	215	-45,3
Schleswig-Holstein	485	528	552	626	723	798	710	631	595	550	13,4
Thüringen	255	278	274	326	251	303	336	276	219	213	-16,5
insgesamt	6.244	6.852	6.950	7.212	6.766	7.745	7.983	7.282	7.061	6.735	7,9
Differenz zum Vorjahr	18,2%	9,7%	1,4%	3,8%	-6,2%	14,5%	3,1%	-8,8%	-3,0%	-4,6%	





Im Verlauf der letzten zehn Jahre ist nicht nur die Nachfrage nach Bürgschaften und Garantien gestiegen, auch das Volumen lag 2013 mehr als acht Prozent höher als noch 2004. Nach den Krisenjahren war das Volumen zunächst wieder rückläufig, doch 2013 zog es im Vergleich zu der Anzahl der vergebenen Bürgschaften und Garantien wieder an und lag auf dem Niveau unmittelbar vor bzw. nach der Krise.

Tabelle 9 | Entwicklung zugesagtes Bürgschafts- und Garantievolumen der Bürgschaftsbanken 2004–2013 nach Bundesländern

	2004 MIO. EUR	2005 MIO. EUR	2006 MIO. EUR	2007 MIO. EUR	2008 MIO. EUR	2009 MIO. EUR	2010 MIO. EUR	2011 MIO. EUR	2012 MIO. EUR	2013 MIO. EUR	% VERÄNDERUNG 2013 ZU 2004
Baden-Württemberg	293,8	287,8	281,3	285,3	284,2	306,7	328,6	290,3	302,8	302,7	3,0
Bayern	74,5	65,5	69,1	72,4	75,3	82,0	118,1	98,8	94,0	102,1	37,0
Berlin	27,1	55,5	48,0	53,0	44,0	54,2	50,3	46,1	35,7	48,5	79,1
Brandenburg	45,2	62,8	61,0	69,9	66,3	66,9	91,2	63,4	64,2	63,0	39,3
Bremen	8,3	9,0	11,5	11,7	14,6	15,8	17,5	11,5	12,8	14,6	76,0
Hamburg	58,4	67,2	75,0	75,1	72,4	88,5	84,2	83,5	64,3	63,7	9,1
Hessen	52,4	41,4	37,1	44,5	36,2	58,5	63,1	53,8	56,1	60,5	15,5
Mecklenbg.-Vorpommern	36,1	34,1	26,7	34,9	23,1	28,1	34,3	38,0	35,6	38,9	7,7
Niedersachsen	59,8	53,4	44,9	49,3	50,8	46,0	75,2	70,3	68,3	66,1	10,5
Nordrhein-Westfalen	58,8	65,9	92,7	106,8	101,3	112,5	137,1	113,6	96,8	121,6	106,9
Rheinland-Pfalz	41,6	67,9	67,2	63,0	65,9	86,0	17,5	27,5	27,0	27,7	-33,3
Saarland	1,9	5,1	5,8	4,8	8,4	9,7	12,1	8,6	9,4	4,8	150,7
Sachsen	80,9	93,3	77,9	77,3	49,1	96,0	60,1	63,5	57,3	38,7	-52,2
Sachsen-Anhalt	76,7	67,2	66,7	58,0	56,2	64,2	66,9	64,6	56,4	51,6	-32,7
Schleswig-Holstein	65,3	73,5	76,9	77,3	75,0	82,6	67,7	63,5	66,5	65,6	0,4
Thüringen	48,8	55,8	53,8	68,6	50,0	63,6	77,0	53,3	43,8	46,5	-4,7
insgesamt	1.029,6	1.105,4	1.095,6	1.151,9	1.072,8	1.261,3	1.301,0	1.150,2	1.090,9	1.116,6	8,4
Differenz zum Vorjahr	15,2%	7,4%	-0,9%	5,1%	-6,9%	17,6%	3,1%	-11,6%	-5,2%	2,4%	



Die Spitzenplätze bei den Beteiligungen teilten sich 2013 die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGen) in den Flächenländern Bayern und Baden-Württemberg mit Schleswig-Holstein. Alle drei MBGen haben ähnliche viele Beteiligungen zugesagt, doch beim Volumen ist ein deutlicher Abstand zwischen Bayern, dann Baden-Württemberg und danach Schleswig-Holstein zu erkennen.

Auffällig ist, dass auf Nordrhein-Westfalen nur 1,5 Prozent der Beteiligungen entfallen, aber im Durchschnitt die höchsten Beträge ausgereicht wurden – mit großem Abstand zu allen anderen MBGen.

Tabelle 10 | Verteilung der zugesagten Beteiligungen der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften 2013 nach Bundesländern

	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR BETEILIGUNGEN	% TEUR	TEUR DURCHSCHNITT BETEILIGUNG
Baden-Württemberg	127	21,6	40.465	22,4	319
Bayern	131	22,3	61.637	34,2	471
Berlin-Brandenburg	48	8,2	9.997	5,5	208
Bremen	2	0,3	650	0,4	325
Hamburg	24	4,1	1.985	1,1	83
Hessen	12	2,0	4.128	2,3	344
Mecklenbg.-Vorpommern	18	3,1	5.946	3,3	330
Niedersachsen	20	3,4	5.835	3,2	292
Nordrhein-Westfalen	9	1,5	5.817	3,2	646
Rheinland-Pfalz	14	2,4	5.870	3,3	419
Saarland	9	1,5	1.425	0,8	158
Sachsen	18	3,1	4.845	2,7	270
Sachsen-Anhalt	17	2,9	5.960	3,3	351
Schleswig-Holstein	121	20,6	17.945	10,0	148
Thüringen	18	3,1	7.800	4,3	433
insgesamt	588	100,0	180.314	100,0	306

Quelle: Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)



In Hessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt wurden 2013 deutlich weniger Beteiligungen mit deutlich geringeren Volumina vergeben, in kleinen Bundesländern wie Bremen und dem Saarland bedeuteten wenige Beteiligungen mehr wesentliche Veränderung bei Anzahl und in Bremen auch beim Volumen. Auffällig ist, dass in Bayern mehr Beteiligungen zugesagt, aber weniger Volumen ausgereicht wurde. In Nordrhein-Westfalen war das Gegenteil der Fall: Weniger Beteiligungen, aber mehr Volumen.

Tabelle 11 | Verteilung der zugesagten Beteiligungen der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften 2013 nach Bundesländern im Vergleich zum Vorjahr

	2013 ANZAHL	2012 ANZAHL	% VERÄNDERUNG	TEUR 2013 BETEILIGUNGEN	TEUR 2012 BETEILIGUNGEN	% VERÄNDERUNG
Baden-Württemberg	127	127	0,0	40.465	38.065	6,3
Bayern	131	105	24,8	61.637	63.229	-2,5
Berlin-Brandenburg	48	41	17,1	9.997	6.613	51,2
Bremen	2	1	100,0	650	200	225,0
Hamburg	24	20	20,0	1.985	2.970	-33,2
Hessen	12	21	-42,9	4.128	8.739	-52,8
Mecklenbg.-Vorpommern	18	14	26,8	5.946	4.210	41,2
Niedersachsen	20	26	-23,1	5.835	6.371	-8,4
Nordrhein-Westfalen	9	14	-35,7	5.817	3.260	78,4
Rheinland-Pfalz	14	13	7,7	5.870	4.205	39,6
Saarland	9	6	50,0	1.425	2.750	-48,2
Sachsen	18	29	-37,9	4.854	9.255	-47,6
Sachsen-Anhalt	17	24	-29,2	5.960	7.435	-19,8
Schleswig-Holstein	121	132	-8,3	17.945	18.543	-3,2
Thüringen	18	18	0,0	7.800	6.465	20,6
insgesamt	588	591	-0,5	180.314	182.310	-1,1

Quelle: Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)



Die Verteilung der Beteiligungen auf die Wirtschaftszweige war 2013 fast unverändert zu 2012: Industrie vor Dienstleistungsunternehmen, Handel und Handwerksbetrieben. Das Bild beim Beteiligungsvolumen ist für 2013 verglichen mit 2012 ebenso unverändert wie die Reihenfolge. Auch hier Industriebetriebe vor dem Dienstleistungssektor, Handelsunternehmen und dem Handwerk.

Tabelle 12 | Bestand der ausbezahlten Beteiligungen nach Wirtschaftszweigen 2013 im Vergleich zum Vorjahr

	2013 ANZAHL	2012 ANZAHL	MIO. EURO 2013 BETEILIGUNGEN	% ANTEIL	MIO. EURO 2012 BETEILIGUNGEN	% ANTEIL
Handwerk	568	572	92.457	8	93.606	8
Handel	657	677	165.785	15	167.654	14
Industrie	1.476	1.570	568.525	50	593.933	51
Verkehr/Logistik	53	58	10.737	1	14.630	1
Gastgewerbe	123	110	21.008	2	19.802	2
Dienstleistungen	994	942	237.707	21	232.386	20
Sonstige	97	93	39.539	3	38.382	3
insgesamt	3.968	4.022	1.135.758	100,0	1.160.393	100,0

Quelle: Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)



Fast 4.000 Unternehmen mit Beteiligungen von mehr als 1,1 Milliarden Euro hatten die MBGen Ende 2013 im Bestand. Das sind im Vergleich zu großen deutschen Beteiligungsgesellschaften zwar nur kleine Volumina, die auch nur fünf Prozent aller in Deutschland vergebenen Beteiligungen ausmachen, doch die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften unterstützen mit ihren Beteiligungen die Hälfte aller Unternehmen in Deutschland, die sich mit Beteiligungskapital finanzieren.

Tabelle 13 | Bestand der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften am 31.12.2013

	ANZAHL	% ANZAHL	TEUR BETEILIGUNGEN	TEUR BETEILIGUNGEN
Baden-Württemberg	1.062	26,8	309.419	27,2
Bayern	697	17,6	321.593	28,3
Berlin-Brandenburg	277	7,0	47.239	4,2
Bremen	22	0,6	4.439	0,4
Hamburg	91	2,3	10.373	0,9
Hessen	81	2,0	33.499	2,9
Mecklenbg.-Vorpommern	119	3,0	29.038	2,6
Niedersachsen	123	3,1	27.340	2,4
Nordrhein-Westfalen	46	1,2	12.470	1,1
Rheinland-Pfalz	180	4,5	41.426	3,6
Saarland	81	2,9	35.117	3,1
Sachsen	249	6,3	76.914	6,8
Sachsen-Anhalt	126	3,2	44.124	3,9
Schleswig-Holstein	689	17,4	101.403	8,9
Thüringen	125	3,2	41.363	3,6
insgesamt	3.968	100,0	1.135.757	100,0

Quelle: Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)



AECM	Europäischer Dachverband der Bürgschaftseinrichtungen (European Mutual Guarantee Association)	DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
BASEL III	Neues Regelwerk des Baseler Ausschusses von Dezember 2010, das verschärfte Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften für Kreditinstitute vorsieht. Schrittweise Einführung in Deutschland und der EU ab 2014	DSGV	Deutscher Sparkassen- und Giroverband
BdB	Bundesverband deutscher Banken	EIF	Europäischer Investitionsfonds (European Investment Fund). Der EIF unterstützt KMU, indem er Risiko- und Mezzaninkapital- sowie Garantieprodukte für Finanzinstitute entwickelt, die sich speziell an KMU richten. Hierbei fördert der EIF Ziele der Europäischen Union wie Innovation, Forschung und Entwicklung, Unternehmertum, Wachstum und Beschäftigung
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie	ERP	European Recovery Programme. Seit 1960 werden Gründungen mit ERP-Darlehen und Bürgschaften unterstützt. ERP wurde 1948 als „Marshallplanhilfe“ für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft bereitgestellt. Daraus wurde später das ERP-Sondervermögen des Bundes
BDL	Bundesverband Deutscher Leasing-Unternehmen	ESF	Europäischer Sozialfonds. Der ESF fördert seit mehr als 50 Jahren Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik der EU-Mitgliedstaaten. In Deutschland koordiniert das Bundesarbeitsministerium den Fonds
BFB	Bundesverband der Freien Berufe	EZB	Europäische Zentralbank
BGA	Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen	HDE	Handelsverband Deutschland
BKGG	Bundeskreditgemeinschaft des Handwerks	IfM Bonn	Institut für Mittelstandsforschung
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie	KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
BIP	Bruttoinlandsprodukt	KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
BoB	Bürgschaft ohne Bank	MBG	Mittelständische Beteiligungsgesellschaft
BVK	Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften	Mezzanin	Mezzaninfinanzierungen sind eine Mischform von Eigen- und Fremdkapital. Typisch stille Beteiligungen sind eine Sonderform
BVR	Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken	VDB	Verband Deutscher Bürgschaftsbanken
CIP	EU-Rahmenprogramm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation mit Laufzeit bis Ende 2014 (Competitiveness and Innovation Framework Programme). Das Rahmenprogramm richtet sich hauptsächlich an KMU, unterstützt innovative Aktivitäten (einschließlich Öko-Innovationen), sorgt für einen besseren Zugang zu Finanzierung und bietet in den Regionen Unterstützungsdienste für Unternehmen an	ZDH	Zentralverband des Deutschen Handwerks
DEHOGA	Deutscher Hotel- und Gaststättenverband	ZVG	Zentralverband Gartenbau
De-minimis	Gesetz zu Beihilfen eines EU-Mitgliedstaates an Unternehmen, die von der Anwendung der Wettbewerbsregeln ausgenommen werden, weil sie als geringfügig gelten		
DFV	Deutscher Franchise-Verband		



Herausgeber:

Verband Deutscher
Bürgschaftsbanken e.V.

Schützenstraße 6a
10117 Berlin
Telefon 030-263 96 54-0
Telefax 030-263 96 54-20
info@vdb-info.de
www.vdb-info.de

Gesetzlich vertreten durch den
Vorstand. Der Verein ist eingetragen
im Vereinsregister Amtsgericht
Charlottenburg Nr. 28316 B

Redaktion: Nina Gosslau, VDB

Konzeption/Realisierung:

Brille und Bauch
Agentur für Kommunikation KG
Potsdam
www.brilleundbauch.de

Fotos:

VDB, Bundesregierung/Bergmann,
Bürgschaftsbank Baden-Württemberg,
DIHK/Heiko Laschitzki, Medienpreis
Mittelstand/Christoph Freytag,
Sammlung Haupt, Thomas Mandt,
ZDH/Ortrud Stegner

Soweit nicht anders gekenn-
zeichnet, wurden die Fotos
von den Bürgschaftsbanken und
den porträtierten Unternehmen
zur Verfügung gestellt.

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 11102-1405-1003

